Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 24. Nov. bis 6. Dez. 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat November 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Nr. 218. Samstag, den 6. Dezember 1924. 96. Jahrgang.

Zusammentritt des Reichstags spätestens am 5. Januar.

Berlin, 5. Dez. Wie die Blätter von zuständiger Seite erfahren, muß der Zusammentritt des neuen Reichstages spätestens am 6. Januar erfolgen und, da der 6. Januar ein Feiertag ist, spätestens am 5. Januar. Die endgültigen amtlichen Wahlresultate aus den einzelnen Wahlkreisen müssen bis zum 13. Dezember vorliegen. An die Feststellung der in den Wahlkreisen und auf die Wahlkreisverbände gewählten Abgeordneten schließt sich die Aufrechnung der Reichslisten. Da zahlreiche Abgeordnete, die auf der Reichsliste stehen, auch in den Wahlkreisen oder Wahlkreisverbänden gewählt werden, muß erst ihre Entscheidung eingeholt werden, welches Mandat sie annehmen wollen.

842 200 Stimmen bei der letzten Wahl ausgefallen.

w. Berlin, 5. Dez. Die Reichsregierung warnte bereits in ihrem Wahlaufruf vom 21. Oktober vor der Parteizersplitterung. Nicht in der Zersplitterung liegt das Heil, sondern im Streben zum Ganzen und zur Einheit. Gleichwohl haben auch für die Dezemberwahlen wieder viele kleine und kleinste Sondergruppen eigene Wahlvorschläge eingereicht. Um ein Mandat zu erhalten, müssen auf einem Wahlvorschlag mindestens 60 000 Stimmen entfallen. Durch Zusammenrechnung der Restimmen in den Wahlkreisverbänden kann ein Mandat nur zugeteilt werden, wenn wenigstens einer der verbundenen Wahlvorschläge mindestens 30 000 Stimmen erhalten. Einem Reichswahlvorschlag kann höchstens die gleiche Zahl von Mandaten zugeteilt werden, die auf die ihm angeschlossenen Kreiswahlvorschläge entfallen sind. Diese Vorschriften des Reichswahlgesetzes sollen bewußt die Bildung von Zwergparteien erschweren. Bei der letzten Wahl sind 842200 Stimmen, die für Zwergparteien abgegeben wurden, ohne Einfluß auf die Zusammensetzung des Reichstags geblieben. Die Wähler haben also nichts erreicht, als daß ihre Stimmen bei dem Wahlergebnis vollständig ausfielen.

Preußische Regierung und Beamten-Gehälter.

TU. Berlin, 5. Dez. Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt:

In der Presse war in einigen Fällen von verschiedenen Ansichten innerhalb des Preußischen Staatsministeriums über die Bemessung der Beamtengehälter die Rede. Dazu ist zu sagen, daß der als Auffassung des preußischen Ministerpräsidenten wiedergegebene Standpunkt, daß die Gehälter der unteren und mittleren Beamten diesen wirklich auch das zum Leben notwendige Existenzminimum gewährleisten müssen, von dem gesamten preußischen Staatsministerium ausnahmslos geteilt wird. Insbesondere besteht in dieser Frage keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten und dem Finanzminister Dr. v. Richter. Es trifft daher auch nicht zu, von Hindernissen zu sprechen, die einer ausreichenden Gehaltsregelung vom Finanzminister entgegengestellt werden. Wenn die kürzlich beschlossene Gehaltserhöhung hinter den Wünschen und Erwartungen der Beamten der unteren Besoldungsgruppen zurückgeblieben ist, so war dafür der Gesichtspunkt entscheidend, daß eine weitere Erhöhung die wirtschaftlich schwer erträgliche Gefahr einer Tariferhöhung bei der Eisenbahn zur Folge gehabt hätte.

Zur Aufwertung.

Aufwertung von Hypothekenforderungen über 15 Prozent.

Berlin, 4. Dez. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, wurde bereits wiederholt in Zeitungsartikeln darauf hingewiesen, daß nach der ersten Durchführungsverordnung zur dritten Steuernotverordnung eine Aufwertung von Hypothekenforderungen über 15 Prozent in bestimmten Fällen zulässig ist, nämlich wenn die Forderungen auf Beziehungen zwischen unterhaltungsberechtigten und unterhaltungspflichtigen Personen oder auf Beziehungen aus der Auseinandersetzung zwischen Miterben von verschiedenen Ehegatten und Erben von Pflichtteilsberechtigten oder Eltern und Kindern beruhen, oder wenn es sich um eine Restkaufgeldforderung handelt, die nach dem 31. Oktober 1918 begründet wurde. Die höhere Aufwertung setzt voraus, daß ein entsprechender Antag bis zum 31. Dez. bei dem Amtsgericht gestellt wird, in dessen Bezirk das Grundbuch geführt wird.

Regierung und Aufwertungsfrage.

TU. Krefeld, 4. Dez. Der Reichsinnenminister Dr. Jarres hielt heute eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß das Reichskabinett in der Aufwertungsfrage zu der Auffassung gekommen sei, daß über die ursprünglichen Vorschläge und Absichten des Finanzministers hinaus dem Reichstage Vorschläge gemacht werden könnten. Kurz nach den Wahlen werde eine Verordnung über die Verbesserung und die Termine für die Regelung der Aufwertungsansprüche nach der dritten Steuernotverordnung erscheinen.

Zur Bluttat in Haiger.

w. Haiger, 5. Dez. Heute nachmittag 2 Uhr fand hier unter ungeheurer Beteiligung seitens der Bevölkerung die Beerdigung der Opfer Angersteins statt. Die aus Niederscheld bezw. Dillenburg stammenden Opfer waren bereits in ihre Heimatorte übergeführt, sodaß in Haiger 6 der Ermordeten ihre letzte Ruhestätte fanden. Die Leiche der 17jährigen Schwägerin Angersteins war heute morgen aufs neue beschlagnahmt worden und wurde erst wieder freigegeben, als der übrige Leichenzug sich bereits auf dem Friedhof befand. Sie wurde noch nachträglich dorthin gebracht, sodaß die Trauerzeremonie auf dem Friedhof eine fast einstündige Verspätung erlitt. In dem Trauerzuge waren die Särge gemeinsam auf einem mit frischen Blumen und Trauerflor reichlich geschmückten Wagen aufgebahrt, dem die Angehörigen, die Vertreter der Behörden, sämtliche Vereine des Ortes und eine große Menschenmenge folgte. Am Grabe sprach die evangelische und die katholische Geistlichkeit sowie ein Baptistenprediger, die in ernster und würdiger Weise der Opfer der unmenschlichen Tat gedachten. Gesangsvorträge von verschiedenen Chören mit darauffolgenden reichen Kranzniederlegungen schlossen die ernste und würdige Feier ab.

Eine erneute Vernehmung Angersteins.

w. Frankfurt a. M., 5. Dez. Die Wunden Angersteins heilen schnell, sodaß er in nicht zu ferner Zeit in das Landgerichtsgefängnis in Limburg übergeführt werden könnte, wo er sich auch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben werde. Man brachte ihn nach Gießen, um ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu können. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter sind in Gießen eingetroffen, um Angerstein erneut zu vernehmen. Das könnte diesmal ausführlicher geschehen als in Haiger, da sich sein Zustand sehr gebessert habe.

Gegen die Verzögerung der endgiltigen Einkommensteuer-Veranlagung.

Essen, 5. Dez. Die Industrie- und Handelskammer Essen teilt mit:

Die Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des Niederrheinisch-Westf. Industriegebiets, welche die Handelskammern Barmen-Elberfeld, Bochum, Dortmund, Duisburg-Wesel, Düsseldorf, Essen, Krefeld, Münster i. W., Neuß, Remscheid, Saarbrücken und Solingen umfaßt, hat in ihrer gestrigen Zusammenkunft in der Industrie- und Handelskammer Essen eine Entschließung gefaßt, in der der großen Sorge über die Zurückhaltung Ausdruck verliehen wird, die die Reichsfinanzverwaltung gegenüber der Frage der endgültigen Veranlagung der Einkommensteuer für das Jahr 1924 einnimmt. Nach eingehender Begründung der Notwendigkeit der Veranlagung für 1924 fordern die Kammern der Vereinigung mit allem Nachdruck, daß unverzüglich mit den Vorarbeiten der endgültigen Veranlagung für 1924 begonnen wird.

Keine Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

w. Berlin, 4. Dez. Wie den Blättern mitgeteilt wird, kommt eine Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete zur Zeit nicht in Frage.

Die Gehälter der Reparations-Angestellten.

TU. Paris, 5. Dez. Die Reparationskommission hat am 28. November die Gehälter der mit der Ausführung des Sachverständigenberichtes in Deutschland beauftragten Persönlichkeiten festgesetzt. Der Generalagent für die Reparationszahlungen bezieht ein Jahresgehalt von 190 000 Goldmark. Der Eisenbahnkommissar 105 000 Goldmark, der Reichsbankkommissar 95 000 Goldmark, die anderen Kommissare je 80 000 Goldmark. Das Jahresgehalt der Treuhänder beträgt 75 000 Goldmark. Die Mitglieder des Uebertragungsausschusses, die nur einmal im Monat zusammentreten, beziehen eine feste Monatsentschädigung von 1500 Goldmark neben den Reisespesen usw.

Englische Note an den Völkerbund.

Großbritannien gegen eine Einmischung des Völkerbundes in den englisch-ägyptischen Konflikt.

Ein sehr merkwürdiger Standpunkt.

w. Genf, 5. Dez. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat gestern vom britischen Außenministerium eine Note erhalten, in der die britische Regierung hinsichtlich der Völkerbundsresolution vom 2. Oktober 1924, wonach das Protokoll über die friedliche Beilegung internationaler Streitfragen für die Mitgliederstaaten, die nicht unterzeichnet hatten, sowie für alle übrigen Staaten zur Unterzeichnung ausgelegt werden soll, bemerkt, daß nach dem Wortlaut dieser Resolution die Möglichkeit gegeben sei, das Protokoll auch der ägyptischen Regierung vorzulegen. Die britische Regierung erinnere daran, daß das Protektorat über Aegypten auf Grund der am 28. Februar 1922 abgegebenen Erklärung aufgehört habe, in der sich folgende Worte befinden: Die Wohlfahrt und die Integrität Aegyptens sind für das Leben und die Sicherheit des britischen Reiches unerläßliche Bedingungen.

Großbritannien wird daher die zwischen dem britischen Reich und Aegypten bestehenden Beziehungen aufrechtzuerhalten suchen. Sie wird nicht dulden, daß eine andere Macht sie in Frage zieht oder zum Gegenstand von Erörterungen macht. Geleitet von diesem Grundsatz würde die britische Regierung jeglichen von einer anderen Macht unternommenen Versuch, sich in die ägyptischen Angelegenheiten einzumischen, für eine unfreundliche Handlungsweise betrachten müssen. Die britische Regierung würde daher nicht dulden können, daß das Protokoll, wenn es von Aegypten unterzeichnet werden soll, der ägyptischen Regierung die Möglichkeit gebe, die Intervention des Völkerbundes über die Regelung von Fragen nachzusuchen, die durch die oben erwähnte Erklärung ausschließlich dem Gutdünken der britischen Regierung anheimgestellt ist.

Auf Wunsch der britischen Regierung ist die vom 19. November datierte Note den Staaten, die das Protokoll unterzeichnet haben, zugestellt worden.

Verschwörung gegen das englische Kabinett.

w. London, 5. Dez. Die Daily Mail meldet die Entdeckung einer Verschwörung in Aegypten zur Ermordung hervorragender Mitglieder des britischen Kabinetts. Das Blatt behauptet, es bestünden alle Anzeichen, daß das Komplott das Ergebnis der von der Wafd-Partei (das ist die nationalistische Partei von Zaglul Pascha) eingeleiteten und geführten Propaganda sei. Die Nachricht über die Entdeckung sei in einem von Lord Allenby an das foreign office gesandten Telegramm enthalten. Infolgedessen sei sofort eine Sondersitzung des Kabinetts einberufen worden. Nach deren Schluß gab der Innenminister Joynson Hicks Mitteilung an die besondere Abteilung von Scotland Yard. Infolgedessen wurde eiligst eine Konferenz der Polizeileiter einberufen und der Befehl erteilt, daß die bestehende Polizeitruppe und die privaten Detektivs die Kabinettsmitglieder beschützen. Gewisse Kabinettsmitglieder würden Tag und Nacht von bewaffneten Geheimpolizisten beschützt. Die Scotland-Yard-Konferenz habe auch beschlossen, daß jedes Ministerium sofort eine besondere Wache von Polizeioffizieren erhalten solle. Revolver seien sofort an alle Beamten ausgegeben worden. Die Behörden erhielten auch besondere praktische Anweisungen, wie sie sich verhalten sollen, wenn irgendein Anschlag auf Minister, Beamte oder Regierungsgebäude unternommen werden sollte.

w. London, 5. Dez. Mit Bezug auf die geplanten Anschläge gegen das englische Ministerium erfährt Reuter aus dem Innenministerium, daß sowohl die Polizei keine ernstlichen Befürchtungen hegt, besondere Maßnahmen zum Schutze der Minister getroffen wurden. Zu diesen Maßnahmen gehört die Verwendung bewaffneter Geheimpolizisten und die Einrichtung eines Patrouillendienstes in der Downingstreet.

Neuwahlen in Aegypten.

London, 5. Dez. Der „Daily Telegraph" meldet, die neue ägyptische Regierung beschloß die Auflösung des ägyptischen Parlaments.

Sir Lee Stacks Nachfolger.

TU. London, 5. Dez. Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet aus Kairo, daß der König heute ein Dekret unterschreiben wird, daß Sir Gaffrey Archer, der gegenwärtige Gouverneur von Uganda, zum Generalgouverneur ernannt ist. Sir Gaffrey Archer tritt das Amt als Nachfolger Sir Lee Stacks an.

Die englischen Verluste bei der Meuterei in Chartum.

TU. London, 5. Dez. Nach dem amtlichen Bericht verloren die Engländer bei der Meuterei in Chartum 9 Mann, 12 wurden verwundet.

Der ägyptische Protest.

TU. Paris, 5. Dez. Nach einer Meldung aus Constantinopel hat die türkische Nationalversammlung beschlossen, die Protesterklärung des ägyptischen Parlaments gegen die Angriffe Groß-Britanniens nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Unruhen in Südslawien.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Kroaten und Serben.

TU. Belgrad, 5. Dez. Nach dem Bericht des offiziösen Blattes „Roo" kam es in Karlstadt zwischen kroatischen Separatisten und zentralistischen Nationalisten zu einem blutigen Zusammenstoß. Als die Kroaten ein Kaffeehaus zu demolieren anfingen, stellte Militär und Polizei die Ordnung wieder her. Bei dem Handgemenge wurden ein Offizier und 28 Personen, darunter auch Soldaten und Polizisten, verletzt.

Schießerei zwischen Studenten und Polizisten in Belgrad.

TU. Belgrad, 5. Dez. Außer in Karlstadt ist ist es heute auch in Belgrad zu blutigen Unruhen gekommen. Eine Anzahl Belgrader Studenten, Anhänger der Oppositionsparteien, veranstalteten in der Universität für ihre Agramer Kommilitonen eine Kundgebung. Eingreifende Polizei wurde mit Revolverschüssen empfangen, sodaß Militär eingesetzt werden mußte. 10 Studenten und 5 Polizisten sind verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Alle Mann an Bord!

Von Hermann Klingspor (M. d. R.).

Die Demokratie will sein der wahre Ausdruck des Volkswillens. Derselbe soll durch die Wahl sich kundgeben und mit Hilfe der parlamentarischen Staatsform Regierungsbildung und Staatsführung maßgebend beeinflussen. Der Parlamentarismus geht von dem Gedanken aus, daß der in einer Wahl zum Ausdruck gelangende Wille der Mehrheit des Volkes einen gewissen Zeitraum die gesamte Innen- und Außenpolitik des Staats ausschlaggebend beeinflußt.

Unbeschadet der persönlichen Stellung des einzelnen Staatsbürgers zu Demokratie und Parlamentarismus ergibt sich aus dieser Feststellung der Schluß, daß es Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, der überhaupt den Staat als solchen bejaht, auch von seinem Wahlrecht unter allen Umständen Gebrauch zu machen. Der größte Teil eines Volkes fühlt sich daher auch aus allgemeinen Erwägungen heraus mit seinem Staat innerlich so verbunden, daß er sich der Ausübung des Wahlrechtes nicht entzieht. Und doch gibt es bei jeder Wahl Tausende von Staatsbürgern, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen. Diese Tatsache beruht einmal auf grundsätzlicher Ablehnung des Wesens der Demokratie und des Parlamentarismus überhaupt, noch verstärkt durch eine Reihe unerfreulicher und häßlicher Oberflächenerscheinungen des Parlamentarismus und des mit ihm zusammenhängenden Parteiwesens. Andere bleiben aus Gleichgültigkeit und lediglich von ihren rein persönlichen Interessen erfüllt der Wahl fern. Diese Staatsbürger sollten sich klar machen, daß, wenn sie nicht aus einem vaterländischen Verantwortungsgefühl sich zur Abgabe des Stimmzettels entschließen können, gerade auch die Rücksicht auf ihr materielles Wohlergehen sie zur Ausübung des Wahlrechtes veranlassen müßte. Denn die Abhängigkeit auch des persönlichen Wohlbefindens von dem Wohlergehen des Staates mag wohl kein Vernünftiger leugnen wollen. Bei einer weitgehenden Stimmenthaltung kann es nämlich dahin kommen, daß das Wesen der Demokratie sich in sein Gegenteil verzerrt. Denn bei einer Wahlbeteiligung von ca. 70 Prozent der Wahlberechtigten würden theoretisch ungefähr 36 Prozent der Wähler, somit nur ein Drittel, unter Umständen die gesamte Staatsführung maßgebend beeinflussen. Es würde damit der Staat ausschließlich den Kräften überantwortet werden, die vermöge der ihnen innewohnenden größeren Aktivität die Politik zu ihrem Handwerk machen und die anderen Kräfte im Staat vollkommen lahmlegen. Um das zu verhindern, erscheint es gerade aus den Gedankengängen der Demokratie heraus überlegenswert, ob man nicht das Wahlrecht zu einer Wahlpflicht umgestalten muß.

Bei dem Wahlgang am 4. Mai 1924 haben verhältnismäßig viele Staatsbürger, nämlich 77,4 Prozent ihr Wahlrecht ausgeübt. Auf diese Weise gelang eine Zurückdrängung der sozialistischen Kräfte — darunter ist Mehrheits-Sozialdemokratie, Unabhängige Sozialdemokratie und Kommunismus zu verstehen — auf 33,8 Prozent der abgegebenen Stimmen gegen 42,1 Prozent bei den Wahlen zum 1. Reichstag der neuen deutschen Republik 1920 und 45,5 Prozent bei den Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung 1919. Am 4. Mai vermochten demgemäß die sozialistischen Kräfte nur ungefähr 25 Prozent, das ist ¼ aller Wahlberechtigten, hinter ihre Fahnen zu scharen. Daß unter den Nichtwählern noch zahlreiche Anhänger des Sozialismus vorhanden sind, ist deswegen nicht anzunehmen, weil der Sozialismus mit Hilfe seines Organisationsapparates und vielfach durch Terrorausübung auch seinen letzten Mann an die Wahlurne heranbringt. Dagegen dürften die Nichtwähler zahlreiche Staatsbürger umfassen, die an den Programmpunkten der nichtsozialistischen Parteien in einzelnen Punkten etwas auszusetzen haben oder mit der Politik dieser Parteien in Einzelheiten nicht einverstanden sind. Diese Nichtwähler vergessen, daß es aber bei einer Wahl in erster Linie auf die Grundlinie der politischen Gesamtwillensrichtung ankommt.

Da infolge der Parteizersplitterung in unserem Vaterland eine Regierungsbildung nur durch Zusammenschluß mehrerer Parteien möglich ist, so mußte man seit dem Jahre 1919 bei dem grundsätzlichen Abseitsstehen einzelner Parteien entweder zur Zusammenfassung nichtsozialistischer Parteien mit der Sozialdemokratie schreiten oder Minderheitsregierungen bilden, die zum Mindesten der wohlwollenden Neutralität der Sozialdemokratie bedurften. Bei dieser Kräftezusammenfassung mußte aber auch bei nichtvorhandener zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Sozialdemokratie innerhalb einer Koalition, ja sogar bei ihrem Fernstehen ihr Einfluß Gesetzgebung, Verwaltung und Außenpolitik stärker beeinflussen, als es ihrer zahlenmäßigen Stärke entsprach. Denn die Sozialdemokratie verkörpert eine Schicht unseres Volkes, die aufwärts drängt, etwas erreichen will und auf Grund ihrer jahrelangen Oppositionsstellung noch nicht an das nötige Verantwortungsgefühl hineingewachsen war. Sie mußte zudem, auch in der Regierung befindlich, dauernd auf die radikalen Strömungen in den eigenen Reihen Rücksicht nehmen. Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Tatsache, daß der Sozialismus in der rückliegenden Zeit die gesamte Innen- und Außenpolitik, insbesondere aber auch Wirtschaftspolitik und Verwaltung, aller Nachkriegsregierungen führend beeinflußt hat. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist denn auch dem deutschen Volke, infolge der Parteizersplitterung nicht überall verstandesgemäß klar erfaßt, sondern mit dem gesunden Sinn instinktiv erfüllt, aufgegangen und hat in dem Wahlergebnis des 4. Mai 1924 ihren klaren Willensausdruck gefunden. Unter diesem Gesichtspunkt bedeutet die Wahl des 4. Mai eine bewußte Ablehnung der Mehrheit des deutschen Volkes von den bisherigen Grundsätzen der gesamten Regierungspolitik. Diese Grundeinstellung ist auch vorhanden bei dem größten Teil, vielleicht sogar bei der Ge-

samtheit der Wähler, die am 4. Mai Parteien ihre Stimme gegeben hatten, die mit der Sozialdemokratie zusammengearbeitet hatte. Die Wähler draußen im Lande sahen und mußten sehen in den verschiedenen nichtsozialistischen Parteien die Zusammenfassung der dem Sozialismus entgegengesetzten Kräfte. Wenn nun einzelne dieser Parteien, insbesondere der gesamte Rest der Deutsch-Demokratischen Partei und der linke Flügel des Zentrums, in der allerletzten Zeit sich immer mehr als die Kräfte erweisen, die erneut dem Sozialismus wieder zur Herrschaft verhelfen wollen, so ergibt sich daraus, für deren Wähler im Lande die Frage, ob sie, durch Tradition, Treue, Gefühl und Temperament bisher an diese Parteien gebunden, bei der Wahl am 7. Dezember nicht ihren eigenen staatspolitischen Willen durch die Stimmabgabe für ihre bisherige Partei in der praktischen Politik nachher in entgegengesetzter Richtung verwendet sehen müssen. Denn auch die große Mehrheit der demokratischen und Zentrumswähler ist innerlich nicht sozialistisch eingestellt, weiß nur nicht, wie häufig und wie stark die politische Haltung der von ihnen gewählten Abgeordneten die Geschäfte des Sozialismus besorgt hat.

Ergibt nun die Wahl des 7. Dezember eine Verstärkung der Sozialdemokratie und vermag der nach dem Ausscheiden der positiven Elemente verbleibende Rest der Deutsch-Demokratischen Partei auch nur seine bisherige Mandatszahl zu erhalten, so wird dadurch indirekt auch der Einfluß der Linkskräfte innerhalb des Zentrums gestärkt und es steigt die Möglichkeit einer Regierungsbildung herauf, in der wiederum der Sozialismus die gesamte Staatsführung maßgebend beherrscht, und zwar für die nächsten vier Jahre. Damit werden die schüchternen Ansätze und Erfolge einer zielsicheren nationalen Außenpolitik endgültig verschüttet, die Korruption in der Verwaltung schreitet fort und das Gespenst einer neuen Inflation erhebt drohend sein Haupt. Eine solche aber dürfte das deutsche Volk nicht nur aus materiell-wirtschaftlichen, sondern auch aus seelischen und willensmäßigen Gründen unter Berücksichtigung der furchtbaren Verluste an körperlichen und Nervenwiderstandsvermögen durch Krieg und Nachkriegszeit nicht ein zweites Mal überstehen. Daraus ergibt sich für alle Nichtwähler der pflichtmäßige Zwang, zur Wahl zu schreiten, wenn sie die oben gezeichnete Unheilsentwicklung verhindern wollen, für die innerlich nicht sozialistisch eingestellten Wähler aus Zentrum und Demokratie aber die Ueberlegung, ob sie nicht, dem Beispiel der englischen Wähler folgend, wo zahlreiche Liberale und Arbeiter diesmal konservativ gewählt haben, bei der Entscheidung am 7. Dezember entgegen liebgewordener Gewohnheit ihren bisherigen Parteien sich entziehen und durch Stimmabgabe für die übrigen nichtsozialistischen Parteien auch ihren Willen klar und mit Aussicht auf Erfolg bekunden wollen. Denn es geht um die Zukunft unserer nationalpolitischen Erneuerung! Daher ergeht an die bisherigen Wähler von Zentrum und Demokratie die Mahnung, gerade diesesmal ihre Stimmabgabe wohl zu erwägen, an die Nichtwähler aber der Ruf: Tu deine Pflicht als Staatsbürger, in Gleichgültigkeit und Lauheit abseitsstehend versündigst du dich an dir selbst, deinen Nächsten und deinem Volke. Daher:

Alle Mann an Bord für eine bessere Zukunft von Volk und Vaterland!

Der Prozeß Haarmann.

2. Verhandlungstag.

w. **Hannover**, 5. Dez. Der zweite Verhandlungstag im Prozeß Haarmann begann mit der weiteren Vernehmung Haarmanns über die Verwendung der Kleider seiner Opfer, über die Wegschaffung der Leichenteile und über seine Verhaftung, sowie des Angeklagten Grans über sein Zusammenleben mit Haarmann. Grans erklärte, von Haarmann viele Vorteile gehabt zu haben. Es sei aber unrichtig, daß er von dessen Geld lebte. Es war ein reines Freundschaftsverhältnis. Grans stellt seine Erwerbstätigkeit als vollkommen rechtschaffen dar, wogegen allerdings festgestellt wird, daß seine nachweisbare Arbeitszeit sehr gering war. Während Haarmann immer wieder erklärt, daß Grans ihn bestahl, bestreitet Grans dies aufs entschiedenste. Die allgemeine Vernehmung der Angeklagten wurde mit der Feststellung beendet, daß Haarmann nur in wenigen Fällen, und zwar von sich aus, um sich Geld zu verdienen, der Polizei Mitteilungen über ihm bekannt gewordene Straftaten machte, von der Polizei aber keine Entlohnung erhielt.

Mexikos Dank an Deutschland.

TU. **Berlin**, 5. Dez. Der mexikanische Gesandte in Berlin P. Ortiz Rubio hat, wie halbamtlich gemeldet wird, dem Außenminister Dr. Stresemann eine Note überreicht, worin es heißt:

Es ist mir eine angenehme Pflicht, mich des folgenden Auftrages meiner Regierung zu entledigen. Dieselbe hat bei der in diesen Tagen erfolgten Rückkehr des erwählten Präsidenten Calles nach Mexiko aus seinen ausführlichen Berichten über seine Europareise einen lebhaften und tiefen Eindruck von der so überaus ehrenvollen und herzlichen Aufnahme empfangen, die General Calles vonseiten der deutschen Regierung wie auch des deutschen Volkes zuteil geworden ist. Sie erblickt darin zugleich eine Ehrung des ganzen mexikanischen Volkes, welches sich glücklich schätzt, mit der großen deutschen Nation in aufrichtiger Freundschaft verbunden zu sein.

Achtung, Wahlschwindel!

Wir erinnern die Freunde und Wähler der Deutschen Volkspartei daran, daß noch regelmäßig kurz vor den Wahlen ein großer Wahlschwindel gegen die Deutsche Volkspartei in Szene gesetzt wurde. Zu unserem tiefsten Bedauern müssen wir sagen, daß im Kampfe gegen die Deutsche Volkspartei an der Spitze der Wahlschwindler die Deutschnationalen gestanden haben. Sie waren es, die 24 Stunden vor den Preußenwahlen im Jahre 1921 in ganz Preußen die Lüge von einem angeblichen Bündnis zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie verbreiteten. Die Verbreitung der Lüge 24 Stunden vor der Wahl war von der Hauptgeschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei Berlin, Bernburger Straße, sorgfältig vorbereitet worden. Nach Mitteilungen, die uns aus dem Lande zugehen, arbeitet man auch jetzt bereits mit den unerlaubtesten Mitteln. So wird nicht nur angedeutet, daß die Deutsche Volkspartei sich bereits mit dem Zustandekommen der Großen Koalition im Reiche einverstanden erklärt habe, sondern es wird auch gerade in ländlichen Kreisen damit gearbeitet, und zwar hauptsächlich von völkischer Seite, daß die Rentenmark bereits durch das Dawes-Gutachten zerstört sei, weshalb die Reichsbank sich genötigt gesehen habe, neues Papiergeld auszugeben. Wir sind nicht imstande, auch nur einen kleinen Teil dieser Wahllügen aufzuzählen. Wir appellieren aber an den gesunden Verstand und die ruhige Ueberlegung unserer Freunde, Wähler und Wählerinnen und fordern sie auf, sich durch keinen Wahlschwindel verblüffen zu lassen. Wer mit Verdächtigungen gegen die Deutsche Volkspartei so spät herauskommt, beweist dadurch schon, daß er die Widerlegung fürchten muß. Erlügt in der Hoffnung, daß der zu Unrecht Beschuldigte keine Zeit und Gelegenheit mehr habe, sich verteidigen zu können. Also aufgepaßt! Diesmal muß der gesunde Verstand und die ruhige Ueberlegung den Ausfall der Wahl entscheiden.

Deutschnationale Demagogie.

Die „Hieb- und Stichwaffen."

Die Deutschnationalen bekämpfen trotz ihres Schreiens nach Burgfrieden die Deutsche Volkspartei und die Politik ihres Führers genau so skrupellos wie vor den Maiwahlen. Ein Blick in die Wahlzeitung „Hieb- und Stichwaffen", die von dem deutschnationalen Partei-Büro in Berlin verbreitet wird, beweist das: Man findet z. B. in der achten Nummer unter der Ueberschrift „Erfolge Stresemanns?" eine Darstellung der Entwicklung des letzten Jahres, die von massiven Unwahrheiten und Entstellungen geradezu strotzt. Es ist eins der größten Verdienste der Kanzlerschaft Stresemanns, daß der Uebergang von dem Zusammenbruch unserer Währung im Ruhrkampf zum festen Boden der Rentenmark gelang. Es war ferner ein geschichtliches Verdienst Stresemanns, daß er den drohenden Reichszerfall durch die Zusammenfassung aller Kräfte von rechts bis links, durch die Unterdrückung des kommunistischen Terrors in Sachsen und Thüringen, durch eine ebenso kluge wie zielbewußte Haltung gegenüber dem Hitlerputsch verhütete. Wenn die Deutschnationalen die einzelnen Phasen dieser geschichtlichen Leistung als Mißerfolge der Regierungszeit Stresemanns buchen, so machen sie sich damit nur lächerlich.

Verordnungen der Besatzungsbehörde.

Bericht über die Sitzung des einfachen Polizeigerichts vom 3. Dezember 1924.

Name u. Vorname	Beruf	Wohnort	Beschuldigung	Gefängnis	Geldstrafe	Strafantrag
Sonneburg, Hermann	Zementmaurer	Herne	Zurückhaltung von Waffen	—	50 Mark	75 Tage
Welsch, Elisabeth	Haushälterin	Ickern	" " "	—	20 Mark	50 Tage
Bräun, Karl	Bergmann	Querenburg	" " "	1 Monat	100 Mark	4 Monate
Werner, Emil	unbekannt	Recklinghausen	" " "	—	200 Mark	6 Monate
Corts, Karl	Buchhändler	Bochum	Verbotene Broschüren	—	250 Mark	6 Monate 15 Tage
Lück, Karl	Maurer	Recklinghausen	Beleidigende Handlung	—	100 Mark	4 Monate
Fließ, Adolf	unbekannt	Quakenbrück	" " "	15 Tage	200 Mark	6 Monate
Schauenburg, Ernst	"	Bochum	Besitz eines falschen Ausweises	—	10 Mark	30 Tage
Welsmeier, Karl	"	"	" " "	—	10 Mark	30 Tage
Rosen, Alter	"	Langendreer	" " "	—	20 Mark	50 Tage
Tinz, Franziska	"	"	" " "	—	10 Mark	30 Tage
Sachen, Dorchen	"	Herne	" " "	—	10 Mark	30 Tage

Schwarz-Rot-Gold Arm in Arm mit Kommunisten.

Zu der gesprengten Wahlversammlung der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung am Donnerstag im Schützenhof wird uns von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: „Der als Redner angekündigte Herr Strasser hat bereits einen Tag vorher infolge einer Beinverletzung, die ihn zwang, seine letzte Wahlrede im Sitzen zu halten, abgesagt. Als Vertreter war der Metallarbeiter Herr Meier aus Bielefeld eingesprungen, der hauptsächlich Wirtschaftsfragen im nationalsozialistischen Sinne behandeln wollte. Da der nationalsozialistische Saalschutz aus hier nicht näher zu erörternden Gründen nicht so in Erscheinung treten konnte, wie es nötig war, war es möglich, daß die schwarz-rot-goldene Schutztruppe der Sozialisten im Verein mit ihren Sowjetbrüdern die Versammlung verhinderte. Die Rednertribüne war von Anfang an von den mit Knüppeln bewaffneten Schwarz-rot-goldenen besetzt, die in Scharen, z. T. per Lastauto, von auswärts herbeordert waren. Diese Zeilen mögen den vielen Hunderten, die erschienen waren, um Ausführungen des bekannten nationalsozialistischen Führers zu hören, als Aufklärung dienen. Bemerkenswert ist, daß das Reichsbanner Arm in Arm mit den Kommunisten die „Internationale" sang."

Wahltanz.

Ein deutschnationaler Wahlwerb macht der Deutschen Volkspartei ganz zu Unrecht den Vorwurf, sie beabsichtige „linksrum zu tanzen". Auf diesen sinnlosen Angriff antwortet die Deutsche Volkspartei mit folgendem Vers:

Den Deutschnationalen die Stimmen schanzen,
heißt: eine Dame wählen, die nicht kann tanzen,
die zwischen Ja und Nein nur schwankt
und sich für jeden Tanz bedankt.
Der Deutschen Volkspartei die Stimmen geben,
heißt: immer weiter vorwärts streben,
Tag ein, Tag aus mit Herz und Hand
schaffen und kämpfen fürs Vaterland.

Letzte Lokalnachrichten.

-r- **Union-Palast.** Im Theater des U.-P. bringt das Millowitsch-Theater gegenwärtig unter der Direktion P. Dohnoffs den Kolloschen Schwank „Der verfügte Adolar" zur Aufführung. Prof. Haselhuhns Verjüngungstheorie tut Wunder. Der behäbige Rentner Adolar Gabelmann begibt sich in Behandlung dieses Professors und spielt nach erfolgreicher Kur den forschen Lebemann. Wenn nur Evelinchen, seine bessere Ehehälfte, nicht wäre, ging's schon noch flotter, aber so muß er auf der Hut sein vor dem Tugendwächter, der außerdem noch ausgerechnet — Schwiegermama sein muß. Dodo, die Varietetänzerin stellt alles auf den Kopf, ist der Liebling der Schwiegersöhne und Schwiegerpapas, hat außerdem einen sehr eifersüchtigen mexikanischen Freund (bei dem die Haselhuhnsche Theorie im umgekehrten Verhältnis angewandt werden muß.) Aber auch die Schwiegermama hat etwas auf dem Kerbholz (allerdings eine etwas sehr an den Haaren herbeigezogene Geschichte) und so kehrt sich, wie's sein muß, alles zum Besten: vier fröhliche Paare stehen glücklich hinter dem fallenden Vorhang. Kurz: die alte Geschichte, die dem Publikum gefällt — und das hat zu entscheiden, hat entschieden, denn davon zeugte der große Beifall. — Der erste Akt litt etwas unter dem langsame Spiel, mehr Tempo hätte nicht geschadet. Der 2. und 3. Akt, in dem die Musik auch lebhaft ist, wirkte dann ausgleichender. Heinz Kleint gab als Adolar köstlichen Humor. Melitta Johanndgen sah man zum ersten Male in diesem Ensemble und konnte mit ihrem frischen Spiel zufrieden sein. Sie muß nur ihre Maske etwas sorgfältiger herstellen: zuviel Blau auf den Augenlidern verfehlt den Zweck. Die Dodo der Berta Portz ist ebenso erwähnenswert wie Wilh. Millowitsch als Antonio. Wir nennen außerdem noch die guten Leistungen Josef Leonis und Mathilde Richters und H. Scholtens. Alles in allem war die Aufführung angetan, ein paar Stunden über alle möglichen und unmöglichen Verwicklungen und Zwischenfälle zu lachen und immer wieder zu lachen, wozu die bekannte Schlagermusik (Orchesterleitung Kapellmeister Voigt) ein gut Teil beitrug.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

Neue Besprechung der Tarifparteien am Mittwoch.

w. **Berlin**, 5. Dez. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teilt uns folgendes mit:

Im Industriegebiet ist die Nachricht aufgetreten, daß ich es abgelehnt hätte, den in Dortmund am 25. November gefällten Schiedsspruch für den Ruhrbergbau für verbindlich zu erklären, weil ich eine Lohnerhöhung nicht für möglich hielte. Diese Nachricht entbehrt jeglicher Begründung und ist unwahr.

Wenn ich meine Entscheidung noch nicht traf, so liegt das nicht an der Tatsache der Lohnerhöhung und an ihrem allgemeinen Ausmaß, so schwierig auch die wirtschaftliche Lage des Bergbaues sein mag. Vielmehr liegt die Schwierigkeit vor allem in der Gefahr, daß schließlich die südlichen Randzechen plötzlich zum Erliegen kommen könnten, ohne daß für die dadurch arbeitslos werdenden Arbeitermassen anderweitig gesorgt wäre.

Ich beabsichtige, zur Lösung der vorliegenden Schwierigkeiten vor meiner Entscheidung nochmals eine Besprechung der beiden Tarifparteien abzuhalten, und zwar am nächsten Mittwoch. Ich werde die Angelegenheit so beschleunigen, daß, soweit es an mir liegt, der Termin, von dem an die Lohnerhöhung in Kraft tritt, keine Verzögerung gegenüber dem Schiedsspruch erleidet.

Wir wählen Liste 5 (Deutsche Volkspartei) Für den **Reichstag:** Winnefeld, Klingspor usw. Für den **Landtag:** Boelitz, Meier (Herford) usw.

Kunst und Wissen.

Stadttheater, Duisburg.

Der ferne Klang.

Oper von Franz Schreker.

Obs eine besonders löbliche Tat war, in langer, entsetzlich mühevoller Arbeit eine Oper von Schreker vorzubereiten, mag nach dem Anhören jeder selbst entscheiden. Die musikalische Zeitgeschichte hat ihr Urteil über Schreker bereits gesprochen, seine Opern stehen im Verblassen vor den augenblicklichen Bühnenneuheiten noch kühnerer Zeitströmung, die alles unterwühlende Kunstentwicklung geht erbarmungslos über den Erwecker einer neuen, unerhörten Umsturzrichtung hinweg, die musikalische Neukunst hat den Namen Schreker schon längstens vergessen. Man darf ja nicht übersehen, daß der ferne Klang schon über 20 Jahre alt ist und als Einzelerscheinung einer noch haltlosen Umwertung alle Formen zum kurzlebigen Dasein verurteilt war. Vor einem halben Jahrzehnt noch hätte man interessiert das eigenartige Bühnenwerk verfolgt, heute schon geht man kühler von dannen, in zurückversetzender Betrachtung erlebt man die Musik als entwicklungsgeschichtlich bedeutsam, ohne gepackt zu werden, da man die Geltung der damals aufrüttelnden Kunstgattung schon überwunden hat. Als Kind einer schnellbeschwingten Zeit vollbringt der Hörer mit intensivster Beschleunigung auch die beim heutigen Wechsel notwendige stilistische Umstellung

Das schnelle Verschwinden des für kurze Zeit leuchtenden Sternes Schreker findet seinen Grund in der gedanklichen Unfruchtbarkeit des Komponisten, er blieb ein Neuerer der harmonischen Form, ohne an inhaltlichen Werten seiner Nachfolgerschaft soviel übermitteln zu können, daß eine richtungsgebende, durchdringende Entwicklungsreihe von seiner Kunst hätte ausgehen können. Das schillernde Gewand einer frappierenden und raffinierten Instrumentation, einer unerhörten Klangekstase und einer neuartigen, kühnen Harmonik impressionistischen Wassers erwies sich bald als leere Form ohne innere Werte. Daß diese Klangsehnsucht in der erwähnten Oper oft zu ungeahnten Schönheiten, zu packenden klanglichen Wirkungen führt, ist des Werkes bester Teil. In dieser Art streben die Abschlüsse des ersten und letzten Aktes an Bedeutung von allem übrigen weit ab, namentlich ist das erste Finale unbedingt ein Kabinettstück schönheitsvoller Stimmungsmusik. Der raffinierte zweite Akt läßt trotz der anspruchsvollsten Aufwendungen und Kombinationen mehr als kühl, schon deshalb, weil nur ein Bruchteil der gesamten Szenenmusik zum Hörer dringt. Gegen die stimmungsvolle Ausschmückung der beiden Außenakte ist dieser zweite gemachter, szenischer und musikalischer Effekt. Handlung und Text mögen den Hörer kaum zu entschädigen.

Wehe erst dieser Oper, wenn man sie, weniger intensiv durcharbeitet, szenisch weniger eindrucksvoll erleben müßte. Insoweit war in Duisburg jeder Wunsch erfüllt, meisterlich vor allem die prächtigen Bühnenbilder Johannes Schröders. Hochachtung auch vor Dr. Schramms imponierender Regiedurchführung, die seiner Begabung ein starkes Wort redete. Bewunderung vor den gesanglichen Höchstleistungen, die in Olly Tschörners und Alexander Gillmanns untadeliger Verwirklichung ihren Gipfel fanden, und der aufreibenden Arbeit Wilhelm Grümmers in dem keineswegs beneidenswerten Amt als Führer durch den unüberschbaren Tönekomplex. Stürmischer Applaus feierte die erschöpften Mitwirkenden für ihre überschwere Hingabe an einen wenig dankbaren Stoff.

Dr. Schwermann.

Kammermusik.

Das war einmal wieder köstliche Musik! Daß ein Theaterkapellmeister, wie es Hermann Henrich ist, eine solch abgeklärte, gedankenreiche Musik schreiben würde, brauchte man nicht zu erwarten. Das Bläsersextett ist auch nicht gemäßigt modern, es ist ein echt romantisches Geisteskind, in dem sogar einige Wendungen fast klassisch anmuten. Eine sehr ernsthafte Arbeit ist es, gut im Klang, gesund und persönlich in der Erfindung, kein konventionelles Musizieren ohne Gehalt. Der große Atem für einen ernsten langsamen Satz fehlt so wenig, wie die anmutige Leichtigkeit für die kleinere Form. Das gediegene Werk brachte unsere Bläservereinigung stimmungsvoll zu Gehör und verschaffte sich wie dem anwesenden Komponisten lebhaften Beifall.

Eine Suite für Bratsche allein dürfte ein Meister wie Reger schon zu schreiben unternehmen, er weiß auch mit den Mitteln des Soloinstrumentes erfolgreich seine Gedanken zu gestalten. Der ermüdenden Eintönigkeit der Farbe geht er durch die Kürze der Sätze aus dem Wege, aber auch in der knappen Form ist soviel gedankliche Tiefe, Größe der musikalischen Gliederung und Wechsel in der Gestaltung, wie sie nur ein erfahrener Kontrapunktiker von der Ueberlegenheit Regers in den abgegrenzten Rahmen versenken konnte. Fritz Geistfeld disponierte klar im Aufbau der Themen, wog dynamisch trefflich ab und erzielte eine Wiedergabe eindrucksvoller Plastik. Der warme Ton seines guten Instrumentes gab dem Spiel den nötigen Adel.

Georg Schumanns Quartettmusik ist wenig bekannt, auch hier zeigt er sich als außerordentlich interessanter Kopf. Mit der leidenschaftlichen Empfindung seiner Themen wetteifert ein eigenwilliger, aber fesselnder Rhythmus. Von der tiefen Erregung, dem aufbegehrenden, hartnäckigen Trutz der bewegten Sätze hebt sich die abgeklärte Ruhe des Andante stark ab. Ein edles, versöhnendes Musizieren, eine einzige, herrlich schöne Melodie gibt dem Satz Weihe und Weichheit. Die Tiefe und Größe Brahmscher Entrücktheit wird hier greifbar erreicht. Das quasi presto ein ungeheuer kecker, aber durch seine rhythmischen Kühnheiten hoch interessanter Satz, dessen Ausführung, wie nahezu das ganze Werk erhebliche Ansprüche an die Spielenden stellt. Umsomehr war der ausgezeichnete Vortrag anzuerkennen. Arno Schütze meisterte die schwierige Klavierpartie mit enormer Sicherheit, und dem ausdrucksvollen Spiel Hans Treichlers und Fritz Geistfelds paßte sich erstmalig Otto Kaßler feinfühlig, technisch sauber und mit schönem Ton an. Der Abend war befriedigend besucht.

Dr. Schwermann.

Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit!

Wahlzeitung der Deutschen Volkspartei.

Auf zum letzten Gefecht!

Wählt Liste Nr. 5, Deutsche Volkspartei!

„Auf zum letzten Gefecht!" . . . . So klingt's uns aus dem Gesang der Internationale entgegen, wenn die jungen und alten Antimilitaristen, oft militärisch stramm, bei Demonstrationen durch die Straßen unserer Städte ziehen. Sie, diese internationalen Pazifisten, sie denken dabei an ein letztes Gefecht mit tatsächlichen Schießwaffen aller Art. Sie künden den Bürgern und Bürgerinnen an, daß man sie an Laternenpfählen aufhängen werde; sie erklären, alles niederzuknüppeln auf der Seite ihrer politischen Gegner von rechts, die sich dem undeutschen Glauben an die Allheilkraft der Internationale entgegenstellen, weil sie national denken und handeln wollen.

Sie, die Roten und Purpurroten, wollen Völkerversöhnung. Aber sie tun alles, um das deutsche Volk nicht zu einer viel nötigeren Volksversöhnung im Inneren kommen zu lassen. Sie predigen den Klassenhaß, schüren ihn weiter durch ihre Redner und Rednerinnen, durch ihre Flugblätter und ihre Presse!

Sie schreien nach außen, damit es der Feind nur ja höre: „Nie wieder Krieg!" Aber sie, denen der Krieg verhaßt ist, sie drohen den eigenen Brüdern und Schwestern im Vaterlande mit der Entfesselung des Kriegesim Innern. Denkt an die Schandtaten der sog. „Roten Garde" im Ruhrgebiet. Das sind die Nie-wieder-Krieg-Leute!

Habt Ihr jemals die Internationale praktisch in die Erscheinung treten sehen?

Denkt an den Waffenstillstand! Denkt an den Friedensvertrag von Versailles! Denkt an das Londoner Ultimatum!

Wo war da die Internationale?

Denkt an den Funkspruch, den der „Allg. Deutsche Gewerkschaftsbund" (sozialistisch) beim Bekanntwerden der Forderungen des Londoner Ultimatums in alle Welt sandte. Dieser Funkspruch begann mit den Worten: „Arbeiter der Welt! Ihr habt jetzt das Wort!" Wie ein Aufschrei der enttäuschten Masse von links klang dieser Funkspruch hinaus in alle Welt. Was antwortete die Internationale? Nichts! Nicht einmal mit ein paar leeren Beruhigungsphrasen versuchten die Genossen der anderen Länder ihre Ohnmacht innerhalb der Regierungen ihrer Heimat zu bemänteln.

Erinnert Euch, Ihr Wähler und Wählerinnen, an die erste Konferenz, die nach Versailles in Spaa stattfand. Fünf übermächtige Männer entschieden dort im Namen der . . . . Demokratie über das Schicksal unseres Vaterlandes. Zwei deutsche Männer, die heute beide tot sind, traten ihnen entgegen, Hue, der Führer des alten Bergarbeiterverbandes, und Hugo Stinnes, der Volksparteiler.

Hue sagte mit bebender Stimme zu Lloyd George, den Totengräber des englischen Prestiges, „Sie können hier vom grünen Tisch der Diplomaten beschließen, was Sie wollen zu Ungunsten von Deutschland. Die Internationale der Bergarbeiter der Welt wird sich erheben, sie wird hinwegfegen durch ihren Machtspruch, was Sie beschlossen!"

Hue ist tot! Die Internationale der Bergarbeiter hat sich totgestellt bisher. Nichts von dem, was der alte Sozialist Hue prophezeite, ging in Erfüllung.

Was sagte der deutsche Volksparteiler Hugo Stinnes in Spaa, der „dem Gegner einmal stehend ins Auge schauen wollte", wie er sich ausdrückte:

„Sie können die deutsche Volkswirtschaft nicht erdrosseln ohne zugleich Ihre eigene Volkswirtschaft, die Weltwirtschaft, an der Sie alle interessiert sind, mit in den Abgrund zu ziehen!"

Was Stinnes, der Mann der großen wirtschaftlichen Kenntnisse, sagte, ist längst aufgedämmert in den Herzen jener Mächtigen der Welt, hat sie gezwungen, eine Wirtschaftskonferenz nach der anderen einzuberufen, weil sie am eigenen Volkskörper, auch in den Zahlen der Arbeitslosigkeit in ihren Ländern, die nicht eine deutsche, sondern eine internationale Erscheinung ist, die Wahrheit des deutschen Volksparteilers Stinnes grausam erkennen mußten.

Auf der Seite der Sozialisten und der mit ihnen eng verbrüderten Demokraten törichtes Glauben und Hoffen auf das Eingreifen der Internationale, das sich bis auf den heutigen Tag als trügerisch erwies.

Auf der Seite der führenden Männer der Deutschen Volkspartei Wissen und Können, zielsicheres Erkennen der Lage, der Möglichkeiten, Deutschland aus den auferlegten Wirtschaftsfesseln langsam und stetig zu lösen.

Ist die Sozialdemokratie, trotz aller Erfahrungen, die sie machen mußte, klüger geworden? Nein! Noch immer ruft sie hinaus in die Welt: „Proletarier der Welt, verbrüdert Euch!"

Und diese Parole kommt von einer Partei, die sich, während sie den Zusammenschluß der Genossen aller Welt als vorhanden darstellt, in den eigenen Reihen zerfleischt.

Beweis! Unter August Bebel, dem ehrlichen Sozialisten, gab es die „Sozialdemokratische Partei Deutschlands", galt sein Wort: „Wer nicht pariert, der fliegt!" Heute fliegt der aus der Partei hinaus, der sich, wie Fritz Ebert, hier und da mal bürgerlich frisiert. Sein Ausschluß aus der Partei wurde beantragt. Noske, der klüger wurde, durch die Zusammenarbeit mit den alten preußisch-deutschen Offizieren als Reichswehrminister, bekam kein Mandat wieder. Südekum machte sich als preuß. Finanzminister unmöglich, weil er nach der finanziellen Mißwirtschaft der „Arbeiter- und Soldatenräte" damals, als die Sozialisten alle Macht in Deutschland in Händen hatten, einsah, daß die Pr. Oberrechnungskammer, die jeden Pfennig vielleicht allzu bürokratisch verbuchte, doch auch ihre großen Vorteile hatte. „Wer nicht scharf sozialistisch, trotz gewonnener Erkenntnisse, als Parteimann sein eigentlich überparteiliches Amt ausübte, der wurde abgefägt." Der flog!

Aus der S. P. D. sonderte sich der linke Flügel als U. S. P. D. ab. Aus ihm entsprangen die Kommunisten. Innerhalb der Kommunistischen Partei bildete sich die K. P. D., die V. K. P. D., die Syndikalisten, die Unionisten, die Anarchisten und was weiß man mehr. Die einen hielten sich streng an die Weisungen von Moskau. Die anderen versagten Moskau die Gefolgschaft. Zwischen Sozialisten und Kommunisten entbrannte der Bruderkampf. Es gelang noch einmal, die S. P. D. und U. S. P. D. zusammenzuschweißen, zur „V. S. P. D.". Aber die „Vereinigte Sozialdemokratie Deutschlands" hat heute ihr Firmenschild schon wieder geändert. Sie wurde zur „Vereinigten Sozialdemokratie Deutschlands". Die U. S. P. D. trennte sich, hält eigene Wahlversammlungen ab.

Und diese Partei maßt sich an, die nicht einmal in ihren eigenen Reihen Einigkeit halten kann, uns zur Völkerversöhnung zu führen?

Diese Partei, die innerhalb ihrer eigenen Reihen ungewollt die Parole ausgegeben hat: „Deutsche Proletarier, zerfleischt Euch!", diese Partei will dem deutschen Arbeiter und der deutschen Arbeiterin vorgaukeln, daß es ihr gelingen wird, die „Proletarier der Welt" zu einem für die Lebensinteressen der deutschen Arbeiterschaft förderlichen Zusammenschluß innerhalb der bisher immer versagenden Internationale zu führen?

Es erübrigt sich, dies Bild deutscher Zerrissenheit und Ohnmacht infolge des alten deutschen Erbübels der Uneinigkeit weiter auszumalen!

Darf diese Partei der inneren Zerrissenheit ausschlaggebender Faktor bei der neuen Regierungsbildung nach dem 7. Dezember werden?

Wer stützt die Sozialdemokratie? Wer marschiert an ihrer Seite?

Die „Deutsch-demokratische Partei!

Sie nennt sich heute trügerisch in Flugblättern und Wahlreden wiederum die „Partei der Mitte!"

Deutscher Michel, wach auf!

„Nur ein Strohhalm trennt uns von der Sozialdemokratie!" So sagte der Pazifistische Demokrat Prof. Quidde. „Wenn Sie keinen Demokraten wählen wollen, dann wählen Sie wenigstens einen Sozialdemokraten!" Also sprach im April 1924 der demokratische Führer Dr. Brinkmann in einer Versammlung in Cuxhaven. „Das demokratische Bürgertum wird gewiß zum Schutze der Republik auch mit den . . . . Kommunisten Hand in Hand gehen, wenn Sie Ihre Sonderpläne aufgeben!" Das wagte der demokratische Reichstagsabg. Böll in einer Sitzung der Hamburger Bürgerschaft im Oktober 1924 zu sagen. Der Führer der demokratischen Jugend hat erklärt, daß diese demokratische Jugend innerlich der sozialistischen Jugend am nächsten stände. Kommentar überflüssig.

Anläßlich der Wahl zur Nationalversammlung erklärten die Demokraten in gleißnerischen Wahlaufrufen, daß sie die Partei der bürgerlichen Mitte sein wollten, daß sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen werden.

Ihr alle wißt, was aus diesem Versprechen wurde. Eng und enger, teilweise unter Verzicht auf eine selbständige Politik, gingen die Demokraten Hand in Hand mit den Sozialisten, fuhren im Anhängerwagen der Sozialdemokratie dem Kurs nach ganz links nach. Was war die Folge? Sie verloren am 6. Juni 1920 bei der ersten Reichstagswahl nach dem Novemberumsturz 2 Millionen 700 000 Stimmen. Seitdem gingen ihre Stimmen dauernd weiter zurück. Endlich eroberten sie sich im anhaltinischen Ländchen ganze 8000 Stimmen zurück. Damit geht man heute krebsen, kehrt zurück zu der alten Methode der gleißnerischen Versprechen, als wäre die D. dem. Partei die „Partei der Taten"!

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen, Bürger und Bürgerinnen!

Sie stützten das Reichsbanner schwarz-rot-gold, tagen unter dem Schutze jener jungen neudeutschen Militaristen, die sich nicht scheuen, in die Internationale am Schluß der Versammlungen einzustimmen. Zentrum, Demokratie und Sozialdemokraten marschieren im Reichsbanner eine Straße. Die beiden letzteren Parteien gehören ihrem Wesen nach zusammen. Für das Zentrum aber gilt das Wort: „Es tut uns in der Seele weh, daß ich dich in dieser Gesellschaft seh!" Im Atheismus sieht die Sozialdemokratie letzten Endes ihr Ziel. Hat das das Zentrum veregessen, daß es einen neuen Kulturkampf führen müßte, mit den Rechtsparteien gegen die religionsfeindlichen Elemente in unserem Volke?

Seht Euch die Zahlen, die beweisen, an vor dem 7. Dezember, um zu erkennen, welcher Gedanke in Deutschland seit der Novemberrevolution wieder auf dem Marsche ist!

Nicht der demokratisch-sozialistisch-internationale! Sondern der nationale! Fort mit dem Komparativ des Wortes „national". Er kann keine Steigerung erfahren. Die nationalistischen Extremparteien von rechts sind ebenso Deutschlands Glücksbringer wie die linksextremen Parteien.

Es gibt eine starke, zielbewußte, zielklare nationale Partei, das ist die Deutsche Volkspartei, die Taten aufweisen kann.

Welches sind diese Taten? Taten nationaler Real- und Befreiungspolitik der Deutschen Volkspartei?

Die Befreiung der Ruhrgefangenen!
Die Rückkehr der Ausgewiesenen!
Die Befreiung des Dortmunder Bezirks, des Badener Landes!
Die Befreiung der Reichsbahn von der Regie!
Die Rückgabe der Regierungsgewalt an die deutschen Behörden!
Die Rückgabe der Ruhrzechen in deutsche Verwaltung!
Die Beseitigung der Micumlasten!
Die Wiederherstellung unserer Handelsfreiheit!
Die Beseitigung der Inflation!
Die Ordnung unserer Finanzen durch Balanzierung des deutschen Etats!
Die Belebung der Wirtschaft durch Auslandskredite!

Das ist erreicht! Erreicht soll werden u. a. und vor allem:

Erhaltung eines gesicherten Beamtenstandes!

Beseitigung des Unrechtes, das Kriegsbeschädigte, Rentner, Rentnerinnen, Hypothekengläubiger, erfuhren!

Sicherung unserer christlichen Schule und Kirche!

Befreiung des ganzen Ruhrgebietes, des rheinisch-besetzten Gebietes, Befreiung von der Kriegsschuldlüge und vieles andere.

Das ist nur möglich, wenn Ihr am 7. Dezember der Partei des Wiederaufbaues, der Deutschen Volkspartei, Eure Stimme gebt.

Schützt keine Wahlmüdigkeit vor! Schämt Euch! Ihr Lauen, die Ihr so stark in der Kritik und so wenig hilfsbereit in der Mitarbeit seid, Deutschland eine neue, bessere Zukunft zu bereiten, wenn Ihr von den 24 Stunden, die jeder Tag hat, nicht 24 Minuten am Sonntag übrig haben wollt, um den Gang zur Wahlurne zu machen.

Wer zurückbleibt, ist Verräter an seinem Volk!

Wir werden nach der Wahl am 7. Dezember die Reichsregierung, die Preußische Regierung, bekommen, die wir verdienen. Verschandeln wir an diesem Tage das Erbe Otto von Bismarcks, gelingt es uns nicht, eine nationale Regierung zu bekommen, dann wage es keiner von denen, der am 7. Dezember seiner Wahlpflicht nicht genügte, später zu murren über den weiteren Abstieg als Volk und Nation, den wir erleben werden.

Darum: Laßt uns den Ruf der Internationale: „Auf zum letzten Gefecht!" aufnehmen! Laßt uns den Tag der Wahl am 7. Dezember als Gefecht mit geistigen Waffen, als Großkampftag in Deutschland erleben.

Alle müssen an die politische Front!

Keiner darf fehlen!

Alle müssen arbeiten, damit jeder restlos seine Stimme abgebe im bürgerlichen Lager. Unsere politischen Gegner von links haben nicht nötig, ihre Wähler und Wählerinnen an ihre staatsbürgerliche Pflicht zu mahnen, sie werden in Massen erscheinen. Nehmt Euch an ihnen ein Beispiel.

Wählt am 7. Dezember die Partei der Taten, die Wiederaufbaupartei, die Partei der Reichsgründung:

Die Deutsche Volkspartei!
Liste 5.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und Handel: Dr. H. Riedel; für Lokales, Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Henke; für Provinzielles, den übrigen Textteil und Unterhaltungsbeilagen: Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Sie wußten es noch nicht? ...



Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Ia. franz. Marbots
Ia. „ Cornes
Ia. rum. Walnüsse
empfiehlt
Carl Kleine
Gummertshof.
Telefon 204 u. 425.

Rebgau-Weinbrand
stundübertreffl.
Albert Janzik
neb. d. Christuske.

Weinhaus Sievers
Rottstrasse Nr. 18 :: Telephon Nr. 3981
(Auto-Unterstellung)
Vornehmes Familienlokal
Anerkannt feine Küche u. gutgepflegte Weine zu zeitgemäßen Preisen.
Täglich erstklassiges Künstler-Konzert.

Reißzeuge u. Rechenschieber
für Schüler u. Techniker in größter Auswahl, billigste Preise.
Mummeltney's Centralbuchhandl.
Bochum, Obere Marktstr. 31.

L. Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser z. Verfügung, keine Vorschüsse. Taxen unter 100 000 Mark finden keine Berücksichtig.
C. Steiner,
Humboldtstr. 34,
Telefon 574.

Ein Spezial-Angebot in

Herren- u. Knaben-Kleidung!

Für Herren:

Winter-Mäntel moderne, lange zweireihige Formen, aus gut. Ulster-, Flausch- und Cordstoffen, Rückengurt 72.00, 66.00, 56.00, 48.00, **36.00**

Dunkle Paletots kleidsame ein- u. zweireihige Formen, aus Marengo-, Cheviot- u. Ratiné-Stoffen, mit und ohne Samtkragen 92.00, 86.00, 76.00, 58.00, **48.00**

Eleg. Anzüge moderne Formen, ein- und zweireihig, aus feinsten Stoffen gefertigt, vorzügl. Paßform, 85.00, 72.00, 56.00, 48.00, **39.00**

Ein besonders billiges Angebot:

Reizende Knaben-Kittel-Anzüge aus erstklassigen Gabardine- und Samtstoffen, mit Ueberkragen und Garnitur 15.00, 13.50, 12.50, 11.50, **9.50**

Für Knaben:

Elegante Anzüge in Schlupfblusen-, Norfolk- und Sportformen, aus vorzüglichen blauen und farbigen Cheviot- und Kammgarn-Stoffen 21.00, 18.00, 15.00, 11.00, 9.50, **7.50**

Elegante Paletots und Ulster, in nur hübschen neuen Formen und eleganten Ausführungen, solide Stoff-Qualitäten 26.00, 22.00, 19.00, 14.50, 11.00, **9.50**

Kieler-Mäntel aus guten, blauen Cheviot- u. Kammgarn-Qualitäten, Original-Aermel-Stickerei, tadelloser Sitz, 25,00, 19.50, 16.50, 13.00. **10.50**

Herren-Hausjoppen aus molligen Flausch- und Samtstoffen, in vornehmen Ausführungen, tadelloser Sitz, **29.00 34.00 38.00**

ALSBERG

Aktiengesellschaft Bochum

Sport-Anzüge für Herren, aus Loden und Manchester, anerkannt gute wetterfeste Qualitäten, **25.00 27.00 37.00**

Dunkle Paletots

aus feinsten Stoffen, mustergültige Verarbeitung größte Auswahl, enorm billige Preise

Modernes Etagen-Spezial-Geschäft

HERMANN LEWIN

Friedrichstraße 3 — Nur 1 Treppe hoch.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

führen schnellstens aus

Stübner-Elektrizitäts-A.-G.

Telefon: 3580, **Bochum** 3581, 3582.

Drainrohre

in allen Größen haben stets ab Lager greifbar

Hilgers & Schürmann

Holz- u. Baumaterialien, Bodenbeläge, Wandbekleidungen, Asphaltierungen, Zementwaren- u. Kunststeinfabrikation

Wattenscheid, Wasserstr. 22, Telephon 275 und 460 Amt Gelsenkirchen

und **Kray,** Hauptstr. a. d. kath. Kirche, Telephon 4481 Amt Essen.



Pece-Bleichseife

die selbsttätige Seife ist das Neueste und Vollkommenste auf dem Gebiete der Seifenerzeugung. Sie ist, im Gegensatz zu allen bisher bekannten, selbsttätigen Waschmitteln, frei von Soda, Wasserglas und sonstigen schädlichen Beimischungen, auch frei von Chlor. Sie ersetzt die Rasenbleiche, entfernt Flecken und ist trotzdem gänzlich unschädlich für die Wäschefaser. Wer klug ist, wäscht nur noch mit selbsttätiger Pece-Bleichseife.

Schmeckt Ihr Pfeifchen?
Nicht ganz?! Dann probieren Sie mal

VAUEN



Jede **VAUEN**-Pfeife ist eigens dazu gemacht, Ihnen restlose Befriedigung, Genuß und Freude am Rauchen zu verschaffen. Wir unterziehen die aus bestem altabgelagertem Bruyèreholz sorgfältig gearbeitete **VAUEN**-Pfeife einem zweistellen Prozeß und einer besonderen Imprägnation, sodaß vom ersten Zug an nicht nur ein angenehmes und wohlbekömmliches, sondern entschieden genußreiches Tabakrauchen gewährleistet ist. Aber kaufen Sie keine **VAUEN**-Pfeife ohne eingeprägte Schutzmarke **VAUEN**

Prima Spekulatius
1 Pfd. Mk. 1.00 u. 1.20

Mandelspekulatius
1 Pfd. Mk. 1.60.

Vereine und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Heinrich Kruse

Bäckerei und Konditorei
Königstraße 24. Fernruf 1801

Müller's

Schirme

sind die besten und billigsten

Emil Müller

Hellweg 18

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen** werden billig und bestens ausführt bei

A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Gebr. Hartmann
Wattenscheid

Stuckgeschäft, Zementwaren, Kunststeine

Telefon 2931.

Ausführung sämtlicher Innen- und Außenstuck-, Putz- und Kunststeinarbeiten

---

Das Haupt-Wahlbüro

der

Deutschen Volkspartei Bochum

befindet sich am

7. Dezember im Evangel. Vereinshaus an der Mühlenstraße.

Meldungen über wichtige Vorgänge und Anfragen sind dorthin zu richten. Fernsprech-Nummern 496 u. 269 (Geschäftsstelle Bongardstraße 15 III).

Klubsessel
Klubsofas

kaufen Sie am besten u. billigsten in der **Spezialwerkstatt für moderne Klub- und Ledermöbel**

Kaspar Diemel

Bochum, Antoniusstr. 1 a.

Mäuse

sowie **Ratten, Wanzen, Schwaben** vertilgt unter schriftl. Garantie und Diskretion **Kammerjäger Friederichs** langjähr. prakt. erfahrener Spezialist der Ungeziefervertilgung — Bochum, Postfach Ausgabe 13. —

Verlangen Sie per Karte kostenlosen Besuch

Sämtl. Handarbeiten

sowie Häkeln

aller Wollsachen

werden gut u. preiswert ausgeführt

Bochum-Grumme

Josefinenstr. 52, 2. Etg.

Nr. 218. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 6. Dez. 1924.

Erklärung.

Wir Pfarrer der evangel. Altstadtgemeinde haben mit größter Entrüstung Kenntnis genommen von den schwer beleidigenden Angriffen, die die Schriftleitung der „Westfälischen Volkszeitung“ in ihren letzten Nummern gegen unseren Amtsbruder Herrn Pfarrer Schmidt II gerichtet hat. Der Verdacht legt sich uns nahe, daß es sich hier um ein niedriges Wahlmanöver handelt, das die katholische Volksseele zum Kochen bringen soll. In voller Einmütigkeit weisen wir die Anwürfe gegen unseren Amtsbruder zurück und werden gemeinsam mit ihm den uns allen aufgedrungenen Kampf mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln aufnehmen.

Bochum, den 4. Dezember 1924.

Im Auftrage: Winnacker, Pfarrer.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 6. Dez.

Zur Beachtung bei der Wahl.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß jeder Wähler im Wahllokale seines Bezirks 2 Stimmzettel erhält, einen weißen für die Reichstags-, einen rötlichen für die Landtagswahl. Er versieht diese Zettel mit einem Kreuz in dem Kreis am rechten Rand bei dem Feld Nr. 5 (Deutsche Volkspartei), steckt sie in das erhaltene amtliche Wahlkuvert und tritt zum Vorstandstisch. Hier zeigt er, wenn ihn der Wahlvorstand persönlich kennt, den ihm zugesandten Wahlausweis vor und überreicht seinen Umschlag. Es empfiehlt sich für alle Fälle, außer dem Wahlausweis noch eine Legitimation zur Hand zu haben. Der Wahlvorstand ist berechtigt, beim Zweifel über die Identität des Wählers einen solchen Ausweis zu verlangen. Die Stimmberechtigten brauchen sich jedoch nur auf Erfordernis des Wahlvorstandes mit einer solchen besonderen Legitimation auszuweisen. Als Legitimation gelten: Personalausweis, Familienheft, Steuerheft, letzter Anmeldeschein. — Um einen Andrang in den Nachmittagsstunden zu vermeiden, empfiehlt es sich, möglichst bereits vormittags zur Wahl zu gehen.

Das Hauptwahlbüro der **Deutschen Volkspartei** Bochum befindet sich am 7. Dezember im Evang. Vereinshaus, Mühlenstraße. Meldungen über wichtige Vorgänge und Anfragen sind dorthin zu richten. Fernsprech-Nummern 496 (Ev. Vereinshaus) und 269 (Hauptgeschäftsstelle, Bongardstr. 15).

Von der Eisenbahn.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die Reichsbahndirektion Köln ihren Angestellten, die mit der Bildung der Wagenparks für die Personenzüge zu tun haben, Anweisung gegeben, wegen Eintritts der kälteren Witterung auf ordnungsmäßige Heizung der Züge zum Wohle der Reisenden besonders zu achten. — Bezüglich der Begleitung der Güterzüge durch Private sind die Bahnhöfe, Eilgut- und Güterabfertigungen von der Reichsbahndirektion Köln darauf erneut hingewiesen worden, daß die Begleitung der Güterzüge durch Private nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen, die in der Eisenbahnverkehrsordnung und den Tarifen einzeln aufgeführt sind, zulässig ist. Darüber hinaus darf nur die für den Versandort zuständige Reichsbahndirektion die Begleitung von Güterzügen gegen Ausstellung eines besonderen Ausweises genehmigen. In allen Fällen hat der Begleiter das festgesetzte Fahrgeld zu zahlen. — Die Nachprüfung von Inhalt und Gewicht der eingegangenen Wagenladungen auf einigen größeren Güterabfertigungen hat ergeben, daß in großem Umfange beim Versenden von Gütern mit der Eisenbahn Inhalt und Gewicht der Sendungen falsch angegeben werden. Es scheint, als wenn viele Versender über die Folgen falscher Inhalts- und Gewichtsangabe nicht im Klaren wären. Darum wird darauf hingewiesen, daß derartige unrichtige Eintragungen in die Frachtbriefe unter Umständen große Kosten verursachen, ganz abgesehen davon, daß sogar nach Lage des Falles ein Strafverfahren wegen Betruges anhängig gemacht werden kann.

Wetterbericht. Frostfrei, aber weniger milde. Infolge der starken Ausstrahlung hat sich der Kältehochdruck über dem Innern Skandinaviens noch verstärkt. Sein Kern beträgt 755 Millimeter und die Temperaturen sind in seinem Bereich bis auf minus 33 Grad gesunken. Die Frostgrenze ist bis zur Ostsee und Ostpreußen vorgedrungen. Das vom Ozean heranziehende Tief hat an Raum gewonnen. Das seit gestern abend über England gelegene Regengebiet hat bereits heute morgen Rheinland und Westfalen erreicht. Vorhersage bis Sonntag abend: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Niederschlägen, windig, zwar frostfrei, aber nicht mehr so mild wie bisher.

✻ **Steuerkarten 1925** sind am 2. Dezember zur Verteilung gekommen. Die Steuerkarten sind umgehend dem Arbeitgeber auszuhändigen. Personen, die vor dem 10. Oktober d. J. zugezogen sind und keine Steuerkarte erhalten haben, können diese beim Stadtsteueramt, Mühlenstr., abholen. (S. Anzeige.)

□ **Dr. ing. ehrenhalber.** Unser früherer Bürgermeister Sahm, bekanntlich der jetzige Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, wurde aus Anlaß des 20 jährigen Bestehens der Technischen Hochschule in Danzig zum Dr. ing. ehrenhalber ernannt. Es ist das eine Anerkennung der Verdienste Sahms um das Fortbestehen und Gedeihen der genannten Schule.

wl. **Eine Reichsnachrichtenstelle auch für den westlichen Teil des Industriereviers.** Zugleich mit der in Kürze erfolgenden Errichtung einer Reichsnachrichtenstelle für den östlichen Teil des Industriereviers in Essen wird eine solche für den westlichen Teil für die Bezirke der Handelskammern Duisburg-Wesel und Krefeld der niederrheinischen Handelskammer in Duisburg-Ruhrort angegliedert. Die Nachrichtenstelle ist mit dem Auswärtigen Amt verbunden. Damit wird den Bedürfnissen des Verkehrs nach rascher und zuverlässiger Auskunfterteilung über alle Fragen des Außenhandels Rechnung getragen.

✕ **Städtischer Musikverein.** Die für Montag, 8. Dez. geplante Veranstaltung muß auf Donnerstag, 11. Dez. verlegt werden. (S. Anzeige.)

□ **Die deutsche Automobil-Ausstellung,** die vom 10. bis 18. d. M. in Berlin stattfindet, die dritte seit Kriegsende, wird vom Reichsverband der Automobilindustrie (früher „Verein deutscher Motorfahrzeug-Industrieller“), in Gemeinschaft mit dem Automobilclub von Deutschland veranstaltet. Sie wird in einer Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit des Aufbaues, wie sie bisher sich noch nicht miteinander hatten vereinen lassen, ein Bild von der Leistungsfähigkeit der deutschen Kraftfahrzeug-Fabrikation und ihrer ausgebreiteten Zubehör- und Einzelteil-Industrien den Ausstellungs-Besuchern darbieten. Würde die deutsche Automobil-Industrie nicht in fester Zuversicht darauf vertrauen, daß ihre Fabrikate jeder Konkurrenz auf dem Weltmarkte völlig gewachsen, oft aber überlegen sind, so würde sie vor den schweren Opfern, die ihr — in der jetzigen Zeit der Geldknappheit — diese Schau-Veranstaltung auferlegt, zurückgeschreckt sein. Soll doch auch dem Auslande hier Gelegenheit zu umfassender Prüfung und sachverständiger Beurteilung geboten werden.

Nationale Realpolitik!



Treu-deutsch, klar und bestimmt das Ziel,
Von allen Hirngespinsten frei,
So war sein Werk, das an uns fiel,
Ihm folgt die Deutsche Volkspartei.

Liste 5.

✻ **Zum Besten des ev. Frauenfürsorgevereins** singt am 10. Dez. im Vereinshaus die von ihren Liederabenden her gut bekannte Sopranistin Maria Elisabeth Jauzen. Das Programm bringt Schuberts herrlichen Liederzyklus „Die schöne Müllerin.“

✻ **Die Esperantogruppe „Progreso“** feiert heute abend 8 Uhr im Parkhaus ihr 14. Gründungsfest. Die sehr reichhaltige Vortragsfolge enthält u. a. verschiedene Vorführungen in der Esperantosprache, sodaß allen Besuchern der Veranstaltung Gelegenheit gegeben ist, sich vom Wohllaut der Welthilfssprache zu überzeugen. Die Veranstaltung verdient besondere Beachtung, da sich das Interesse für Esperanto in allen Bevölkerungskreisen merklich hebt.

Der Wirteverein Bochum und Umgegend zur morgigen Wahl. Einstimmig wurde in der letzten Monatsversammlung beschlossen, bei der Reichstagswahl nur die Kandidaten der bürgerlichen Mitte, also besonders diejenigen der Deutschen Volkspartei, zu wählen.

is. **Zeitbilder.** Die Wochenbeilage unserer Zeitung zeigt als Titelbild die neue Kölner Domglocke vor dem Aufzuge in den Glockenturm; geschmückt und mit Blumengewinden reich geziert harrt sie darauf, in ihr luftiges Reich befördert zu werden. Ein Artikel über „Säuglings-Turnen“ wird junge Mütter aufs äußerste interessieren, daß solches Turnen aber nur von geschulten Kräften vorgenommen werden kann, bezeugen die Abbildungen, die dem Artikel beigefügt sind. Mit der nahen Weihnachtszeit beschäftigt sich eine Reihe von Bildern, die Spielzeug aus alter und neuer Zeit darstellen, das verblüffendste unter den Bildern ist wohl das laufende Schaukelpferd — hoffentlich läufts nur auf der Straße und nicht im Zimmer, sonst — man denke bitte allein weiter! Die Bilder aus aller Welt sind wieder so reichhaltig und vielseitig vertreten, daß es sich erübrigt, auf Einzelheiten einzugehen.

✻ **Bochumer Männergesangverein e. V. Bochum.** Das für Sonntag, 7. Dez., vorgesehene 2. Hauptkonzert des Vereins muß wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahl auf den Neujahrstag verlegt werden. Das für dieses Konzert zusammengestellt Programm weist u. a. auch die Erstaufführung für Bochum des größten Neumannschen Chores: „Totentanz“ auf. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. (S. Inserat.)

✕ **Musikalische Veranstaltungen.** Die Vormieter der großen und kleinen Konzertreihe werden höflichst um Einlösung der zweiten Rate (9. bis 14., bezw. 5. bis 7. Konzert) bis spätestens 11. Dez. gebeten. Neue Vormieter können noch berücksichtigt werden. Nächstes Symphoniekonzert Freitag, 12. Dez., abends 8 Uhr, im Stadttheater. Vorverkauf ab Montag, 8. Dez. (S. Anz.)

✻ **Bilderschau.** Ab heute gelangt in der Bilderschau der vorzügliche deutsche Großfilm „Das Wirtshaus im Spessart“ nach Motiven von W. Hauff „Das kalte Herz“ zur Vorführung. Der Film zeichnet sich ganz besonders durch seine äußerst fesselnde Handlung, die als Hintergrund den deutschen Bergwald hat, aus. — Außer diesem Film wird ein neuer Pat und Patachon-Film „Was die Wellen plaudern“ gezeigt, der den beiden

Gute Möbel

d. h. solche, die gut gearbeitet, schön in der Form und zweckmäßig zugleich sind, die dabei den Forderungen der Zeit entsprechend niedrig berechnet, also

billig

sind, kaufen Sie im ersten Hause für Wohnungseinrichtungen und Kunstgewerbe

A. Eick Söhne
ESSEN, AM HAUPTBAHNHOF

Die pfiffige Tilli.

Ein humoristischer Filmroman von Edmund F. Sabott.

Copyright by Carl Duncker 1928.

(Nachdruck verboten.)

18) Parker hatte nur noch Zeit, Tilli zuzunicken, denn der alte Herr kam bereits wieder zurück. Tilli blieb noch wenige Minuten im Atelier und zog sich dann zurück. Die Aufnahmen wurden ebenfalls glücklich beendet, und Parker überraschte Herrn Hull durch eine so freigiebige Anzahlung, daß er sich sofort die Dankbarkeit des alten Herrn erwarb. Herr Hull begleitete seinen Kunden mit vieler Höflichkeit zur Tür und versicherte unaufhörlich, daß es ihm eine hohe Ehre gewesen sei.

Seiner Gattin berichtete er nachher, daß Parker ein überaus höflicher Herr sei, der einen sehr guten Eindruck auf ihn gemacht habe. Tilli mußte diese Worte ihres Vaters bestätigen. Man fände selten einen Menschen, der einen so sympathischen Eindruck mache wie der Herr mit den fünf Aufnahmen und den sechzig Abzügen. Tja!

Tilli zeigte während der ausführlichen Erzählung ihres Vaters eine bemerkbare Unruhe. Anscheinend hatte Parker auf Tilli einen ganz anderen Eindruck gemacht als auf ihren Vater. Heinz, der zum Fortgehen bereits ins Zimmer trat, mußte sich ebenfalls die Geschichte mit der irrtümlich wiedererkannten Stimme zum besten geben lassen, und Tilli hatte Mühe, ihren Bruder zu veranlassen, sich beim Nennen des wohlbekannten Namens nichts merken zu lassen. Dann hatte Tilli mit ihrem Bruder eine heimlich getuschelte Unterredung auf dem Flur der Wohnung und war ein bißchen verlegen, als sie wieder zurück ins Wohnzimmer zu den Eltern kam.

Parker wartete, längst bevor seine häufig kontrollierte Taschenuhr die dritte Stunde anzeigte, in einem Auto an der Ecke der Luisen- und Karlstraße. Er machte sich in verlegenem Spott über sich selbst ein wenig lustig, als er, beständig zum Fenster hinaussehend, die Gesichter der schnell vorübergehenden, sonntäglich gekleideten Fußgänger hastig und eindringlich musterte. Die Erwartungsfreude ließ ihm die unangenehme Kälte vergessen. Nur dann und wann versuchte er, seine frierenden Füße durch heftiges Aufstampfen zu erwärmen.

Der Führer des Autos saß mit breitem Rücken, unter Pelz und Decke verborgen, bewegungslos in seinem Sitz.

„Fahren Sie mich nachher in den Tiergarten!“ befahl Parker. „Zunächst zur Zeltenallee und dann zum Großen Stern.“

Der Mann nickte wortlos.

Tilli kam nicht! Sie ließ den Herrn Direktor ungnädig warten. Erst als sich Parker in ungeduldigem Aerger eine Zigarette anzünden wollte, stand sie plötzlich und unvorhergesehen am Fenster und sah recht böse drein. Ihr sonst so fröhlich lächelnder Mund war fest und unwillig geschlossen. Parker steckte sein Zigarettenetui wieder in die Manteltasche und öffnete den Wagenschlag.

Sein Versuch, Tilli mit einem scherzhaften Begrüßungswort zu versöhnen, mißlang, sie nahm, ohne Verständnis für seine Lustigkeit, neben ihm Platz und sah ihn fragend an, als erwarte sie nun eine ausreichende Erklärung für sein unwillkommenes Verlangen, ihm den freien Sonntag nachmittag zu opfern.

Parker gab dem Führer das Zeichen zur Abfahrt und wandte sich nun mit ernsthaftem Gesicht an Tilli: „Ich kann Ihnen nicht genug danken, Fräulein Hull, daß Sie meine Bitte entsprochen haben und gekommen sind. Ich mußte zwar warten und fürchtete schon, mich vergeblich gefreut zu haben.“

„Das wäre Ihnen recht geschehen!“

Er machte ein betrübtes Gesicht wie ein gescholtener Junge und ließ die Unterlippe hängen.

„So böse sind Sie mir? Weshalb denn nur?“

„Sie haben meine Zusage erpreßt, Herr Direktor!“

„Ich habe nur — —“

Sie ließ ihn aber nicht zu Worte kommen und hob, seiner Entschuldigung Einhalt gebietend, die Hand: „Verteidigen Sie sich nicht! Es könnte schlimm für Sie ausfallen, und es wäre auch, ganz zwecklos. Um Ihretwillen mußte ich meine Eltern beschwindeln. Ich habe mich geschämt, aber ich konnte nicht die Wahrheit sagen, weil es dann ein Kreuz- und Querfragen gegeben hätte, das meine Pläne vielleicht hätte zerstören können. Ich mußte also etwas Schlechtes tun, nur um Ihnen einen ganz unnötigen Gefallen zu tun. Sehen Sie wenigstens ein, daß Sie etwas Unrechtes getan haben?“

„Ich sehe es ein!“ bekannte er gedrückt, aber um seine Augenwinkel spielte ein spitzbübisches Blinzeln, das Tilli geflissentlich übersah.

„Dann ist es gut!“ erklärte sie sich zufrieden. „Nun sagen Sie mir, weshalb Sie mich so dringend sprechen wollen.“

Parker wich mit heimlicher Absicht diesem Verlangen aus:

„Können wir darüber nicht reden, während wir irgendwo eine Tasse Kaffee trinken?“

„Nein, dazu habe ich keine Zeit!“

„O!“ machte er, in tiefstem Herzen enttäuscht, und es klang so ehrlich, daß Tilli ihn betroffen von der Seite ansah. „Ich habe mich so sehr darauf gefreut!“

„Gut! Trinken wir also eine Tasse Kaffee! Sie dürfen mich aber nicht lange aufhalten!“

Er fühlte, daß sie nachgiebiger wurde und wollte ihre Stimmung ausnützen:

„Sie müssen netter zu mir sein, Fräulein Hull, sonst verrate ich alles, was Sie Ria Roma Böses zugefügt haben!“

Tilli wandte ihm rasch das erschrockene Gesicht zu und ging prompt in die Falle:

„Was haben Sie denn erfahren?“ Aber sie besann sich schnell und fügte hinzu: „Sie wissen ja überhaupt nichts! Pfui! Sie wollen es schon wieder mit Erpressungen versuchen!“

Er lachte lustig auf:

„Sie lassen mir keinen andern Ausweg. Aber nun keine Ausflüchte mehr! Sie haben sich verraten und können aus dem Garn nicht mehr heraus. Ich habe Sie gefangen!“

Tilli sah in eifrigem Ueberlegen auf die Straße hinaus. Das Auto fuhr über den Königsplatz und bog in die Zeltenallee ein.

„Wohin fahren Sie mich eigentlich?“ fragte sie, um vom Thema abzulenken.

„Das weiß ich selbst nicht. Wir fahren eben spazieren. Irgendwohin. Aber bitte: Nun beichten Sie mir, inwiefern Sie geholfen haben, der armen Ria Roma jenen Streich zu spielen. Verheimlichen Sie mir nichts! Ich bin sehr neugierig. Wenn Sie kein Vertrauen zu mir finden, mache ich Ihnen einen Strich durch die Rechnung! Das verspreche ich Ihnen ganz bestimmt.“

„Sind Sie mein Verbündeter?“ fragte sie und streckte ihm mit fragender Gebärde die Hand hin.

„Sie dürfen nicht daran zweifeln!“ versicherte er und drückte ihre Hand, die er länger in der seinen hielt, als es unbedingt notwendig gewesen wäre. Ich wünschte, immer Ihr Verbündeter sein zu können!“

Der Ton verwirrte Tilli, und sie berichtete hastig: „Ich bin bei Fräulein Ria Roma Zofe und —“

„Zofe? Sie?“ verwunderte er sich. „Wie kamen Sie zu dieser Stellung?“

„Das hat mein Bruder in die Wege geleitet. Er hat vor ein paar Tagen die Bekanntschaft des Dienstmädchens gemacht und verstand es ausgezeichnet, sie gegen ihre Herrin etwas aufsässig zu machen. Es gab einen heftigen häuslichen Streit, und das Mädchen kündigte ihre Stellung, das Feld war für mich also frei. Ich hatte gute Gelegenheit, für das Mädchen einzuspringen, und Ria Roma empfing mich mit offenen Armen.“

„Sie sind — —“

„Kammerzofe bei dem gnädigen Fräulein! Ja! Ria Roma schätzt mich sehr, und ich darf wohl sagen, daß ich ihre Vertraute bin. Sie verfällt zwar oft genug gegen mich in einen unerträglichen Kommandoton, aber das muß ich eben mit in Kauf nehmen.“

„Wie kam es nun aber zu dem Artikel in der „Filmrundschau“?“

Tilli lächelte und sagte:

„Mein Gewissen ist in dieser Beziehung nicht ganz rein, und ich darf mich nur damit trösten, daß ich letzten Endes ein gutes Werk tue, wenn ich Ria Roma zum Bewußtsein bringe, daß ihr lebhaftes Pochen auf ihre welterschütternde Größe bemerklich hohl klingt. Aus Gründen, die ich Ihnen noch vorenthalten muß, schickte mich Ria Roma am Donnerstag in die Stadt, um Weine und Liköre einzukaufen. Ich tat das auch. Das gnädige Fräulein trank auf mein Zureden, und wohl auch, weil es ihr recht gut schmeckte, fünf Gläser Likör. Eine Flasche Sekt und einen Kognak hat sie auf eigene Verantwortung getrunken. Dann legte sie sich auf die Chaiselongue und schlief. Ich habe mehrmals versucht, sie wach zu bekommen, aber es gelang nicht. Sie wurde sogar recht ungemütlich über meinen guten Willen. Dann tat ich insofern etwas Unerlaubtes, als ich mir Fräulein Ria Romas Hut und Mantel entlieh und an ihrer Stelle in den Metropolpalast fuhr, um mich dort bellatschen zu lassen.“

„Sie waren das also? Und ich Narr habe mich abweisen lassen!“

Dänen reichlich Gelegenheit bietet, durch ihre drolligen Späße die Lachmuskeln der Beschauer in Bewegung zu halten. Karten sind wie immer im Vorverkauf im Vereinshaus erhältlich, und dürfte es sich empfehlen, sich rechtzeitig gute Plätze zu sichern. (Näheres siehe Inf.)

✻ **Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.** Der Spielplan für die kommende Woche bringt folgendes: 6. Dez.: „Cavalleria rusticana"; hierauf: „Der Bajazzo"; 7. Dez.: „Tannhäuser"; 8. Dez.: „Schneewittchen"; 9. Dez.: „Ein Glas Wasser"; 10. Dez.: „Grotesken"; 11. Dez.: „Tiefland"; 12. Dez.: „Symphoniekonzert"; 13. Dez.: „Iphigenie in Aulis"; 14. Dez.: „Siegfried"; 15. Dez.: Geschlossen.

□ **Leistungswucher.** Ein hiesiger Möbelhändler wurde vom Amtsgericht wegen vorsätzlichen Leistungswuchers mit einer Woche Gefängnis und 300 Goldmark bestraft, weil er im Monat Juni für das Abbeizen, Neubeizen und Mattieren von Möbeln auf den ihm von dem Beizer in Rechnung gestellten Betrag einen Aufschlag von 51 Prozent gefordert hatte. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß für die von dem Möbelhändler geleistete Arbeit, welche nur in dem Ueberweisen des Auftrages an den Beizer und in dem Ausstellen der Rechnung bestand, ein Aufschlag von 10 Prozent durchaus angemessen war.

✕ **Parkhauskonzert.** Das morgige Parkhaus-Nachmittagskonzert beginnt um 3¾ Uhr und wird vom Städtischen Orchester ausgeführt. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann kommen Werke von Strauß, Berlioz, Lanner, Wagner, Beethoven, Bilse und Deverßemann zur Aufführung. Solistisch wirken die Herren Konzertmeister Rudolf Loos und Karl Decker (Violine) mit. (S. Anzeige.)

wl. **Entwichener Sträfling.** Auf dem Ruhrorter Bahnhof entwich einem Polizeibeamten ein Sträfling, der nach einem Termin vor dem Ruhrorter Amtsgericht wieder zum Zentralgefängnis Bochum gebracht werden sollte. Trotz sofortiger Verfolgung entkam der Flüchtling. Er hat wahrscheinlich bei einem Genossen Unterschlupf gefunden.

ie. **Bergmannslos.** Die Bergleute Witthöfer und Zibula sowie der Steiger Arnold der Schachtanlage Constantin 6/7 gerieten unter hereinbrechende Gesteinsmassen. Witthöfer konnte nur als Leiche, die beiden anderen nach einigen Stunden aufopfernder Tätigkeit der Rettungsmannschaften mit Knochenbrüchen und erheblichen Quetschungen geborgen werden. Die Verletzten sind dem Bergmannsheil zugeführt worden.

Aufgegriffener Knabe. Am 29. 11. 1924 ist hier ein etwa 4—5 Jahre alter, unbekannter Knabe, bekleidet mit einer grauen Joppe, dunkelblauer Hose, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhen, aufgegriffen und im hiesigen kath. Waisenhause untergebracht worden. Er will mit Vornamen Herbert heißen. Zweckdienliche Nachrichten wolle man an die Kriminalpolizei, Fahrendellerstr. 17, Zimmer 4, richten.

✻ **Union-Palast.** Im U. P. erzielt die Millowitsch-Gesellschaft in der großen Operettenposse „Der verjüngte Adolar" einen vollen Erfolg und täglich ausverkaufte Häuser. Samstag 4 Uhr und Sonntag 3 Uhr finden zwei große Vorstellungen des Oberbayerischen Bauerntheaters, Direktor Sandbichler, statt. Zur Aufführung gelangt die originelle Bauernposse „Der Amerikaseppl". Der Vorverkauf ist Samstag und Sonntag ab 2 Uhr geöffnet.

✻ **Colossal-Gemälde in Müllers Bierstuben.** Maler Reeh aus Düsseldorf, der in jungen Jahren die Ausschmückung des Lokals übernommen hatte, hat jetzt nach Renovierung des Lokals mit ausgereiftem Talent Colossal-Gemälde geschaffen, die seinem künstlerischen Können Ehre machen. Bewundert haftet das Auge an der Farbenpracht und der naturgetreuen Wiedergabe der von Grützner'schen Originale. Müllers Bierstuben machen jetzt einen großstädtischen Eindruck. Das Lokal ist schmuck und anheimelnd.

Die weltliche Schule.

Uns wird geschrieben:

Die weltlichen Schulen sind ausgesprochen religionsfeindliche Einrichtungen mit starkem politischem Beigeschmack. Wer es erlebt hat, wie die meisten dieser Schulen entstanden sind, konnte ihnen von vornherein keine lange Lebensdauer prophezeien. Leute, die stets das Wort Freiheit im Munde führen, gingen hin und her in die Häuser und nötigten die Eltern durch Versprechungen und Drohungen von Partei wegen zur Bekanntgabe des Einverständnisses mit der Einrichtung der weltlichen Schule durch Unterschrift. Und alle die Kinder, die zum Besuche der weltlichen Schule von den eigenen Eltern gezwungen worden sind, werden dereinst ihre eigenen Richter sein. Und dann die andere Seite! Schöne ausgebaute Schulsysteme werden auseinanderberissen. An vielen Orten sind ein- und zweiklassige weltliche Schulen entstanden zum Schaden der Kinder. Wir sind eine christliche Nation, und unsere gesamte Kultur ruht auf der Basis des Christentums. Bei der Urabstimmung haben 98 Prozent der deutschen Lehrer erklärt, am Religionsunterricht als ordentlichem Lehrfach festhalten zu wollen.

Auch der Kultusminister Dr. Boelitz wies am Donnerstag der vorigen Woche in Dortmund auf den religiösen Zug in unserem Volke hin und sagte: „Die weltliche, religionslose Schule wird den deutschen Volksgeist nie ergreifen und befriedigen." Heute tut es vielen Eltern leid, daß sie den unfreiwilligen Schritt getan haben. Teils haben sie ihre Kinder wieder der christlichen Schule zugeführt, und viele andere werden folgen. Die weltlichen Schulen sind im Absterben begriffen, und es läge in allseitigem Interesse, wenn sie, besonders die kleinen Systeme in den ländlichen Gemeinden, wieder aufgelöst würden.

Aus dem Landkreise Bochum.

Altenbochum, 5. Dez. Amtsversammlung. In der Sitzung der Amtsversammlung des Amtes Bochum-Süd am 4. d. M. wurden in der Hauptsache Kommissionswahlen getätigt, nachdem anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen kommunistischen Amtsvertreters Rauschenberg als dessen Nachfolgerin im gleichen Wahlvorschlage die Ehefrau Kaminski als Mitglied der Amtsversammlung eingeführt worden war. Bei den Wahlen zur Verwaltungs- und Finanzkommission, zur Baukommission und zur Rechnungsprüfungskommission wurden je zwei Vertreter der vereinigten rechten und der vereinigten linken Parteien zu Mitgliedern gewählt. Während diese Wahlen glatt verliefen, löste der nächste Punkt der Tagesordnung „Erhöhung der Beteiligung der Gemeinde Altenbochum an der Amtsversammlung" einige Aeußerungen der Vertreter der Linksparteien aus. Nachdem Amtmann Booß, weiter ausholend, die Gründe für die Zuteilung eines weiteren Sitzes an Altenbochum dargelegt und sich für die Genehmigung des Antrages ausgesprochen hatte, präzisierte der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Bahrenberg aus Querenburg für seine Partei seine Stellung dahin, daß er gegen diese Zuteilung einer weiteren Stimme an Altenbochum wäre, weil eine solche während der jetzigen Wahlperiode nicht angebracht erscheine." Auch die 3 kommunistischen Vertreter bliesen in das von Bahrenberg angesetzte Horn. Daß die Gemeinde Altenbochum den gleichen Antrag schon früher „vor der jetzigen Wahlperiode" gestellt hatte, mit demselben jedoch von der damaligen sozialdemokratischen Mehrheit abgewiesen worden war, hatte Bahrenberg dabei vergessen, obwohl er in der früheren Amtsversammlung ebenfalls für die Ablehnung des Antrages mitgestimmt hatte. Der sofort von der neuen Gemeindevertretung Altenbochum wiederholte Antrag wurde dann auch mit der Stimme des Amtmannes angenommen. Nachdem dieser Punkt der Tagesordnung erledigt war, wurden noch über die Vermietung der Wohnungen in dem an der Amtsstraße errichteten Neubau allgemeine Richtlinien beschlossen, die Vermietung der Wohnungen im einzelnen aber der Baukommission zugewiesen. Weitere Wohnungsbauten sind vom Amte in den nächsten Jahren beabsichtigt.

n **Altenbochum,** 5. Dez. Bauarbeiten. Im Amtsbezirk werden etwa 50 Erwerbslose mit kleinen Notstandsarbeiten beschäftigt. — Die Kanalisierung der Laerstraße als Notstandsarbeit wird wohl in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen. Zwei Waggon Zementrohre lagern schon in der Vereinsstraße. — Anfang nächsten Jahres wird mit der Belegung der Platten auf dem Bürgersteige von der Stadtgrenze bis zur Wasserstraße begonnen werden. — Der Allgemeine Bauverein beabsichtigt, 5 Wohnhäuser bauen zu lassen. In letzter Zeit hat sich überhaupt die Bautätigkeit in unserer Gemeinde erheblich gebessert.

n. **Laer,** 5. Dez. Wohltätigkeitskonzert. Am 14. d. Mts. wird in der ev. Kirche Uemmingen ein Weihnachtskonzert stattfinden. Bekannte Solisten, wie Fräulein Ingeberg, Herr Finke, Dortmund, Herr Fritz Danger u. a. gute Kräfte werden bei dieser Feier mitwirken.

* **Weitmar,** 5. Dez. Von der Zeche Gerta Maria. Zurzeit ist auf der Zeche Gerta Maria hier am Orte an der Hattingerstraße unterhalb der Einmündungsstelle der Kohlenstraße ein beschränkter Betrieb wieder aufgenommen worden. Bekanntlich wurde die auf dem Grundstück der Viktoriabrauerei Bochum liegende Zechenanlage vor einiger Zeit an die Dortmunder Firma Weidenbach u. Co. verpachtet, die daraufhin eine Vermehrung der Belegschaft auf 36 Köpfe vornahm, die sich zumeist aus hiesiger Gemeinde und den umliegenden, unter der Arbeitslosigkeit leidenden Bezirken zusammensetzte. Seit der Pachtung konnten nur 10 Schichten verfahren werden, da die Zechenverwaltung auf Absatzschwierigkeiten stieß und die Lohngelder nicht aufbringen konnte. Die Gemeinde Weitmar hat den hiesigen ansässigen Bergleuten daraufhin die ausstehenden Lohngelder ausgezahlt und die betr. Gelder bei der Gewerkschaft eingeklagt. Die Gemeinde Baak hat sich betr. dieser Klage der Gemeinde Weitmar angeschlossen, da sich unter den geschädigten Arbeitern auch Einwohner dieser Gemeinde befanden.

hu. **Riemke,** 5. Dez. Wahllokale. Folgende Wahllokale wurden eingerichtet: 1. Wirt Budde, Bahnhofstraße, 2. Lokal Vorhoff, Hernerstraße, 3. Lokal Jäger, Hernerstr., 4. Lokal Weßling, Constantinstraße.

hu. **Riemke,** 5. Dez. Der Haus- und Grundbesitzerverein von Riemke hielt am Mittwoch eine Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Herr Korte, der Geschäftsführer des Gesamtvereins von Bochum und Umgegend, sprach über die bevorstehende Wahl. Laut Beschluß des Gesamtvorstandes wird keine bestimmte Parole abgegeben. Jeder Hausbesitzer hat die Pflicht, genau zu prüfen und die Liste zu wählen, die seine Interessen vertritt. Man nahm Kenntnis von dem Beschlusse der Gemeindevertretung bezüglich der Freigabe resp. Lockerung der Zwangswirtschaft der 1- und 2-Zimmerwohnungen. Großes Befremden rief es hervor, als bekannt wurde, daß die Gemeinde Riemke vorläufig über keine Gelder aus den eingezogenen Mieten (Hauszinssteuer) verfügt, die doch nur zu Bauzwecken verwendet werden dürfen. Darüber soll Klarheit geschaffen werden. Es wurden mehrere Hausbesitzer aufgenommen. Nach einer sehr lebhaften Diskussion schloß der Vorsitzende die Versammlung und forderte alle Hausbesitzer auf, recht bald in den Verein einzutreten.

* **Harpen,** 5. Dez. Die Deutsche Volkspartei hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Sie wurde von dem Vorsitzenden Rechnungsführer Mörchen eröffnet. Dann erteilte er Herrn Wienkop-Bochum das Wort zu seinem Vortrage „Die Bedeutung des kommenden Reichstags." Redner sprach über die Wirkungen des Londoner Abkommens. Im weiteren Verlaufe seiner Rede sprach er über den Völkerbund und gab der Versammlung ein klares Bild über die Realpolitik der Deutschen Volkspartei. In seinen Ausführungen kam Herr Wienkop dann auf die Aufwertung zu sprechen und erwähnte, daß es besonders die Deutsche Volkspartei war, die als erste Partei durch den Abgeordneten Dr. Düringer die Aufwertungsfrage im Reichstage aufrollte. Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Dann erschien Geheimrat Dr. Wehrmann, der freudig von den Versammlungsteilnehmern begrüßt wurde. Geheimrat W. betonte, daß nach der Reichstags- und Landtagswahl die Präsidentenwahl in Sicht sei und daß unser Volk keine Parteimänner an der Spitze brauchte, sondern wirkliche Führer. Die Ausführungen auch dieses Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Frl. Zimmermann und Herr Schmalenbeck trugen dann Gedichte vor. Der Vorsitzende dankte beiden Rednern und wies nochmals darauf hin, daß Jeder am 7. Dez. seine Pflicht tun müsse.

gg. **Langendreer,** 5. Dez. Sehr schwere Verletzungen erlitt auf der Zeche „Siebenplaneten" der Bergmann H. von hier. Es fielen ihm in der Grube Steine aus dem Hangenden auf Kopf und Füße.

□ **Langendreer,** 5. Dez. Wahlvorsteher. Anstelle des Justizoberinspektors Mantel von hier ist der Bürobeamte Franz Dahl von hier, Augustastr. 19, als stellvertretender Wahlvorsteher des 9. Stimmbezirks ernannt worden.

gg. **Stockum,** 5. Dez. Schlägerei. Nach kurzem Wortwechsel gerieten hier einige Burschen in Streit, in dessen Verlauf sie das Messer zogen und sich gegenseitig bearbeiteten. — Postpaketverkehr. Der Wirtschaftsverband für Handel und Gewerbe hat an die Oberpostdirektion ein Schreiben mit der Bitte gerichtet, den Postpaketverkehr wieder täglich einrichten zu wollen. Diesem Gesuch ist die OPD. Dortmund nachgekommen und hat seit dem 1. Dezember wieder den regelmäßigen täglichen Postpaketverkehr eingerichtet

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid und der Gemeinde Westenfeld werden regelmäßig im Märkischen Sprecher veröffentlicht. — Der „Märkische Sprecher" liegt zum Verkauf aus in der Buchhandlung Fritz Ahlmann, Wattenscheid, Hochstraße 26.

Wattenscheid, 5. Dez.

Eine erhebende Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei.

li. Donnerstag abend veranstaltete die Deutsche Volkspartei für ihre Mitglieder und Parteifreunde ihre letzte Wahlversammlung, in der Pfarrer Boelitz aus Wesel, ein Bruder unseres verehrten Kultusministers, über die Stellung der D. V. P. zu den kommenden Wahlen sprach. Schon vor 8 Uhe war der Reckesche Saal mit Parteifreunden brechend voll besetzt. Der Eindruck, den der Redner hervorrief, war ein so gewaltiger, daß die Versammlung keinen Widerspruch erhob, als der Vorsitzende nach der Rede vorschlug, von einer Debatte abzusehen. Die Deutsche Volkspartei kann mit Befriedigung auf diese Versammlung zurückblicken. Der Redner führte einleitend aus, warum er als Pfarrer in Wahlversammlungen spreche, und kam zu der Feststellung, daß, wenn das Volk in Not sei, alle Mann an Deck sein müßten; da dürfe auch keiner zurücktreten, da gelte das Wort: „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!" Es sei jetzt eine Notzeit. Unser deutsches Volk stehe vor einer ernsten, entscheidungsvollen Stunde. Der 7. Dez. sei der bis heute wichtigste und entscheidungsvollste Wahltag, weil man sagen müsse, daß es so, wie bisher, nicht weitergehen könne. Wir können nicht weiterkommen, wenn wir nicht eine feste Regierung bekommen, die ihren Weg fest und stark geht und die eine Mehrheit des Volkes hinter sich hat. Viele haben auch jetzt den Ernst der Stunde noch nicht verstanden und begriffen. Einem großen Teile des Volkes fehle es an Opferwilligkeit. Redner schildert dann die Geschehnisse der letzten Zeit, als die D. V. P. sich für den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung einsetzte. In Zeiten der Not sei das Volk so verständig geworden, daß es weiß, daß von Rußland das Heil nicht kommen könne. Ebensogut weiß das Volk, daß uns mit dem Hakenkreuz auch nicht geholfen werden kann. Wenn wir etwas brauchen in dieser Zeit, dann ist es Ruhe, Stetigkeit und ein fester, sicherer Gang. Die beiden Flügelparteien würden in diesem Wahlkampfe eine große Menge Mandate abgeben müssen. Boelitz beleuchtete sodann die einzelnen Parteien. Sozialdemokratie und Demokraten seien in einen Topf zu werfen. Man müsse heute eine Lupe nehmen, wenn man bei diesen beiden Parteien Unterschiede finden wolle. Das Zentrum wählt unter der alten Flagge, die Schäflein folgen getreu der Weisung, die ihnen gegeben wird. Nach rechts haben wir die Deutschnationalen, mit denen wir in einem anderen Verhältnis stehen als zu den Linksparteien. Sie betonen immer in ihren Flugblättern, sie kämpften unter Schwarz-Weiß-Rot. Das sei ein stolzes, schönes Wort! Aber auf der anderen Seite sei dieses nicht ganz ehrlich, weil die Deutschnationalen wissen, daß diese Fahne uns ebenso gut wehe wie ihnen. Die Wahlparole der D. V. P. sei schlicht und einfach und auch die Parole der alten nationalliberalen Partei: „Das Vaterland über die Partei!" Nur wenn wir unter diesem Zeichen kämpfen, werden wir unser Volk herausheben aus dem Dunkel. Die Politik Stresemanns werde stark angefeindet und doch erkennen indirekt die Gegner an, daß sie Erfolg gebracht hat. Stresemann habe dem Wort Erfüllungspolitik das Wort Befreiungspolitik gegenübergestellt. Heute sage man immer wieder, es sei in London nichts erreicht worden. Wer auf dem Parteitag in Dortmund gewesen ist und den Saal mit den vielen schwarz-weiß-roten Fahnen und die leuchtenden Augen der Männer und Frauen gesehen hat, der weiß, daß doch etwas erreicht worden ist. Es ist erst der Anfang, und es werde auch die Stunde kommen, wo das besetzte Gebiet wieder in unserer Hand sei. Redner schildert das Leidensjahr der Inflation. Es habe sich doch viel gebessert; wenn auch die Preise noch hoch seien, dann habe man doch jetzt wenigstens gutes Geld. Der brutale Eingriff der Regierung habe Recht behalten; jetzt gehe es aufwärts. Man fängt auch dann an, die Steuern herabzusetzen. Es werde auch der Tag kommen, wo die bitterste Ungerechtigkeit getilgt werde, nämlich die Ungerechtigkeit der Nichtaufwertung; es gebe eine Reihe von Parteien, die eine hohe Aufwertung versprechen, aber Versprechen und Halten seien zweierlei Dinge. Die D. V. P. ist immer an der Spitze der ganzen Aufwertungsbewegung marschiert. Pfarrer Boelitz sprach schließlich noch kurz über die Preußenfrage. Daß die D. V. P. in Preußen die sog. Große Koalition mitgemacht habe, sei eine rein praktische Frage gewesen. Auch auf dem Gebiete des Unterrichtswesens sei viel erreicht worden. Es sei ein Segen, daß hier ein Mann an der Spitze gestanden habe, der nicht nach ¼ Jahr schon wieder fortging. Die Schule sei ein Gebiet, das sehr zart angefaßt werden will. Unsere Schule würde nicht so dastehen, wenn Hae-nisch oder Hoffmann heute noch Kultusminister wären. In Volksschule und höherer Schule stehe als volles Lehrfach wieder die Religion. Die Wahl findet statt in der dunkelsten Zeit unseres Lebens. Doch gehe es aufwärts. Er forderte auf, alle mitzuarbeiten und ihre Stimme der D. V. P. zu geben, damit der Tag schnell komme, an dem das Vaterland wieder bestrahlt werde von der Sonne, die früher so warm auf uns herniederschien.

Die Ausführungen des Redners fanden überaus reichen Beifall. Nach einer kurzen Pause gab der Vorsitzende noch Wahlangelegenheiten bekannt. Die Wahlhandlung beginnt 9 Uhr vormittags. Alle Freunde, die am Wahltag mitarbeiten, haben sich morgen vormittag 8 Uhr im Büro der D. V. P. in der Wirtschaft Blumbach einzufinden.

li. **Abbau von Angestellten bei der Stadt Wattenscheid.** Die Stadtverwaltung schreibt uns: Bei den letzten Etatsberatungen und bei verschiedenen anderen Anlässen ist der Stadtverwaltung aus Kreisen der Stadtvertretung, des Handels und der Industrie aufgegeben worden, aus Sparsamkeitsrücksichten den Personalbestand der Verwaltung um ein Bedeutendes zu verringern. Obwohl seit Aufhören der Inflation bis jetzt 63 Angestellte entlassen sind, wurde ein weiterer Abbau zwingend und wiederholt gefordert. Die Stadtverwaltung sah sich deshalb genötigt, am 1. Dez. einer größeren Anzahl städtischer Angestellter die Aufkündigung zum 1. Jan. bezw. 1. Febr. 1925 zuzustellen. Ein Abbau festangestellter Beamter kommt nicht in Frage, weil die Abbauverordnung im besetzten Gebiete nicht in Kraft gesetzt ist und dementsprechend die gesetzliche Grundlage hierfür fehlt. Die Verwaltung ist sich bewußt, daß sie mit den jetzt ausgesprochenen Kündigungen bis an die äußerste Grenze des Zulässigen gegangen ist und daß durch diesen verschärften Abbau Erschwernisse in der Verwaltung entstehen können, sie hat aber geglaubt, im öffentlichen und allgemeinen Interesse den Abbauforderungen trotz schwerer Bedenken nachgeben zu müssen. Trotzdem die Stadt nunmehr bis zum Aeußersten gegangen ist, wurde in einer letzthin stattgefundenen Etatsbesprechung mit Vertretern des Handels, der Industrie und der Regierung dieser Abbau immer noch als nicht ausreichend bezeichnet, und wiederum weitere Maßnahmen in dieser Richtung gefordert. Ein noch weiterer Abbau ist für die Verwaltung jedoch zur Zeit ganz untragbar. Von dem Abbau werden in erster Linie die in der Nachkriegszeit eingestellten Hilfskräfte betroffen, wie dies in den Nachbarstädten auch zu verzeichnen ist. Ferner kommen weibliche Angestellte und jüngere Leute zur Entlassung. Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Aufgekündigten wurden bei der Auswahl soweit wie möglich berücksichtigt, waren aber nicht immer ausschlaggebend sein. Die in einer hiesigen Zeitung aufgestellte Behauptung, einem im Hospital auf den Tod darniederliegenden Angestellten sei auch gekündigt, ist dahin zu berichtigen, daß die Kündigung zwar in Aussicht genommen, aber mit Rücksicht auf den Krankheitszustand noch unterblieben ist. Bemerkenswert ist, daß die Stadt Wattenscheid nach mehrfach aufgestellten amtlichen Statistiken in der Personalbesetzung ihrer Verwaltung fast an unterster Stelle steht und immer gestanden hat.

wl. **Lohngelderschlagung.** Auf der Zeche Holland Schacht 3-4 wurde ein Lohnbuchhalter der Zeche verhaftet. Die Festnahme soll im Zusammenhang stehen mit rechtswidriger Abhebung von Lohngeldern für Bergleute.

li. **Freiwillige Feuerwehr.** Heute abend 8½ Uhr hält die Freiw. Feuerwehr bei Recke eine Versammlung ab.

li. **Günnigfeld,** 6. Dez. Kirchenchor. Sonntag (2. Advent) wird der Kirchenchor der Schillerschule im Hauptgottesdienst mehrstimmige Lieder singen. — Mittwoch nachmittag 3 Uhr ist Nähstunde der Frauenhilfe. — Die Kirchensteuer für das 3. Quartal ist fällig. Ein besonderer Hebetermin soll nicht stattfinden. Es wird gebeten, die Steuern bei der Amtskasse in Westenfeld zu entrichten.

li. **Höntrop,** 6. Dez. Lichtbildvortrag. Kommenden Donnerstag, 11. d. Mts., abends 8 Uhr, wird nun in unserer Kapelle der angekündigte Lichtbildervortrag von Pfarrer Müller stattfinden. Er wird dem Charakter der Adventszeit entsprechen. Die Gemeinde wird herzlichst zu dem Vortrag eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird zum Schluß eine Sammlung abgehalten. Zur Bereicherung des Vortrages wird der Kinderchor der Luisenschule mitwirken.

Aus den Provinzen.

Horst, 5. Dez. Vom Zuge überfahren und getötet worden ist der Arbeiter Herchenröder aus der Irmastraße hierselbst. Der Verunglückte war beim Ueberschreiten des Bahnkörpers in der Nähe der Eisenbahnbrücke der Strecke Altenbeck von einem Eisenbahnzuge erfaßt und überfahren worden. Die Leiche wurde sofort gerichtlicherseits beschlagnahmt und in die Leichenhalle geschafft.

wl. **Sterkrade,** 5. Dez. Eine Hundertjährige. Eine Insassin des Johanniter-Krankenhauses, Witwe Dorothea Vollmer, wird heute 100 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnerin Sterkrades.

wl. **Duisburg,** 5. Dez. Gesühnter Ueberfall. Drei junge Burschen drangen in ein Etagengeschäft ein und bedrohten den allein anwesenden Inhaber mit vorgehaltenem Revolver. Diesem gelang es, die Polizei zu alarmieren, worauf die Räuber flüchteten. Als der Haupttäter gefaßt war, schoß er sich in den Kopf und zog sich dadurch eine Gehirnverletzung zu. Vor dem Schöffengericht erklärte er, sich an nichts mehr erinnern zu können. Er wurde zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

wl. **Erkelenz,** 5. Dez. Messerstechereien unter fahrendem Volk. Zwei Sippen wandernden Volkes gerieten in dem nahen Granterath in Streit. Im Verlauf desselben wurden ein 20jähriger Bursche erstochen und zwei andere schwer verletzt, sodaß ihre Ueberführung ins Eckelenzer Krankenhaus notwendig wurde. Die an dem Streit Beteiligten wurden auf ihrer weiteren Wanderung in Rheindahlen verhaftet.

Geschäftliches.

Der Nikolaus ist da! und zwar wirklich wahr und lebendig ist er bei der Firma Borgzinner u. Co. eingekehrt und überreicht den Käufern und Käuferinnen leckere Nikolaus-Düten. Nicht wahr, da schmunzelt alt und jung, und die Jugend besonders hält dies für eine äußerst zweck- und zeitgemäße Einrichtung, der sie ihren vollen Beifall zollt. So'n ganz frecher kleiner Schlingel meinte sogar, „meinetwegen könnte alle Tage Nikolaus sein!" Ein Realpolitiker, sollte man meinen, aber er wird bei seinen „Standesgenossen" wohl ungeteilten Beifall haben.





Die Liebe höret nimmer auf.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den

Betriebsführer a. D.

Heinrich Prasuhn

nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 66 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Elfriede Prasuhn geb. Hegenberg
Wilhelm Hackmann und Frau Toni geb. Prasuhn
Rich. Grasedieck und Frau Elfriede geb. Prasuhn
Paul Neuhaus und Frau Alma geb. Prasuhn
und 2 Enkelkinder.

Bochum und Weitmar, den 4. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet statt am 8. Dezember 1924, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Vödestr. 54 zum Wiemelhauser Friedhof. — Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Allen, welche aus Versehen keine Nachricht erhalten, diene diese als solche.

Am 4. Dezember verschied in Bochum nach kurzem Krankenlager

Herr Heinrich Prasuhn

Betriebsführer a. D.

unser langjähriger Geschäftsführer für das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen erfolgreichen Mitarbeiter, sondern auch einen treuen Freund, einen Mann von hervorragender Gradheit und Lauterkeit, dem das Wohl unserer Firma stets Richtschnur seines Handelns war.

Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Essen, den 5. Dezember 1924.

Kommanditgesellschaft Heinrich Grewen
Bergwerksunternehmungen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 5½ Uhr starb unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Walter

im Alter von 8½ Jahren.

Bochum, den 5. Dezember 1924.

Familie Reichsbankdirektor
Bungard.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 8. Dezember, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehaus Friedrichstraße 10, das Seelenamt Dienstag früh 7,45 Uhr in der Marienkirche.

Pianohaus
Hilger
Essen
im Keramikhaus.

Alleinvertretung der echten
Steinway
Flügel Pianinos
auch für
Bochum.

Deutschlands grösste Auswahl feinster Fabrikate.

Steuerkarten für 1925.

Im Stadtbezirk Bochum sind am 2. Dezember 1924 die Steuerkarten für die Einkommensteuer vom Arbeitslohn für das Jahr 1925 den Arbeitnehmern zugestellt worden.

Personen, die nach dem 10. Oktober 1924 in Bochum zugezogen sind, erhalten die Steuerkarten von der Gemeindebehörde, in deren Bezirk sie am 10. Oktober 1924 gewohnt haben. Am 10. Oktober 1924 hier wohnhaft gewesene Steuerpflichtige, die eine Steuerkarte nicht erhalten haben, können sie beim Stadtsteueramt, Schule an der Mühlenstraße, Zimmer 11, in Empfang nehmen. Daselbst sind auch die durch Verheiratung, Geburten usw. bedingten Berichtigungen zu beantragen.

Die Steuerkarten sind dem Arbeitgeber sofort auszuhändigen. Empfänger von Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeldern, die die Bezüge von Kassen außerhalb ihres Wohnortes beziehen, haben die Steuerkarten unverzüglich der zahlenden Kasse einzusenden.

Bochum, den 3. Dezember 1924.

Der Magistrat.

Weihnachtsbitte
des Kinderheims der Frauenhilfen der Synode Bochum.

Wenn die Weihnachtsglocken klingen,
Wenn die Engelchöre singen,
Wollen auch unsere Kinderlein
Im Kinderheim recht fröhlich sein.
Die Herzen haben eitz Verlangen:
Kommt wohl das Christkind bald gegangen?
Drum denkt an uns in dieser Zeit,
Mitten in allem Kampf und Streit,
Leget Herzen nun und Hände,
Gebt den Kindern reiche Spende:
„Wenn Ihr die Kleinen hoch beglückt,
Kehrt Freud in Euer Herz zurück!"

Gaben werden erbeten an das Kinderheim Altenbochum Postscheck Dortmund 1361..

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weist es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch dieses Mal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Helft, unseren Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben frachtfrei. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar aber sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenschein der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße

F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im Advent 1924.
Postscheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Energischer, zuverlässiger
Beamter

für den gesamten Ueberwachungs- u. Sicherheitsdienst mehrerer Werke eines Industrie-Konzerns gesucht.

Bewerber, welche sich über gleichartige erfolgreiche Tätigkeit im Privatbetrieb oder im Staatsdienst ausweisen können, werden gebeten, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter 27458 einzureichen.

Erfahrene
Ingenieure, Revisoren und Obermonteure
für die Leitung u. Ueberwachung v. Schwachstromanlagen gesucht.
Siemens & Halske A.-G.
Technisches Büro
Hamburg, Spitalerstraße 10.

Erstes Hotel in kleiner Stadt des Sauerlandes sucht für Mitte Februar ein fleißiges, geschicktes, evangel.

Fräulein

aus guter Familie, im Servieren und Hausarbeit bewandert, in angenehme dauernde Vertrauensstellung, bei vollem Familienanschluß — Bewerbungen mit Lebenslauf unt. Nr. 27487 erbeten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Generalvertreter gesucht!

für leicht verkäufliche, volkswirtschaftliche Artikel, die größten Absatz gewährleisten. Existenzaufbau für tüchtige, strebsame Herren bei höchster Verdienstmöglichkeit. Branchekenntnisse nicht erforderlich, Einarbeitung im Stammhaus.

Für den Vertrauensposten kommen nur Herren in Frage, die gewöhnt sind, groß zu verdienen und ein nachweisliches Barkapital von Goldm. 800.— bis Goldm. 3000.— je nach Bezirksgröße für Auslieferungslager zur Verfügung haben.

Ausführl. Bewerbungen nur von kurzentschl. Herren an die Direktion der „Glückauf", Volkswirtschaftliches Handelshaus, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Ladenlokal, Büroräume,

evtl. 1. Etage, möglichst Mittelpunkt der Stadt gegen hohe Miete gesucht. Einrichtung wird evtl. käuflich erworben.

Offerten unter L2140 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nachhilfe
wird Schülern höh. Lehranstalten in Latein, Griech., Franz., Mathem. usw. vorm. bzw. nachm. bei mäß. Berechnung fortlaufend erteilt. Beste Erfolge und Empfehlungen. Gefl. Ang. Nr. 5855 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wer Stoff hat,
oder Paletots u. Anzüge zum Wenden, auch sämtl. Militärsachen werden gut u. prompt gemacht.
Täglicher Eingang von Stoff-Neuheiten.
Rud. Heß,
Schneidermeister,
Bochum, Maarbruckerstr. 17, I. Etg.

Zuverlässiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen in kinderlosen Haushalt zum 1. Januar gesucht.
Herm. Lewin,
Friedrichstr. 8.

---

10 Mark pro Tag
und mehr zu verdienen v. Schreib- u. Werktisch aus. (Auch Vertr. f. neue Sache) Adressenverl. Eigene Scholle, Jena-Löbd. 3 P. B.

Perfektes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren zum 1. Dez. gesucht
Frau Halverscheidt,
Bochum-Hamme,
Amtstr. 16.



Ab Montag, den 8. d. Mts. steht bei mir eine sehr große Auswahl hochtrag und frischmelke ostpreußische holländer
Kühe
unter sehr günstig. Bedingungen zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Tausch genommen.
J. Jansen,
Gelsenkirchen,
Westfalenstraße 20.
Stall: Vereinsstr. 32.
Telefon 404.

Ia. Eider-Fettkäse
9 Pfd. M. 6.00 franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg 301.

Kochherde, Gas- und Gasherde sowie kombinierte Herde
preiswert
zu verkaufen
Alsenstraße 9,
Nähe der Wittener Straße.

Das praktische Weihnachtsgeschenk
Herren-Wäsche

Erstklassige Bielefelder Qualitäten
Guter Schnitt, beste Verarbeitung

Oberhemden	farbig, aus besten Perkal- und Zephir-Stoffen, mod. Streifen	8.50	10.00	13.50
Oberhemden	farbig Perkal u. Zephir, weiche und gestärkte Manschette	12.50	15.00	17.50
Oberhemden	weiß, ohne Manschetten	9.00	11.00	13.50
Oberhemden	weiß, mit weicher und gestärkter Manschette	9.75	12.00	14.50
Smoking-Hemden	mit mod. Einsätzen	12.50	14.50	16.50
Frack-Hemden	elegante Einsätze	14.50	16.00	17.50
Nachthemden	prima Qualitäten mit Kragen u. Ausschnitt	7.80	9.00	12.00

Schlafanzüge — — — — — Jagdhemden

Krawatten neueste Formen und Farben
Selbstbinder von 1.95 bis 14.50
Regattes .. von 1.25 bis 11.50
Krawatten Marke „Rotsiegel"
Große Auswahl! Vornehmer Geschmack!

Kragen — Manschetten — Vorstecker

Herren-Unterzeuge und Socken
alle nur denkbaren Qualitäten, alle Größen.
Farbige Garnituren (Hose und Jacke).

Schals, Kragenschoner, Seidene Halstücher, Hosenträger, Sockenhalter.

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster.

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
nur erste Marken liefern prompt
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum. Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Ueberzieher
zu verkaufen.
Castroperstr. 231 b.

Textbücher
allen Aufführungen stets zu haben bei
Vat. Hoff Bochum,
Buchhandlung,
Mühlenstr. 4, gegenüber dem Rathause.

Wie sieht der amtliche Stimmzettel aus?

1	— — — — — — — — —	1	○
2	Deutschnationale Volkspartei	2	⊕
3	— — — — — — — — —	3	○
4	— — — — — — — — —	4	○
5	— — — — — — — — —	5	○
6	— — — — — — — — —	6	○
7	— — — — — — — — —	7	○
8	— — — — — — — — —	8	○
9	— — — — — — — — —	9	○
10	— — — — — — — — —	10	○
11	— — — — — — — — —	11	○
12	— — — — — — — — —	12	○

Hier das Kreuz einzeichnen.

Der Stimmzettel für die Wahlen zum **preußischen Landtag** unterscheidet sich von dem für den Reichstag nur durch die Farbe und die Aufschrift „Landtagswahl". Beide Stimmzettel werden in denselben amtlichen Umschlag gesteckt und gemeinsam dem Abstimmungsleiter abgegeben.

Praktische Geschenkartikel!



Damenwäsche · Trikotagen

Damen-Untertaillen Träger u. Jumperform ..Stck. 95 u. 75	Damen-Taillen weiß gestrickt ¼ Arm .....Stck. 175
Damen-Untertaillen m. Stck. u. stumpf. Abschl. Stck. 2.25, 195	Damen-Hemden weiß gemstrkt m. schm. Achsel ..Stck. 190
Damen-Taghemden m. schmalen Trägern .... Stck. 1.95, 115	Damen-Beinkleider prima wollgemischt.....Stck. 290
Damen-Taghemden a. g. Hemdent. Schulterschl. Stck. 1.65, 145	Kinder-Hemdhosen weiß gestrickt, Lg. 90, ...Stck. 170
Damen-Beinkleider oft. u. geschl. m. Stoffbol. .Stck. 1.90, 145	Kinder-Hemdhosen wollgem. m. Klappe, Lg. 60, ½ Stck. 265
Damen-Prinzeßröcke mod. Form. Ia. Tatlle....Stck. 3.25, 350	Kinder-Klapphosen reine Wolle, gestr. schw. ...Größe 1 165

Bettwäsche

Kopfkissen a. gut. Hemdentuch 80/80 Stck. 2.25,	150
Kopfkissen a. lang. u. Holl. pers. 80/80 Stck. 2.95,	250
Bettbezüge a. schw. Rohnessel 160/200 Stck. 6.95, 150/200....Stck.	625
Betttücher a. gutem Nessel 150/225 .Stck. 3.25,	325
Betttücher schw. Qual. in Haustuch 150/225.....Stck. 6.75,	625
Frottier-Handtücher mit farb. Kante 48/100 ...Stck. 1.95,	165

Strümpfe

Damenstrümpfe verst. Ferse u. Spitze.....Paar	95
Damenstrümpfe mit Seidenstreif .....Paar	150
Damenstrümpfe Wolle plattiert .....Paar	190
Herren-Socken reine Wolle gestrickt.....Paar	145
Herren-Socken Haarwolle prima Qualität.....Paar	195
Herren-Socken meliert reine Wolle.....Paar	275

Taschentücher

Bildertaschentücher ..... Stck. 10 u.	14
Damen-Batisttücher mit Hohlsaum..... Stck.	22
Damen-Batisttücher mit Hohlsaum u. gestickt. Namen Stck.	35
Herren-Linontücher .....Stck.	35

Handarbeiten

Schoner mit Einsatz und Klöppelspitze.....Stck.	45
Decken rund, mit Klöppelspitze und Einsatz.Stck.	125
Läufer mit Spitze und Einsatz.....Stck.	125
Decken-Quadrate mit Holsaum und Klöppelspitze.....Stck.	145

Tischwäsche

Servietten 60×60 cm, Ia. Halbleinen.....	88
Tischtücher 130×160 cm, Ia. Halbleinen.....	450
Tischtücher 130×160 cm, beste reinl. Qual.	1000

Herrenartikel · Handschuhe

Oberhemden Perkal, mit 1 Stärkekragen ...Stck.	590
Oberhemden Perkal, mit 2 Kragen.....Stck.	650
Hosenträger Gummi.....Paar 1.25,	95
Binder Streifen.....Stck.	175
Binder gem. letzte Neuheit.....Stck.	250
Damen-Strickhandschuhe reine Wolle. Paar	120
Damen-Trikothandschuhe gerauht mit Druckknöpf.	135
Damen-Handschuhe dick gerauht..... Paar	175
Herren-Handschuhe dick gerauht .....Paar	125
Herren-Handschuhe imitt. Waschleder.....Paar	145

Modewaren

Bubikragen gestärkt .....Stck.	100
Bubikragen gestärkt, mit Lochstrebe.....Stck.	150
Schleifen für Bubikragen, schwarz .....Stck.	35
Lackgürtel alle Farben.....Stck. 65.	40

Unsere Schaufenster- und Innendekoration ist beachtenswert

Koppels Weihnachts Messel

Vor Weihnachten
besucht man
das führende
Pelzhaus
im eigensten Interesse vor
Einkauf edelster Pelzbekleidung



Albert Gompertz
Werkstätten feiner Pelzwaren
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstr. 22-24, Tel. 677
BOCHUM
Friedrichstr. 5, Tel. 428

Kasaks
die große Mode
in reicher
Auswahl

1874 50 1924
Jubiläumswoche.
Neue große Sendung
Standuhren
eingetroffen.
Aus Anlaß unseres Geschäftsjubiläums haben wir uns entschlossen, unserer werten Kundschaft durch Herabsetzung der an sich schon niedrigen Preise eine
günstige Einkaufsgelegenheit zum Weihnachts-Fest
zu bieten.
Besichtigen Sie unsere
Standuhren-Ausstellung
eine der größten des Industriegebiets, jedem Geschmacke Rechnung tragend
Geschäftsprinzip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen, Günstige Zahlungsbedingungen.
Bestecke, Cristalle, Service u. s. w.
J. Wedekind Söhne
Eigene große Reparaturwerkstätten,
Malleserstr. 7 gegenüb. Gummertshof, Tel. 2829.
Goldene Herren-Armeanduhren, Wecker, Ketten, Trauringe u. mod. Schmuckwaren.
Königstraße 26, früher W. Herrenpoth.

Wilh. Rohlmann
G. m. b. H.
Alleestraße 47 Fernspr. 124 u. 158
Neuheiten
in großer Auswahl, die wir zu billigst gestellten Preisen empfehlen
Tapeten und Wandspannstoffe
Teppiche und Läufer in Velour etc.
Teppiche und Läufer in Linoleum
Cocos-Teppiche abgepaßt u. Stückware
Dusco-Dielen-Teppiche, Matten etc.
Delmenhorster-Linoleum Anker- u. Hansemarken u. Triolion für Fußböden u. Tische.
Aeltestes Fachgeschäft am Platze.

Weser-Modelle
Ich empfehle in bekannt erstklassiger Qualität u. erlesenem Geschmack zu mäßigen Preisen meine Erzeugnisse:
Vornehme Pelzjacken, Kleider für Straße, Haus, Gesellschaft und Sport, Mäntel, Blusen sowie originelle Seiden- u. Wollstoffe usw. als beliebte
Weihnachts-Geschenke
Max Weser, Dortmund, Betenstraße 9, Ruf 3215

Die Konditorei!
Rüsberg
Das Kaffee!

Puppenklinik
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Ält. Spezialgesch. a. Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.
W. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister
Präm. Bochum 1913.

Bei Nerven- und Herzschwäche
ist Sozon-Elixier das unübertroffene Kräftigungsmittel.
Mehr ach prämiiert, gesetzlich geschützt.
Originalflaschen 4.00 Mark. Allein echt zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus, REINHOLD MARNACH
Viktoriastraße 3

Pfarrer Engels Institut,
Gahlenschestraße 196.
Seit 1905 größte Erfolge. Schlußprüfung für Einjährige. Seit 1920 bestanden fast sämtliche Schüler. Mäß. Preise. Morgen- u. Abendschule

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im Märkischen Sprecher inserierenden Firmen berücksichtige

Nr. 218. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** **Rh.-Westf. Tageblatt** Samstag, 6. Dez. 1924.

Lehrwerkstätten.

Das Arbeitsamt der Stadt Bochum schreibt uns: Die Industrie strebt seit langem nach einer idealen und zugleich wirtschaftlichen Ausbildung ihres eigenen Facharbeiter-Nachwuchses. Eine qualitativ hochstehende Lehrlingsausbildung wird sowohl für die Lehrlinge und zukünftigen Facharbeiter, wie auch für unsere Volkswirtschaft, die auf Qualitätsarbeit in größtem und weitestem Umfange angewiesen ist, von außerordentlichem Nutzen sein. Mehr und mehr ist deshalb die Industrie schon dazu übergegangen, in eigenen Lehrwerkstätten den Nachwuchs heranzubilden. Ueber die Einrichtung solcher Lehrwerkstätten schreibt die „Deutsche Arbeitgeberzeitung" in ihrem Beiblatt vom 9. d. M. in einem Bericht über die Lehrlingsausbildung in den „Deutschen Werken" u. a. folgendermaßen:

„Die früheren Heereswerkstätten, jetzt „Deutsche Werke", hatten in Bezug auf die Lehrlingsausbildung außerdem noch mit den besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich aus dem Ueberwiegen bunt zusammengewürfelter Elemente, die in der Kriegszeit ohne rechte Erziehung herangewachsen waren, aus der starken Fluktuation, dem Mangel an Werkstradition usw. ergaben. Trotzdem wird gerade in den Deutschen Werken schon seit einer Reihe von Jahren den Fragen der Lehrlingsausbildung große Aufmerksamkeit gewidmet. Als man auf Grund des Versailler Vertrages unter starker Reduzierung der Belegschaft an die Umstellung ging, waren zwar Lehrlinge in genügender Menge vorhanden, aber sie waren weder nach dem Gesichtspunkte vorzüglichster Eignung ausgesucht, noch bestand ein Plan für die Ausbildung, deren Erfolg von Zufälligkeiten und dem jeweiligen Verständnis der Meister abhing. Um nun eine planmäßige Ausbildung zu gewährleisten und wirklich

erstklassige Qualitätsfacharbeiter

heranzuziehen, wurde die Einrichtung einer eigenen Lehrlingswerkstatt bis zum 1. April 1920 durchgeführt. Diese Lehrwerkstatt, die Platz für 200 Lehrlinge hat, befand sich dann 4½ Jahre lang auf Eiswerder. Im Oktober 1924 wurde das neue Heim bezogen, da infolge der Konzentration der Werke die Verlegung erforderlich geworden war.

Das neue Heim hat bei einer nutzbaren Bodenfläche von etwa 1400 Quadratmeter Raum für 230 Arbeitsplätze. Der Maschinenpark setzt sich aus insgesamt 100 Werkzeugmaschinen der gebräuchlichsten Arten zusammen. Das Ausbildungspersonal besteht außer dem Werkstattleiter und dem Werkschul-Ingenieur aus drei Meistern und 14 Lehrgesellen. Der heutige Lehrlingsstand von 266 Lehrlingen setzt sich aus 122 Maschinenschlosser-, 37 Dreher- und 106 Werkzeugmacherlehrlingen zusammen. 50 bis 60 v. H. der Lehrlinge sind jeweils in der Lehrwerkstatt, 40 bis 50 v. H. in den Werksbetrieben beschäftigt. Die Einstellungen erfolgen regelmäßig zum 1. April und 1. Oktober. Von insgesamt 616 Bewerbern sind seit dem 1. April 1920 380 Lehrlinge eingestellt worden, 363 Lehrlinge haben in dem gleichen Zeitraum ausgelernt. Die Auswahl bei der Einstellung erfolgt durch eine psychotechnische Eignungsprüfung. Eine Bewährungskontrolle der Eignungsprüfung wurde zum erstenmal bei den im Herbst 1924 zur Entlassung gekommenen Junggesellen durchgeführt, indem nach dem Ergebnis der Gesellenprüfung und der regelmäßig bewerteten Werkstättenleistung ebenfalls eine Rangreihe aufgestellt wurde, die eine gute Uebereinstimmung zeigte.

Die praktische Ausbildung

der Lehrlinge erfolgt in vierjährigem Lehrgang nach den Richtlinien des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen. Die Ausführung der Arbeiten des fast völlig unproduktiven Lehrganges für Maschinenbauer, welche von allen Lehrlingen von Beginn der Lehrzeit ab verlangt wird, erfordert jetzt sechs bis sieben Monate. Nach diesem Zeitpunkte werden die Lehrlinge nach Möglichkeit mit produktiven Arbeiten beschäftigt und im Schmieden, Fräsen, Hobeln und Drehen ausgebildet. Die Ausbildungszeit in den Betrieben beträgt eineinhalb bis zwei Jahre und richtet sich nach Auffassung und Fleiß des Lehrlings. Zur Ablegung der Gesellenprüfung werden die Lehrlinge ein halbes Jahr vor Ende der Lehrzeit in die Lehrwerkstatt zurückversetzt.

Die theoretische Ausbildung

der Lehrlinge erfolgt in der Hauptsache durch die städt. Berufsschule. Die Lehrlinge der Deutschen Werke bilden hier geschlossene Klasseneinheiten. Der Fachschulunterricht findet durch die Führung des Werkstattskizzenbuches eine sehr wirksame Ergänzung. Die Lehrlinge haben vom ersten Tage ihrer Ausbildung an dieses Werkstattskizzenbuch zu führen und in ihm alle Lehrgangsarbeiten und späterhin alle wichtigen Arbeitsstücke einzuzeichnen.

Die Gesellenprüfungen werden durch eine aus beiden Werken bestellte Prüfungskommission abgehalten und erstrecken sich auf die praktischen und theoretischen Kenntnisse und Fertigkeiten. Die Prüfungen haben nach einem ministeriellen Erlaß die Wirkung der Handwerkskammerprüfungen. Den Lehrlingen wird nach bestandener Gesellenprüfung ein Lehrbrief ausgestellt. Die Ausgelernten werden nach Möglichkeit in den Werken weiter beschäftigt werden.

Zur Förderung des Ingenieurnachwuchses

bildet die Lehrlingsabteilung regelmäßig auch Praktikanten aus, und zwar Abiturienten in einjährigem, Obersekundaner in zweijährigem Lehrgang. Die Ausbildung erfolgt nach den Richtlinien des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen und erstreckt sich auf alle einschlägigen Werkstattabteilungen, d. h., nachdem dem Praktikanten in der Lehrwerkstatt die Anfangsgründe der Schlosserei und der mechanischen Bearbeitung übermittelt sind, vollzieht sich nach einem festen Plan die weitere Ausbildung in der Schmiede, Modelltischlerei, Formerei und Gießerei, in der Montageschlosserei, Kraftzentrale und Materialprüfung.

Es ist sehr erfreulich, daß die Deutschen Werke ihre Lehrlinge auch in der Freiheit möglichst zusammenhalten und zur Pflege von Kameradschaft und Geselligkeit anhalten. Durch Sport und Spiel, durch Wanderfahrten, Pflege der Musik und sonstige geeignete Mittel wird die Erziehungsarbeit von Werkstatt und Schule harmonisch ergänzt.

Auf den Werken im Bochumer Bezirk bestehen u. W. derartige Lehrwerkstätten nicht. Um eine gediegene Lehrlingsausbildung zu gewährleisten und sich damit einen guten Nachwuchs zu sichern, dürfte vielleicht vorstehender Bericht anregend wirken und den Gedanken einmal reifen lassen, auch im Bochumer Bezirk ähnliche Einrichtungen zu schaffen, wie sie in Betrieben anderer Bezirke schon länger bestehen. Neben der qualitativen müßte und könnte jedoch auch der quantitativen Ausbildung des Nachwuchses Aufmerksamkeit zugewendet werden, um so den bestehenden Facharbeitermangel nach und nach zu beseitigen.

Aus der Nachbarschaft.

lu. **Herne,** 5. Dez. Ladenbauten. Am hiesigen Bahnhof werden z. Zt. mehrere neue Ladenbauten ausgeführt, die größtenteils schon vermietet sind.

wl. **Wanne,** 5. Dez. Unregelmäßigkeiten auf dem Bahnhof aufgedeckt. Die hiesige Kriminalpolizei ist in Gemeinschaft mit Beamten der Eisenbahnüberwachungsstelle in Essen Unregelmäßigkeiten, die seit einiger Zeit auf dem Bahnhofe vorkamen, auf die Spur gekommen. Ein Beamter und der Sohn eines Bediensteten wurden bereits festgenommen.

zr. **Linden-Dahlhausen,** 5. Dez. Neues Leben. Ein überaus trauriges Bild boten jahrelang die halbfertigen Häuser an der Talstraße hier am Orte. Aus den aufgeführten Mauerungen fielen die einzelnen Ziegelsteine und Mörtelmassen wieder heraus. Ganze Wände waren mit einer dicken Moosschicht überzogen. Im Innenraume wuchsen in den Sommermonaten sogar Disteln und anderes Unkraut. Oft genug bildete die verlassene Baustelle den Tummelplatz für Kinder, die hier die Ziegelsteine abrissen, um sie in die offenstehenden Kellerräume zu werfen. Vor einiger Zeit hat sich nunmehr zur großen Befriedigung der anwohnenden Leute das Bild auf der Baustelle geändert. Neue Baubuden sind errichtet worden, und damit begann die Wiederaufnahme der Arbeit an den unfertigen Bauten. Was von dem bereits Vorhandenen zum Aufsetzen des weiteren Mauerwerks nicht mehr widerstandsfähig genug erschien, wurde niedergerissen, sodaß nunmehr fleißige Maurerleute, die bis in den späten Nachmittag hinein an der Aufrichtung der Wände beschäftigt sind, an der Siedlung Talstraße wieder beobachtet werden können. Die Kellerräume haben bereits eine neue Betondecke erhalten. Nach Fertigstellung der Wohnungen werden in der Siedlung etwa sechs Familien Unterkommen finden können.

zr **Linden-Dahlhausen,** 5. Dez. Raubmord Schuster. Der Raubmord des Reisenden Schuster aus Dahlhausen ist noch nicht aufgeklärt. Bezüglich der kürzlich gebrachten Nachricht über weitere Feststellungen in dieser Angelegenheit erfahren wir, daß es einwandfrei festgestellt worden ist, daß der Reisende Schuster am Montag, 4. Aug., nachmittags und am Dienstag, 5. Aug 1924, vormittags in Dahlhausen und Umgebung bei seiner Kundschaft Gelder einkassiert hat, weil er am Dienstag mit seiner Firma in Bochum abrechnen mußte. Seit diesem Tage fehlt jede Spur. Seitens der Polizeiverwaltung in Linden-Dahlhausen und der Polizeiverwaltung Winz werden alle Leute, die von Schuster Schuhe gekauft oder in Bestellung gegeben haben, wenn auch die Schuhe nicht geliefert worden sind, dringend gebeten, sich umgehend auf dem Polizeibüro in Linden-Dahlhausen, auf dem Gemeindebüro in Altendorf oder bei der Polizeiverwaltung des Amtes Hattingen in Winz zu melden. Ferner werden auch sonstige sachdienliche Angaben vertraulich entgegengenommen

re. **Linden-Dahlhausen,** 5. Dez. Zur Einsicht liegen im Amtshause zu Dahlhausen (Ruhr) vom 5. Dez. 1924 ab 14 Tage folgende festgestellten Rechnungen vom Rechnungsjahr 1922 offen: 1. Gemeindekasse Linden-Dahlhausen, 2. Amtskasse Linden-Dahlhausen, sowie Nebenrechnungen betr. den Schlachthof, die Gewerbliche Berufsschule, die höhere Knaben- und Mädchenschule.

zr. **Baak,** 5. Dez. Geschwundener Fischreichtum. Zwischen der Linden-Dahlhauser Donnerbecke und den in das Rauental in Baak abfallenden Hohen legte vor langen Jahren ein Fischfreund einen allgemeines Interesse erregenden Teich an. Da das Gelände abschüssig war, so ließ der Besitzer am unteren Ende der Anlage eine Mauer errichten, vor der sich die einströmenden Wassermengen stauen konnten. Der Fischteich war wunderbar inmitten der grünen Abhänge gelegen; zum Teil wurde er von riesigen Eschen, die sich an den Böschungen erhoben, beschattet. Aus der im Hintergrunde gelegenen Quelle des Berges wurde dem Teich fortwährend frisches Wasser zugeführt. In die Wasserfläche hinein ragte eine kleine Holzbrüstung, um bequem nach Wunsch Fische ein- und aussetzen zu können. In den folgenden Jahren entwickelte sich in dem feuchten Element unter den kleinen Wasserbewohnern reges Leben. Weißfische, Karpfen und zuweilen auch Goldfische ließen sichs in dem Teiche wohl sein; gackernd erschienen am Ufer Gänse und Enten, um in Reih und Glied Spazierfahrten auf dem Wasser anzutreten. Hin und wieder erschien der Besitzer, um seine Tiere zu füttern oder auch die überzähligen nach Hause zur Küche zu bringen. Der Goldfisch, dessen goldiges Kleid durch das tiefe Wasser schimmerte, ward für jeden Wanderer, der von der Höhe hinab ins Tal stieg, der Gegenstand einer längeren Betrachtung. Alles hatte seine Freude an dem Plätzchen des Taleinschnittes, wo man eben recht die Natur belauschen konnte. Doch sollte es nicht ewig mit diesem Idyll dauern. Ortsfremde Bevölkerung zog mehr und mehr hinzu; manchem ging der Sinn für die heimische Natur völlig ab, und so wurde auch heimlich Hand an den Fischteich gelegt, der, da ihm der Züchter nicht mehr wie sonst das nötige Interesse entgegenbringen und die erforderliche Pflege angedeihen lassen konnte, mit der Zeit verkam. Er ist heute versumpft und zum Teil stark mit Gras bewachsen. Nur noch einige Ueberreste an und in der Nähe der Anlage lassen auf eine geschwundene Herrlichkeit schließen.

zr. **Welper,** 5. Dez. Wechsel in den Stimmbezirken. Seitens des Gemeindevorstandes wird bekanntgegeben, daß bei der am kommenden Sonntag stattfindenden Wahl alle diejenigen Wahlberechtigten, die am 4. Mai bei Tiergardt, Wahlbezirk 3, gewählt haben, am 7. Dez. im Adler zu wählen haben. Diejenigen von dem Wahlbezirk 1, die am 4. Mai bei Laubner wählten, wählen am 7. Dez. bei Arweihler.

* **Freisenbruch** bei Steele, 5. Dez. Plötzlicher Tod. Der unerbittliche Tod hat hier in den letzten Wochen reichliche Ernte gehalten. U. a. wurde der über 75 Jahre alte Reichsinvalide Wilhelm Sveslerberg, Beckmannstraße hierselbst wohnhaft, plötzlich vom Schlage gerührt und war sofort tot. Am gleichen Tage erlitt der etwa 50 Jahre alte Schlossermeister Peter Hoffer aus der Wolfskuhle einen Gehirnschlag und war ebenfalls sofort tot.

Gemeinderat Linden-Dahlhausen.

tz. **Linden-Dahlhausen,** 5. Dez. In der am 3. Dez. unter dem Vorsitze des Amtmanns Hackethal stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung waren der Gemeindevorsteher Krampe und 30 Gemeindeverordnete anwesend. — Unterstützungsanträge. Versammlung beschloß, dem Vorschlage der Finanzkommission vom 2. d. M., nach welchem für das Gemeindehaus 600 Reichsmark zur Bescherung der Gemeindehauspfleglinge sowie zur Unterstützung der bedürftigen Erwerbslosen je Kopf 1 ℳ für Brot, 1 ℳ für Fleisch und 1 ℳ für Butter bewilligt werden möchten, stattzugeben, erhöhte jedoch den Betrag zur Beschaffung von Hemden oder Hemdentuch, Bäder usw. zwecks Verteilung an bedürftige Einwohner auf 5500 Reichsmark. Hiernach beträgt die Gesamtbewilligung 10 000 Reichsmark. — Kartoffelversorgung. Dem Beschlusse der Finanzkommission vom 2. Okt. d. J., betreffend Belieferung der Unterstützungsempfänger mit Kartoffeln, stimmte Versammlung zu. — Es wurden bewilligt: dem Westfälischen Blindenverein, Sitz Dortmund, jährlich 50 ℳ, der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf in Bethel jährlich 20 ℳ. Der Jahresbeitrag zum Heimatbund für den Kreis Hattingen wurde auf 300 ℳ festgesetzt. — Gemeindevertretung beschloß, dem neugegründeten Verkehrsverein Hattingen beizutreten. — Versammlung beschloß, den Ausbau der Wagnerstraße durch den Unternehmer A. Abel zu Ende führen zu lassen. — Es wurden gewählt nach dem Vorschlage des Haus- und Grundbesitzervereins als Beisitzer für das Mieteinigungsamt: Samuel von der Mühlen, Carl Cramer, als Stellvertreter: Louis Vaupel, Gustav Thiemann, und nach dem Vorschlage des Mieterschutzvereins: Wilhelm Köhling, Josef Lohoff, Gustav Thiele, Lehrer Lammert. — Der Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins, betreffend Anrechnung von Hauszinssteuer aus dem Rechnungsjahre 1923, welche zur Gemeindekasse vereinnahmt sind, wurde nach dem Vorschlage der Finanzkommission abgelehnt. — Straßenbeleuchtung. Gemeindevertretung genehmigte den Beschluß der Wegebaukommission, daß etwa 50 Proz. der vorhandenen 308 Lampen wieder brennen sollen. — Antrag des Jagdanpächters Lehrer Patt betreffend Erlaß der Jagdpacht für 1924. Der Antrag wurde genehmigt. — Antrag der kommunistischen Fraktion auf freie Lieferung der Lehr- und Lernmittel für die Volksschüler. Der Antrag auf freie Lieferung der Bücher und Hefte an sämtliche Schulkinder wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, sämtlichen bedürftigen Volksschülern die Lehr- und Lernmittel auf Kosten der Gemeinde liefern zu lassen. — Antrag der kommunistischen Fraktion auf Erhöhung des Stundenlohnes der Wegearbeiter. Es wurde beschlossen, die Wegearbeiter nach dem Tarif für Gemeinde- und Staatsarbeiter zu entlohnen und den Spitzenlohn zu zahlen. — Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion betreffend Beitritt zum Konsumverein Wohlfahrt mit einem Anteil von 30 ℳ. Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. — Antrag der kommunistischen Fraktion betreffend Lieferung von Fachzeitschriften auf Kosten der Gemeinde. Es wurde beschlossen, den Antrag als dringlich nicht anzuerkennen. Derselbe wird der Finanzkommission zur Vorberatung überwiesen. — In die Wohnungskommission wurde anstelle des bisherigen Mitgliedes Winkelmann Hermann Ronshausen gewählt.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— ℳ zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„Galeide". Eine ebenso praktisch wie energische Dame, mit ausgesprochener Anpassungsgabe der realen Welt gegenüber; ein Temperament, das eher zugreift, handelt, als wägt und prüft, das aber auch klar überschaut — durchschaut. Ihre geistigen Interessen sind unverkennbar weit bemessen, wenngleich auch die logische Aneinanderreihung der Gedanken Sprüngen ausgesetzt ist. Man erstrebt aber die Klarheit in allen Dingen sichtbar an. Sie besitzt wohlwollendes Empfinden, Güte, Tiefe der Gedanken. Sie kann sich auch in manchen Lebenslagen zufrieden geben, doch in der Brust führt sie ständig ein starkes Sehnen nach Liebe und Gerechtigkeit. Sie will das Beste — möchte allen in jeder Hinsicht gerecht werden, gibt sich aber nie vollends preis; sie übt Selbstbeherrschung, ohne direkt als verschlossen zu gelten. In der Abwehr widerspricht sie gerne, nimmt einen oppositionellen Standpunkt ein, sie wirkt aber eher versöhnlich — ausgleichend als verletzend. Ihr lebhaftes, interessantes Naturell weiß zu fesseln; in ihrer Ideengebung wirkt sie suggestiv — ausschlaggebend! Herrisch stolz ist sie, aber auch von ihrer Individualität durchaus überzeugt. Nicht ohne Ueberschwänglichkeit! Sie hat Herz etwas zu geben, fast kann sie verschwenderisch gut sein, und doch klebt auch sie mitunter erstaunlich an der Materie — am Besitz.

„Eudrun". Diese Schrift macht einen sehr kraftvollen Eindruck und tatsächlich ist der Schreibe rin mancher Hinsicht sich dieser Kraft bewußt, versteht sie zu entladen. Dennoch nicht frei von inneren Schwächen, von Depressionen, inneren Zagheiten. Die Willenskraft richtet sich eigentlich mehr gegen andere, als gegen die eigenen Schwächen, Capricen. Sie äußert sich auch als Herrschsucht, der eine gewaltige Dosis Härte und Unnachgiebigkeit beigegeben ist. In der bis zu einer Art Unnatürlichkeit gesteigerten Phantasie liegt viel Ueberschwänglichkeit. Man neigt unbewußt zu Uebertreibung, geht über das normale Maß hinaus. Auch ein etwas krankhafter Nachahmungstrieb läßt sich aus den Zeiten feststellen, eine Neigung also, sich von dem alltäglichen Niveau zu entfernen, die Eigenart in jedem Falle übertrieben stark zu betonen. Kein Wunder, wenn sich ein Gefühl eitler Schwelgerei einstellt. Die Bildung und Vornehmheit des Schreibers muß jedoch auf alle Charakternüancen in etwa abschwächend dagegen gehalten werden und nicht zuletzt sind es wertvolle seelische Eigenschaften, die einen Ausgleich anzustreben versuchen. — Doch meistens nur Versuch, da die Härte des Wesens, die unnatürliche Schärfe, weiter eine Art Grausamkeit die edelsten Regungen des Menschen zu ersticken drohen. Schade um die sonst so sympathischen Züge, um die sehr herzlichen Neigungen, die durch das mangelnde Feinempfinden wenig zur Geltung kommen. Im übrigen ist der Schreiber vielgestaltig, ideenreich, schaffend, unabhängig in Meinungen

Paul Michaelis Dortmund Westenhellweg 56
Wohnungseinrichtungen
Für wenig Geld sich behaglich einzurichten, **das ist die Kunst!** Meine Ausstellung zeigt die schönsten Zimmer, Küchen, Klub- und Einzelmöbel in allen Preislagen zu äußerst billigen Preisen. Lieferung überall frei. Weihnachts-Geschenke werden reserviert. Anfertigungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen werden in allen Holzarten preiswert besorgt.



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.
Von Jobs.

St. Nikolaus.

Der Winterabend sank. Ich saß
In Plüschpantoffeln zu Hause;
Behaglich huschte des Ofens Schein
Rotflackernd durch die Klause.

Der Kessel summte ein leises Lied;
Es dampfte der Grog im Glase
Und kitzelte mit Jamaikas Duft
Verheißungsvoll mir die Nase.

Grad' war ich dabei, mit dem braunen Kraut
Mir wieder die Pfeife zu stopfen,
Da war mir's, als hörte ich an der Tür
Ein sehr energisches Klopfen.

„Herein! Sofern es kein Schneider ist!"
So rief ich. Und auf der Schwelle
Stand fröhlich lächelnd Sankt Nikolaus,
Der alte, traute Geselle

Mit Pusten und Prusten schüttelte er
Den Schnee sich von den Füßen.
Ich nahm ihm Hut und Mantel ab
Und tat ihn freundlich grüßen,

Und nötigte ihn aufs Kanapee;
Bald saßen wir Seite an Seite;
Es klang der Gläser melodischer Ton
Wie liebliches Festgeläute.

Wir nickten uns zu, und der wärmende Trank
Löste uns Herz und Zunge:
„Prost, lieber, alter Nikolaus!"
„Prost Jobs, du fröhlicher Junge!"



„Du braust", so sagt' er bedeutungsvoll,
„Den besten von allen Pünschen!
Drum darfst du dir auch aus meinem Sack
Das Feinste und Schönste wünschen!

Es sind darinnen, du weißt es, mein Freund,
Gar herrliche Aepfel und Nüsse,
Auch Pfefferkuchen und Marzipan
Und Spekulatiüsse.

Wer brav und artig gewesen wie du,
Dem soll es am Guten nicht fehlen!
Der hat das Recht, nach seiner Lust
Und seinem Geschmack zu wählen!"

„Ich danke Dir, lieber Nikolaus!"
So sprach ich nach kurzem Bedenken;
Die Aepfel und Nüsse — ich bitte Dich, —
Die magst Du den Kindern schenken;

Den Kindern, die tagaus und tagein
Fein artig und brav gewesen;
Die Rute dagegen erspare nicht
Den Ungezogenen, Bösen!

Wir Alten haben, so scheint es mir,
Schon genügend Nüsse zu knacken,
Mit faulen Kernen, die uns längst
Verteufelt zwicken und zwacken.

Auch haben wir an Aepfeln zur Zeit
Den Magen uns überladen;
Der Apfel der Zwietracht ist leider Trumpf,
Wurmstichig und voller Maden!

Mit Pfefferkuchenmännern kannst
Du ebenfalls uns nicht reizen;
Man sieht sie allzulange schon
In deutschen Landen sich spreizen;

Mit süßen Worten haben sie
Uns oft berauscht und begeistert
Und haben mit Syrup und Marzipan
Uns den Verstand verkleistert

Ich weiß, Du meinst es gut mit uns!
Doch willst Du was Rechtes uns schenken,
So gib uns Männer von Fleisch und Blut,
Die deutsch im Fühlen und Denken!

Gib Männer uns voll Ehrlichkeit,
Die Recht und Sitte achten,
Die nach des Volkes Wohlergehn
Mit heißem Bemühen trachten!

Gib, lieber Nikolaus, Männer uns,
Die nicht mit Worten spielen,
Männer voll Wissen, Glauben und Kraft,
Männer mit hohen Zielen!



Männer gib uns, mit einem Wort:
Ehrliche, tüchtige, deutsche!
Und allem Undeutschen, Nikolaus,
Gib die Rute, die Peitsche!

Eine Herbstwanderung in Linden

re. Aus Linden erhalten wir noch folgendes hübsche Stimmungsbild: Es war ein herrlicher Spät-Herbsttag. Mild und freundlich grüßte die Sonne vom blauen Himmel die heimatliche Erde. Da nahm ich meinen Stock und Hut und tät das Wandern wählen. Zunächst gings von Linden aus über die Hoch- und Bochumerstraße zur neuen, hübschen Siedelung der Gemeinde Weitmar am „Kleinen Weitmarholz." Die beiden Straßen sind als Wanderung wenig empfehlenswert. Fauchend und donnernd rasseln die Lastautos erderschütternd am Wandersmann vorüber. Personenautos jagen blitzschnell vorbei. Die Peitschen der Fuhrleute knallen unablässig. Und wenn nun noch die „Elektrische" herandraust, dann muß der Wanderer — da ein „Trottoir" fast ganz fehlt — zur Rettung seines Lebens im Straßengraben sein Heil suchen. Hoffentlich kommt — wie hier überall verlautet — im nächsten Jahre der doppelgleisige Ausbau der „Elektrischen" von Haus Weitmar bis Ausweiche Linden bei Wirt Müllmann! Dann erhalten wir auch wie die Weitmarer eine herrlich ausgebaute Kunststraße mit prächtigen breiten Bürgersteigen, eingesäumt von hübscher Baumpflanzung. Hoffentlich fühlen die maßgebenden Behörden bald ein menschliches Rühren und bringen im nächsten Jahre ihre mit Freuden begrüßten großartigen Verkehrspläne zur Ausführung.

Doch ich muß weiter fort. Nach kurzer Wanderung auf dem breiten Bürgersteig an der neuen Siedelung bemerkte ich zwei neue, hübsche Straßen, die einen großen Rasenplatz einschließen und über das Gelände zum neuen Kommunalfriedhof am Waldesrande des „Großen Weitmarholzes" führen. Es sind schöne, breite Straßen, mit Linden bepflanzt und mit Rinnen zur Abführung des Tagwassers versehen. Beim hellen Sonnenschein stehen die Waldriesen entlaubt und schweigend. Der Waldgeruch, der aus der Erde aufsteigt, verkündet das große Sterben. Die rauschenden Blätter singen unter den munter fördernden Schritten des Waldwanderers gleichsam ihr Sterbelied. Großes Sterben ringsum im Walde. Nur die Hülsen — im Volksmunde „Hülsenkrubbel" genannt — zeigen noch ihr grünes Sommerkleid. Sie ist also allezeit farbenecht und wechselt nicht das Gewand im Kampfe ums Dasein. So ist der echte Deutsche auch dem Vaterlande treu bis zum letzten Atemzuge. Beim Weiterschreiten kam ich auf den „Breiten Weg", der von der Theodorstraße durch das „Große Weitmarholz" zur Herrenlinde oder zum „Kamelbaum" führt. Ich wollte meinen Augen nicht trauen. Der alte Weg war im Winter tief in Schmutz und kaum passierbar. Nun sah man da eine 6 Meter breite Straße mit schönen Abzugsgräben versehen. Auf der glatten Straße wanderte es sich im Walde wunderschön. Alles war still ringsum. Plötzlich hämmerten mit lautem Gekrächze einige Spechte an einer alten Eiche. Diese Zimmerleute unter den Vögeln arbeiteten so emsig und fleißig, daß die Späne flogen. Auf der Höhe war plötzlich die glatte Wanderstraße zu Ende. Doch fleißige Arbeiter schaffen unablässig, um den Ausbau der schönen Straße zu vollenden. Auf Baaker Grund und Boden führt die Straße von der Herrenlinde bis zum Kötter Fernholz durch die Gegend „Im Breukerholz", im Volksmunde wird es „Breikerholt" genannt. Der schöne Wald wurde im Sommer 1871 abgeholzt und in Holzkohlen und Grubenholz verwandelt. Der Fuhrweg bis Fernholz zeigt trotz der hohen Dammaufschüttung eine große Vertiefung, eine böse Stelle für Pferde und Fuhrleute. Wie verlautet, beabsichtigt die Baaker Gemeinde im Anschluß an die neue Waldstraße von der Herrenlinde bei Haarmann am Ackerhahn vorbei bis zum Kötter Fernholz den Straßenausbau demnächst fortzusetzen, um eine ebene gerade Stelle bis zur neuausgebauten Straße „Im Sundern" herzustellen. Angenehm überrascht ist der Wanderer, daß der uralte Verbindungsfuhrweg zwischen dem Sundern und dem sagenumwobenen Rauental am rauschenden Ruhrstrome schon eine weite Strecke von Fernholz bis zur hübschen Häusergruppe in der Nähe der Brücke chausseeartig in einer Breite von 5—6 Metern ausgebaut ist. Hoffentlich geht der weitere Ausbau der Straße über das prachtvolle Baaker Hügelgelände weiterhin flott von statten. Munter meine Schritte fördernd, erreiche ich bald auf der „Rauentaler Straße" bei „Winters oppem Berge" das liebliche Ruhrtal mit dem rauschenden Fluß. Einst herrschte hier in der Nähe der Wirtschaft Dellmann im Kohlenmagazin reges Leben. Bewimpelte „Aaken" — von Pferden auf dem Leinpfad gezogen, schwammen heran, um die schwarzen Diamanten der Stollen und kleinen Zechen in der Nachbarschaft und auf dem schiffbaren Strome nach Mülheim a. d. Ruhr in „Aaken" schwimmen zu lassen. Das Stromleben aus der Jugendzeit des Bergbaus an der Ruhr ist verschwunden. Der starke Eisgang im Februar des Jahres 1891 hat — wie ein alter Rauentaler mir erzählt — die letzten Mauerreste des großen Kohlenmagazins mit Donnerkrachen gesprengt und die Trümmer im Hafen begraben. Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Das beweist das nahegelegene mächtige prachtvolle Bochumer Wasserwerk, noch mehr aber die Riesengebäude der „Henrichshütte", die vor uns im Blickfelde liegt. Auch die hohe Drahtseilbahn, die munter ihre vollen und leeren Gefäße die hohe Luftreise machen läßt, zeugt vom rastlosen Streben der Technik in der neuen Zeit. An der Baaker Volksschule vorbei führt der Wanderweg ins schöne Tal der sagenreichen Donnerbecke. Der uralte Verbindungsweg zwischen Baak und Linden führt den stolzen Namen Beckestraße. Die kleinen Reparaturen am Wege hier nützen wenig, nur ein gründlicher Ausbau desselben kann dauernd Abhilfe schaffen. Das schöne Wiesental am Wickerschen durchwandernd, erreiche ich endlich kurz vor Sonnenuntergang das hübsche Dörfchen, von dem der Dichter singt:

„Deutschlands schönste Ecke
ist Linden a. d. Donnerbecke."

Doch auch sein Rivale in neuerer Zeit dürfte das Richtige wohl treffen, wenn er den Pegasus besteigt und kurz und bündig reimt:

„Deutschlands schönste Flur
ist Linden a. d. Ruhr."

Bochum — ein Stiefkind des Staates

Die drei Großstädte des westfälischen Industriegebietes sind Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen. Ihre Entwicklung zeigt folgende Uebersicht:

Dortmund zählte 1855: 14 000, 1875: 62 000, 1893: 111 000, 1924: 319 000.

Bochum hatte 1855: 6000, 1875: 25 000, 1893: 54 000, 1924: 156 000 Einwohner.

Gelsenkirchen wies eine Bevölkerung auf von 1855: 2000, 1875: 9000, 1893: 32 000, 1924: 206 000.

Dortmund gilt auf Grund dieser Zahlen seit 70 Jahren als die größte und bedeutendste Stadt des westfälischen Industriegebietes. Gelsenkirchen ist in den letzten 50 Jahren auf das 22fache, Bochum auf das 6fache und Dortmund auf das 5fache der Einwohnerzahl gekommen. Bochum tritt in keiner dieser Beziehungen an die erste Stelle. Und doch ist das Bild, das diese Zahlen geben, ganz unzutreffend und irreführend. Die folgenden Ausführungen sollen die Bedeutung Bochums ins rechte Licht rücken.

Obige Zahlen geben eine falsche Vorstellung, weil sie den Blick nur auf die Einwohnerzahl des Verwaltungsgebietes lenken und einen Hauptfaktor, das Areal der Städte, unberücksichtigt lassen. Seit die Zollgrenzen zwischen Nachbargemeinden gefallen sind und Verkehrswege und -mittel die Orte näher aneinander bringen, machen die wirtschaftlichen Beziehungen nicht halt an den Gemeindegrenzen. Ob Altenbochum politisch zu Bochum gehört, ist dem Käufer von Waren ziemlich gleichgültig. Der Bewohner von Weitmar erreicht in Bochum den Anschluß an die Hauptverkehrswege, er schickt seine Kinder nach Bochum auf die höhere Schule, er selbst besucht Theater und Konzerte in Bochum, wenn auch Weitmar nicht nach Bochum eingemeindet ist. Jede Großstadt bleibt Kulturmittelpunkt und wirtschaftliche Zentrale für die 5—7 Kilometer-Zone, auch wenn die darin liegenden Gemeinden nicht in den Stadtverband eingetreten sind. In kultureller und wirtschaftlicher Beziehung entscheiden weniger politische Zugehörigkeit als Entfernung und bequeme Verkehrswege, sowie die Anziehungskraft der Großstadt. Man gewinnt daher erst einen richtigen Begriff von der Bedeutung einer Großstadt und ihrer Entwicklungsmöglichkeit, wenn man feststellt, wie hoch die Bevölkerungszahl in der 5- bis 10-Kilometer-Zone ist. Sie oder auch die Bevölkerungsdichte in der Wirtschaftszone gibt also den richtigen Maßstab für die Bedeutung mehrerer benachbarter Großstädte.

Vor etwa 40 Jahren befanden sich im Norden des Regierungsbezirks Arnsbergs die Kreise: Bochum, Dortmund, Hamm, Soest, Lippstadt. Bochum war mit 357 qkm nach Iserlohn der kleinste Kreis im Regierungsbezirk Arnsberg. Er wurde seitdem aufgeteilt in die Kreise: Bochum Stadt und Land, Gelsenkirchen Stadt und Land, Hattingen, Witten, Herne. Aus dem alten Kreis Dortmund mit 443 Quadrat-Kilometer Inhalt entstanden: Dortmund Stadt und Land, Hörde Stadt und Land.

Das Wachstum dieser beiden Urkreise Bochum und Dortmund zeigt folgende Uebersicht:

Es hatte

		Fläche in qkm	Einw. in Tsd.	Einw. pro qkm in Tsd
Urkreis Bochum	1893:	357	427	1,2
	1924:	357	840	2,35
Urkreis Dortmund	1893:	443	303	0,7
	1924:	443	702	1,6
Stadtgebiet Bochum	1893:	6,2	53	8,5
	1924:	27	156	5,8
Stadtgebiet Dortmund	1893:	28	110	4
	1924:	75	319	4,2
Stadtgebiet Gelsenk.	1893:	2,6	31,6	12,2
	1924:	36	206	5,7

Die Uebersicht veranschaulicht:

1. Der Urkreis Bochum hat heute fast 900 000 Bewohner, also mehr als der ganze Regierungsbezirk Minden mit seinen 12 Kreisen. Im Zentrum dieser Bevölkerungsmasse liegt noch heute Bochum.
2. Die Bevölkerungsdichte ist sowohl im Stadtkreis als im Landkreis als auch im Urkreis Bochum ganz bedeutend höher als im entsprechenden Siedlungsgebiet Dortmund. Auch das Stadtgebiet Gelsenkirchen bleibt in dieser Hinsicht hinter Bochum zurück.
3. Dortmund und Gelsenkirchen scheinen nur deshalb bedeutend größere Siedlungskerne zu sein, weil beide rechtzeitig und beharrlich ihre Grenzen hinausschoben und dadurch ihre Bevölkerungszahl erhöhten, während Bochum seit etwa 20 Jahren sein Gebiet nicht erweiterte. Bochum hat viel von Eingemeindungen geredet; in der Zeit wuchs

Gelsenkirchen von 2,6 qkm auf 35 qkm
und
Dortmund von 27,7 qkm auf 75 qkm.
Bochum behielt seine 26,8 qkm große Fläche.

4. Auf 75 qkm von Großbochum wohnen mehr Menschen als im 75 qkm großen Stadtkreis Dortmund.
5. Dortmund hatte schon 1893 mehr Gebiet als Bochum 1924, und Dortmund verwaltet heute etwa 3 mal soviel Areal wie Bochum. Gelsenkirchen hat soviel eingemeindet daß es heute 1.4 mal soviel Fläche hat als Bochum, während es 1893 nur zwei Fünftel des Areals von Bochum umspannte. Dadurch ist Bochum der Einwohnerzahl nach auf die dritte Stelle im westfälischen Industriegebiet gerückt, während es der Dichte des Besiedlungsgebietes nach in ganz Westfalen an die erste Stelle gehört. Das wird noch deutlicher werden, wenn wir feststellen, wie stark die 5- und die 7-km-Zone der westfälischen Großstädte ist:

	5 km Zone Einw.-Zahl	pro qkm	7 km Zone Einw.-Zahl	pro qkm
Bochum	370 000	4 700	510 000	3 300
Dortmund	340 000	4 300	445 000	2 900
Gelsenkirchen	320 000	4 000	490 000	3 200

Das Gebiet Bochum ist also im ganzen westfälischen Industriegebiet am dichtesten bevölkert. Dahin gehören demnach die staatlichen Institute, die für eine größere Umgebung berechnet sind. Diese Institute müssen für eine größere Bevölkerung zentral liegen und durch Verkehrswege leicht zu erreichen sein. Bochum erfüllt diese Bedingungen. Von Bochum aus führen strahlenförmig 9 elektrische und 8 Eisenbahnlinien in alle größeren Orte der 10-km-Zone.

Und nun sehe man zu, was der Staat Dortmund, Bochum und der rheinischen Nachbarstadt Essen an staatlichen Einrichtungen gegeben hat. Dabei soll ungenannt bleiben, was sich in jeder Stadt zu befinden pflegt:

Staatliche Institute in Dortmund: 1. Oberbergamt, 2. Oberpostdirektion, 3. Postscheckamt, 4. Eisenbahnwerkstätten, 5. Maschinenbauschule, 6. Institut für Kohlenforschung, 7. Polizeischule, 8. Hauptversorgungsamt, 9. Gymnasium, 10. Reichsbankhauptstelle;

Bochum: 1. Gymnasium, 2. Oberlyzeum.

Essen: 1. Eisenbahndirektion, 2. Eisenbahnbetriebsamt, 3. Postscheckamt, 4. Feststellungsbehörde, 5. Kanalbaudirektion, 6. Präsidium des Siedlungsverbandes, 7. Maschinenbauschule, 8. Baugewerkschule, 9./10. 2 Lehrerseminare, 11. Gymnasium, 12. Zweigstelle des Instituts für Erziehung und Unterricht.

Und dann vergleiche man miteinander: die Bahnhofsgebäude, die Postgebäude, die Amtsgerichts- und Staatsanwaltschaftsgebäude in Bochum, in Dortmund und in Essen!

Während die staatlichen Gebäude in Dortmund und in Essen das Stadtbild heben und verschönern, drücken diese Gebäude das Ansehen der Stadt Bochum geradezu. Dort großzügige Auffassung und Darstellung; hier überall Behelferei und Sparsamkeit. Man hat oft das Gefühl, als ob Bochum und seine staatlichen Einrichtungen dazu da seien, Ueberschüsse und Werte zu schaffen, die dann bevorzugteren Staatskindern als Annehmlichkeiten geschenkt werden.

Welche Bedeutung eine Anzahl staatlicher Institute für eine Stadt hat, wird klar, wenn man bedenkt, welche Einnahmen den Bewohnern der Stadt durch sie zufließen. Die Herstellung der Gebäude für die Institute, ihre Instandhaltung gibt jährlich vielen Geschäftsleuten, Unternehmern, Handwerkern, Arbeitern lohnende Beschäftigung. Die Tausende von Beamten, Angestellten und Arbeitern an den staatlichen Instituten brauchen wieder Hunderte von Wohnungen; sie brauchen Kleidung und Lebensmittel und beschäftigen so Hunderte von Gewerbetreibenden, Hausangestellten und Arbeitern. Die staatlichen Anstalten ziehen täglich Hunderte, vielleicht Tausende Einheimische und Auswärtige zur Erledigung ihrer Angelegenheiten heran. Jeder Auswärtige zahlt durch seine Einkäufe einen Tribut an die Geschäftsleute der Stadt. Er wird in der Stadt bekannt und heimisch und wird eine lebendige Reklame für die Großstadt, ihre Einrichtungen, Geschäfte und Sehenswürdigkeiten.

Wäre Bochum, die alte Stadt mit der reichen und wechselvollen Geschichte, nicht so bescheiden zurückgetreten, wenn es galt, die Geschenke des Staates anzunehmen, das Ansehen der Stadt nach außen hin zu heben und zu vergrößern, so würde Bochum heute ganz anders in der Welt stehen; dann würde man mehr Gutes von ihm berichten, dann würde Bochum auch auf der Landkarte, im Fahrplan, in geographischen Werken, ja selbst im Konversationslexikon nicht so stiefmütterlich und nebensächlich behandelt sein.

Stadtverwaltung, Verkehrs- und andere Vereine, Handelskammern, Handwerksinnungen und kaufmännische Vereinigungen müssen mit Kraft und Entschiedenheit Bochums Rechte wahren und nicht müde werden, bis Bochum das erhält, was ihm nach seiner Lage, seiner Größe und seiner Stellung als Siedlungs- und Verkehrsmittelpunkt gebührt.

Petri, Studiendirektor.

In der Werkstatt des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Dr. Kaiser.

Viele Tausende verfolgen täglich mit mehr oder weniger Aufmerksamkeit und Interesse die von der Presse gebrachten Berichte über die stattgehabten Gerichtsverhandlungen. Wie wenige aber von diesen unzähligen Lesern sind im Klaren darüber, welchen Gang eine Strafanzeige eigentlich durchlaufen muß, bis der betreffende Streitfall mit der Gerichtsverhandlung, die wir in der Zeitung lesen, seinen Abschluß findet. Deshalb laden wir ein, uns für einige Augenblicke in die Werkstatt des Staatsanwalts zu folgen und aus persönlicher Anschauung das Schicksal der Strafanzeigen, die teils durch Vermittlung der Polizei, teils unmittelbar bei der Staatsanwaltschaft einlaufen, kennen zu lernen.

Hier wachen wir bereits die Wahrnehmung, daß nicht jede Anzeige auch zu einer Gerichtsverhandlung führen muß. Es können vielmehr nur die Sachen zur Hauptverhandlung kommen, welche einer doppelten Durchsiebung, vorgenommen durch die Staatsanwaltschaft und dann durch das Gericht, Stand gehalten haben. Zunächst erfolgt nämlich die selbständige Würdigung der Anzeige durch die Staatsanwaltschaft. Und gerade auf diesem Gebiete zeigt sich mit die Haupttätigkeit dieser Behörde, von der sich der Fernstehende, der immer nur den in der Hauptverhandlung die Verfolgung des Angeklagten betreibenden Staatsanwalt vor sich sieht, oft ein ganz falsches Bild macht. Niemand weiß besser, als der erfahrene Staatsanwalt, zu welchen Denunziationen, Bosheit, Rachsucht und Gehässigkeit führen; er kennt die Neigung dessen, der infolge der Eidesleistung eines Zeugen oder des Gegners einen Zivilprozeß verloren hat, zu einer, wenn auch völlig aussichtslosen und oft frivolen Meineidsanzeigen zu greifen, er weiß, wie viele darauf ausgehen, einen beabsichtigten Zivilprozeß durch ein an den Haaren herbeigezogenes Strafverfahren auf Staatskosten vorbereiten zu lassen, er weiß, was er von den Angaben der Querulanten und Hysterischen zu erwarten hat, er kennt die Gefahren, die von solchen ausgehen, die aus irgendeinem Grunde, oft nur, um ihr Ansehen nach außen hin zu wahren, verbrecherische Angriffe auf ihre Person oder ihr Vermögen erdichten; reiche Erfahrungen haben ihn vorsichtig gemacht, bei der Bewertung des Indizienbeweises, bei der Beurteilung der Glaubwürdigkeit der auftretenden Zeugen, und zwingen ihn zur sachlichen, unparteiischen und eingehenden Würdigung des gesamten Verteidigungsvorbringens des Beschuldigten. Und so kommt es, daß bereits auf dem Schreibtisch des Staatsanwalts, oft ohne weiteren Erhebungen und sogar manchmal, ohne daß der Beschuldigte etwas von der ganzen Sache erfährt, oft auch erst nach eingehender Erforschung des Sachverhaltes, sehr viele Anzeigen, man kann im allgemeinen sagen, mehr als die Hälfte, ihr Ende finden, und zwar durch Einstellung des Verfahrens, wie der Jurist sagt.

Andererseits muß der Staatsanwalt mit dem leugnenden, aber doch schuldigen Verbrecher oft einen schwierigen Kampf führen, damit die Tat ihre wohlverdiente Strafe findet. Daher muß er über große kriminalistische und psychologische Kenntnisse verfügen, er muß die Tricks der Verbrechen kennen, in den Seelen der Verbrecher zu lesen verstehen.

Aber auch die Sachen, bei denen nach Ansicht des Staatsanwalts hinreichender Verdacht zur Anklageerhebung gegeben ist, kommen noch nicht alle zur Hauptverhandlung. Der Staatsanwalt kann aus eigener Machtvollkommenheit den Beschuldigten nicht vor das Gericht stellen. Das Gesetz verlangt vielmehr, daß das Gericht, dem der Staatsanwalt die Sache vorzulegen hat, die Anklage nochprüft und nur bei hinreichendem Tatverdacht das Hauptverfahren eröffnet. Erst dann kommt es zur Hauptverhandlung vor Gericht. Auch vor den Schranken des Gerichts ist es nicht Aufgabe des Staatsanwalts, unter allen Umständen eine Verurteilung herbeizuführen; auch hier ist er Anwalt des Staates, der nur straft, wenn die Schuld des Angeklagten feststeht.

Bücher.

Brandung. Gedichte, Lieder von Gustav W. Eberlein. Bergstadtverlag in Breslau. Gustav W. Eberlein ist den Lesern des Märkischen Sprechers durch seine vorzüglichen römischen Schilderungen bekannt, die weit über den Rahmen der gewöhnlichen Feuilletons hinausgehen, weil sie den Charakter des Landes und des Volkes, die Seele wiedergeben und uns so Land und Leute nahe bringen. Eberleins Brandung" Gedichte und Lieder beweisen, daß er ein Lyriker ist, wie es wenige gibt. In der Form lebendig und klangvoll, braust in seinen Liedern unmittelbares persönliches Erleben. Eberlein ist ein echter Dichter und feinsinniger Sprachkünstler. Er selbst schreibt: „Ich weiß mich eines Pulsschlages mit den Dingen um mich, aber ich weiß nicht, was mich sagen macht, wie Menschen lieben und Narzissen leiden. Ich weiß nicht, ob sich das für einen modernen Literaten so gehört, aber ich weiß, daß meine Verse noch warmes Blut zeigen werden, wenn die Architekten der Dichtkunst schon so manche abstrakte Mode zu Grabe getragen haben . . ." Er hat Recht. Weit über die heutige Modepoesie ragen seine Gedichte und Lieder hervor und man wird mit Genuß und Freude lesen, wenn auch schon lange noch ein Dutzend neue „Moden" in der Lyrik entstanden und vergangen sind.

„Der Kampf um den Riesen" von Friedrich Otten. Verlag von A. W. Hayn's Erben, Berlin SW. 68. Preis *M* 3,50. Der Titel verbirgt die Expedition Englands zur Erforschung des Mount Everest, des höchsten Berges der Erde. Als spannende Erzählung mit hochinteressanten Situationen und Abenteuern spielt sich das Ganze so fesselnd ab, daß der Leser buchstäblich mitzuerleben meint. Dazu kommt eine meisterhafte Beherrschung der deutschen Sprache, die schon allein das Buch zu einer vorzüglichen Jugendschrift erhebt. Wie ein roter Faden zieht sich durch das Ganze die Liebe zum Vaterlande, die durch einen Deutschen, der den stolzen Briten nur zeigt, was ein Deutscher kann, immer wieder dem Leser vorgehalten wird. Der vielfarbige Einband und die Vollbilder im Text, wie überhaupt die gute Ausstattung, welche der Verlag dem Werk zuteil werden ließ, erhöht den Wert des Buches.

„Neue Jagden und Abenteuer". Herausgegeben von Georg Gellert. 11.—15. Tausend. Vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von A. W. Hayn's Erben, Berlin SW. 68. Preis M. 3,50. Das 11.—15. Tausend dieses vortrefflichen Werkes ist nunmehr in verbesserter und vermehrter Auflage erschienen. Allein die glänzenden Namen der Mitarbeiter, Graf Luckner, Lettow-Vorbeck, Korv.-Kpt. Georg von Hase, Kurt Faber, Hermann Consten, Kpt. z. S. Friedrich Lützow usw. genügen, um dieses Werk, welches mit sehr guter Ausstattung versehen ist, zum Lieblingsbuch der heranwachsenden Jugend zu machen.

Beim Einkauf unserer „Amol-Präparate" in Apotheken und Drogerien verlange man unsere Taschenkalender und Lesezeichen.
Amol-Versand
von Vollrath Wasmuth
Hamburg, Amolposthof.

Die Zeit zum Sparen ist wieder da!

Das Einrichten einer Wohnung, auch schon die Anschaffung einer Zimmereinrichtung, erfordert reifliche Überlegung. Wenn Sie das jetzt so wertvolle Geld sparen und gute Möbel wirklich billig kaufen wollen, so lassen Sie sich durch keinerlei Redensarten darüber hinwegtäuschen. Das maßgebende Haus für gute, künstlerische und dabei unübertroffen preiswerte Möbel ist die Firma

Gebr. Schürmann, Essen
am Rathaus
und Köln, Zeppelinhaus.

Fünf Minuten

höchstens 10 Minuten sind nötig, um am **7. Dezember** das **Wahlrecht** auszuüben. Wer ist so faul, das zu versäumen?

„**Fünf**" Finger hast Du an jeder Hand,
„**Fünf**" Sinne — gebrauche sie mit Verstand,
„**Fünf**" ist die Liste unsrer Kandidaten,
Wähle „**Fünf**", dann bist Du gut beraten.

Die **Deutsche Volkspartei** ist die Partei des deutschen Volkes aller Stände, der Kern des Mittelstandes, die Trägerin nationaler Realpolitik.

Liste 5 ist Trumpf!

Der amtliche Stimmzettel:

1		1	◯
2		2	◯
3		3	◯
4		4	◯
5	Deutsche Volkspartei	5	⊕
6		6	◯

→ **Hier das Kreuz einzeichnen.**

u. s. w.

Du wählst Deutsche Volkspartei,

indem Du in den fünften Kreis ein Kreuz (+) machst.

Praktisches Weihnachtsgeschenk

Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Linoleum-Vorlagen
in großer Auswahl

Schröder & Baum, Friedrichstraße 11
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Beachten Sie
am Sonntag, den 7. Dezember
meine
Sonder-Ausstellung
Wilhelm Hannes
Uhren und Goldwaren
Buddenbergstraße.

Handarbeiten
finden Sie in großer Auswahl, gezeichnete und gestickte Decken und Kissen.
Jede bei mir gekaufte Handarbeit wird gratis angefangen.
Thea Rosen
Südhellweg 19.

Kaufm. Schriftverkehr u. Buchführung
führe ich sachgemäß u. billig in d. Abendstunden aus. Gefl. Zuschr. erb. u. B. C 6238 a. d. Gesch. d. Z.

Säcke
sämtliche Sorten
kauft und verkauft
S. Fischer,
Sackgroßhandlung,
Friedrichstraße 28.
Telefon 1871.
Privatwohnung
Neustraße 2.

Zöpfe
kein deutsches Naturhaar, von Mk. 3,50 an. Aufsitzende tageshellen Räumen
Fr. Mersch.
Hochstr. 10,
gegenüber Alsberg.

Viktoria-Bad
Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9—8 Uhr
Bäder, Massage.



Heirat.
Damen u. Herren
jeden Standes finden sehr gute Partien sowie Einheiratungen nur durch
Frau E. Karpa, Gelsenkirchen,
Bismarckstr. 98 I.
Filiale Bochum
Düppelstr. 16, I.
Tägl. auch Sonntags, den ganzen Tag zu sprechen.

Entlaufen!
Junger schwarzbrauner Hund Pudel-Terrier entlaufen. Wiederbringer Belohnung.
Friedrichstr. 3, I. Etg.

Frauen!

Durch Eure Stimmen ist bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 die rote Mehrheit verhindert worden.

Eure Stimmen haben den nationalen Einfluß überall, in allen Volksvertretungen, gestärkt.

Eure Stimmen gehören auch diesmal ins schwarz-weiß-rote Lager, für die Partei der nationalen Realpolitik, die Deutsche Volkspartei, Liste 5.

Gebrauchet Euer Recht!

Keine Wahlmüdigkeit! Alle heran! Es geht um Deutschlands Zukunft, um unserer Kinder Schicksal, um des Volkes Recht und Ehre.

Wählt geschlossen Liste 5!
Deutsche Volkspartei.

Chemische Fabrik Walther Bosch G. m. b. H.
Fernspr. Nr. 19 Bochum Hermannshöhe 20

Auto-Oel-Raff
7 bis 8 — R. M. 0.48 pro kg.

Gemeinde Weitmar.

Ich biete nachstehende Waren in nur bester Beschaffenheit an:

Gar. reines Gerstenmehl
Weizen- und Roggenkleie
Weizen- und Roggenbollmehl
Hafer
Gerste
Mais
Wicken
Erbsen (grüne und gelbe)
Haferflocken
Gerstengrütze

Für Landwirte bemerke ich, daß sämtliche Waren auch im Eintausch gegen Roggen und Weizen zu beziehen sind.

Lohnmahlungen
an allen Wochentagen.

Hugo Boss,
Mühle Weitmar.

Man fühlt Lebenslust
hat ein Gefühl von Niedergeschlagenheit zur Folge. Sie fühlen sich matt und müde, das Essen schmeckt nicht, es fehlt Ihnen die richtige Lebensenergie. Wenn das so ist, dann fehlt Ihrem Organismus etwas. Sich hiergegen zu schützen, ist für jeden eine Lebensfrage. Der Weg hierzu ist der tägliche Genuß des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres, es fördert den Stoffwechsel, regt die Nerven an, bringt Appetit und stärkt den Körper. Köstritzer Schwarzbier ist nicht süß, sondern herb und vollwürzig und ganz einzigartig in seinem Charakter und in seinen besonderen Eigenschaften. Es wird deshalb von vielen Tausenden Aerzten ständig verordnet. Man erhält das echte Köstritzer Schwarzbier bei Karl Schepp, Flaschenbiervertrieb, Bochum Mauritiusstr. 17, Fernr. 2491. Im Ausschank: Restaurant Hellweger Hof, Südhellweg 13. Altenbochum: Wilhelm Hochland, Wilhelmstraße 38, Fernruf 3728. Langendreer: H. Zieß, Gasstraße 9, Telefon Amt Witten 1237 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Tuchversand Walter Schwabe
Forst (Lausitz).
Muster verlangen!

August Homborg

Bochum, Hochstraße 2

Tafel-Bestecke

Schmuckwaren

Kunstgewerbl. Gegenstände

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel-Harmoniums
direkt an Private frei Haus. — Zahlungserleichterung —

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29

Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14

Möbel
aller Art billig.
Weißlack-Möbel
Haltbare Sofas
Zahlungserleichter
Möbelhandlung
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37,
Nähe Marienstraße.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle:

Reich geschnitzte Truhen und Schränke, Prunksessel, Teppiche, Clubsessel in Leder und Gobelin, sowie sämtliche Kleinmöbel.

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung. **Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung.**

L. Schmiedeknecht, Bochum, Wittenerstr. 36-42.

Nicht rechts oder links, sondern – geradeaus!

Die Schuld der Demokraten.

Im November 1923 haben die Demokraten gemeinsam mit der **Deutschen Volkspartei,** dem Zentrum, der Bayrischen Volkspartei und den Deutschnationalen über die Schaffung einer „grossen bürgerlichen Regierung" verhandelt. Nach den Wahlen vom 4. Mai haben die Demokraten wochenlang erneute Verhandlungen mit denselben Parteien geführt. Die Regierung war so gut wie fertig: die Deutschnationalen beanspruchten die Führung, die ihnen in starkem Maße zugebilligt wurde. Die Demokraten wären — mit allen verständigen Leuten — froh gewesen, wenn die Deutschnationalen als Kabinettsmitglieder mit nach London gingen. Letztere weigerten sich aber schließlich, entsprechende Erklärungen abzugeben. Nachdem später die Londoner Gesetze angenommen waren, glaubten die Demokraten, die Deutschnationalen in der Politik entbehren zu können und ließen die Neubildung der Regierung scheitern. Der Reichstag wurde aufgelöst.

Die Schuld der Deutschnationalen.

Schon im Herbst 1923 (Oktober und November) war sehr wohl eine große bürgerliche Regierung möglich. Die Deutschnationalen wollten aber nicht. Sie wollten sich ihre Aussichten für die **Neuwahlen** nicht verderben. Sie liebäugelten immer noch mit dem Gedanken eines „Direktoriums" oder einer Diktatur. Sie hatten soeben den „treudeutschen" Herrn von Kahr (Bayern) mit Glückwunschtelegrammen überschüttet. Der damals deutschnational orientierte „Tag" schrieb am 6. Okt. 1923:

„Die großbürgerliche Regierung war bereits **durch den deutschnationalen Beschluß,** der sich gegen Stresemann richtete, **hinfällig** geworden".

Im November 1923 wiederholte sich dasselbe Spiel. Jetzt verlangten die Deutschnationalen alle Macht in Preußen. („Wir wollen in Preußen alles oder nichts.") Man stellte ein Ultimatum an die preußischen Fraktionen. So brüskiert, lehnten Zentrum und Demokraten ab. Es war wieder nichts. — **Wie wäre die Entwicklung gegangen, wenn damals die Deutschnationalen das Vaterland über das Parteiinteresse gestellt hätten?**

Abg. Schlange (dtschnatl.) schrieb allerdings (Dtsch. Ztg. Nr. 542) damals:

„**Gott sei Dank**, daß wir nicht in der Regierung sind. Wir treten überhaupt in keine parlamentarische Regierung ein. Wir wollen die nationale **Revolution.**"

Nach den Wahlen vom 4. Mai dasselbe Bild. Dr. Stresemann war bereit, auszuscheiden, um kein Hindernis zu bilden. (Zeugnis von Freytag-Loringhoven in der Deutschen Zeitung.) Man verlangte einen „völligen Wechsel des Kurses", stolperte über Zwirnsfäden und Formelierungen, weil es den Deutschnationalen eben an der inneren Bereitschaft zur Verantwortung fehlte. So ging die Regierung Marx wieder als Minderheitskabinett nach London. Wären die Deutschnationalen „reif" zur Koalition gewesen, so saßen sie in der Regierung schon vor der Konferenz von London. **Die ganze Auflösung wäre dann erspart geblieben.**

Warum diese Haltung?

Nicht durch die Schuld der Deutschen Volkspartei sind die Dinge so gelaufen. Selbst Abg. Schlange-Schöningen bestätigte schon in Nr. 280 der „Dtsch. Tagesztg."; daß die D. V. P. „ihr Bestes" getan habe. Ihre eigene politische Ungeschicklichkeit und mangelnde Einheit brachte die Deutschnationalen in dieser Lage. Die Dtsch. Allg. Ztg. (Nr. 259) attestierte ihnen „ein bedenkliches taktisches Ungeschick" In Nr. 260 schrieb dasselbe Blatt: „Bei dieser Sorte Parteileitung geht das Vaterland zugrunde."

Die wahren Gründe zeigt aber die Niederdeutsche Ztg. (deutschnatl.), die am 12. 6. 23 schrieb:

„Die Deutschnationalen haben besonderes Glück gehabt. Wie leicht konnte es passieren, daß die Verhandlungen mit ihrem Eintritt in eine faule Koalition endigten, was auf ihre schwere Bloßstellung vor ihren Wählern hinausgelaufen wäre".

„Ja die lieben Wähler!

Was hat man ihnen vor dem 4. Mai erzählt?

Der preußische Finanzminister von Richter habe die sozialistischen Diebstähle, Unterschlagungen und Schiebungen geschützt. (Flugblatt in Westfalen-Nord.). Wer von „Cohn bis Stresemann" wählt, wähle damit Poincaré (Flugblatt in Württemberg). Stresemann sei der getreue Nachfolger Erzbergers. Er habe im Ruhrkampf bedingungslos kapituliert — die Opfer seien 2000 Gefangene, die in den Gefängnissen schmachten. (Abg. v. Lindeiner in Steglitz). Ein Flugblatt in Hannover-Ost verlangt den Staatsgerichtshof für Stresemann, dasselbe sagte Hergt in Sagan. — Die D. V. P. wird in naher Zukunft „gewesen sein', infolge der „Waschlappenpolitik" Stresemanns (Deutschnatl. Corr.) Dutzendfach wurde der Außenminister zum Besitzer tschechischer Waffenfabriken oder zum Verwandten Poincarés — verläumdet. Und so weiter ohne Ende.

Dann die Stellung zum **Dawes-Gutachten.**

Abg. Laverrenz rief im Lok.-Anz. (Nr. 202) ein „unbeugsames **Nein**" aus. Aehnlich stellte sich die ganze Presse, voran die „Dtsch. Tagesztg., die Kreuzztg., die Dtsch. Ztg., die Abgg. Graf Westarp, Hergt, Spahn, v. Kemnitz, Baecker, ähnlich lautete im Monat August fast **täglich** irgendeine Erklärung des deutschnationalen Parteivorstandes.

Als am 29. August 50 deutschnationale Abgeordnete gegen, 49 für das entscheidende Eisenbahngesetz stimmten, war die Haltung der **letzteren** gleichwohl eine **vaterländische Tat.** Sie haben die Verantwortung endlich höher gestellt, als die Rücksicht auf agitatorische Gewohnheiten. Ein großer Teil der deutschnationalen Wählerschaft aber, der von dem Umschwung überrascht war, kam sich

belogen und betrogen

vor. Trotz aller, auch von deutschnationaler Seite anerkannter Bemühungen der D. V. P. ist auch — nach London — die **grosse bürgerliche Regierung** nicht zustande gekommen. Waren die Deutschnationalen jetzt verständig, so weigerte sich nun die Mehrheit der Demokraten. So ist es zur Auflösung gekommen. **Der Wähler soll entscheiden.**

Innerhalb der deutschnationalen Partei geht der Kampf weiter. Man hat dort anscheinend das Bestreben, nach kurzer Zurückhaltung

wiederum die Deutsche Volkspartei

zum Zielpunkt der **Angriffe** zu machen, um die eigene Schwäche zu verdecken.

Ganz besonders törichte und geradezu sinnlose Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei leistet sich das geistige Zentrum der Deutschnationalen im Bochumer Bezirk. Kein Tag ohne Verdächtigungen und wahrheitswidrige Behauptungen! Ist dem Vaterlande mit derartiger **Maulwurfsarbeit** gedient? Man vergleiche die Fälschung einer Kundgebung des Sondergrüppchens „Nationalliberale Reichspartei"; „Die Linksorientierung der Deutschen Volkspartei bestätigt". Es ist **nichts bestätigt** als die **unehrliche** und verlogene Kampfesweise einer Partei, welche sich „in einem auf **Kulissenwirkung** berechneten volkstümlichen Gewande" vermummt. Herunter mit der Maske!

In allen Wirren ist die **Deutsche Volkspartei** den **Weg geradeaus** gegangen. Sie stellte die **Verantwortung** höher als die Opposition, **praktische Arbeit** höher als Versprechungen, das **Wohl des Staates** höher als Parteirücksichten. Die **Deutsche Volkspartei** steht

glänzend gerechtfertigt

vor der Wählerschaft. Ihr Ziel war richtig: Nur für die **Freiheit** zu Opfer und Arbeit bereit! Der Weg war schwierig, aber erfolgreich.

Wenn über 100000 Vertriebene in ihre Heimat zurückkehrten,
2000 Gefangene befreit,
Dortmund frei geworden,
die rheinischen Bahnen wieder deutsch,
die Kohlengruben zurückgegeben,
die Zollgrenze am Rhein gefallen,
die Verwaltungshoheit wieder hergestellt,

so ist das der Erfolg der Stresemannschen Außenpolitik. Nur durch praktische, **nationale Realpolitik** und schwere Opfer sind diese Ziele erreicht worden. Nicht durch Redensarten und Kraftworte. Nicht durch den Doktrinarismus der Demokraten, auch nicht durch den bei den Deutschnationalen herrschenden Parteigeist ist eine erfolgreiche Politik möglich.

Alle Parteien müssen opfern lernen

wie es die **D. V. P.** getan hat.

Die Wähler aber mögen daraus die Lehre ziehen und am 7. Dezember sich entschließen, nicht für den Linksblock, nicht für den sog. Rechtsblock, sondern für die **gerade Politik** zu deutscher **Volksgemeinschaft,** die vertreten wird durch die

Deutsche Volkspartei!

Liste 5

Nur wenn Sie den starken Kern des Bürgertums bildet, wird in Zukunft eine feste Mehrheit im Reichstage zu positiver vaterländischer Arbeit auf allen Gebieten möglich sein!

Liste 5

Deshalb auf zur Wahl!

Deshalb auf zur Wahl!

Nr. 218. Viertes Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 6. Dez. 1924.

Turnen / Sport / Spiel.

Das Sportprogramm des Sonntags.

Mitteldeutschland — Westdeutschland, ein Freundschaftsspiel.

In der Zentrale des Hessisch-Hannoverschen Gaues, der dem Verbandsgebiet des Gegners vom Sonntag, Mitteldeutschland am nächsten liegt, also in Kassel, trifft die westdeutsche Mannschaft am 7. Dezember auf die starke Elf des V. M. B. V. Beide Verbände haben aus den letzten Niederlagen nützliche Lehren gezogen und erscheinen jetzt zu diesem Freundschaftsspiel mit wesentlich verstärkten Mannschaften. Es spielen:

Für Westdeutschland: Grabowski (Duisburg 08), Vollbrecht (Schwarz-Weiß Essen), Wiedenbusch (Essen 99), Plate I (Bonner F. V.), Winter (Hamborn), Plate II (Bonner F. V.), Rudolph, Lücke (Turu Düsseldorf), Kremer (Meidericher Sp. V.), Horn, Kellerhoff (Schwarz-Weiß Essen).

Für Mitteldeutschland: Tor: Richter (Eintracht Leipzig); Vert.: Drechsel (V. f. B. Leipzig), Feustel (Fortuna Leipzig); Läuf.: Köhler (Dresden 06), Riemann (Wacker Halle), Berthold (Dresdener S. C.); Sturm: Paulsen (V. f. B. Leipzig), Thomas, Brättigam (Wacker Halle), Reismann (Gut Muts), Retter (Dresdener S. C.).

Sehr gut und fast gleichwertig sind in beiden Mannschaften die Angriffsreihen besetzt. Auf den ersten Blick erscheinen bei Mitteldeutschland die Einzelkräfte besser, schon weil sie bekannter sind (Paulsen und Reismann spielten international!), aber uns dünkt, daß die westdeutschen Stürmer auch an Einzelkönnen nicht unterlegen sind, dafür aber den Vorzug haben, daß sie einheitlicher wirken, sämtlich auf ein System eingespielt sind. Die Läuferreihen sind hier wie dort noch wenig erprobt und werden erst noch zeigen müssen, ob sie das halten können, was sich die Ausschüsse von ihnen versprachen. Ein Abwägen der Hintermannschaften ergibt nach der Papierform ein geringes Plus für die ausgeglichenere des mitteldeutschen Verbandes, während wir von den westdeutschen Leuten der Hintermannschaft eigentlich zur Zeit nur Vollbrecht für repräsentationsfähig halten. Im allgemeinen sind die Chancen für beide Mannschaften gleich gut und gleich schlecht, wie ja auch die Vergangenheit in den Kämpfen dieser beiden Landesverbände auf den Sieg der einen Partei bald einen der anderen Partei folgen ließ und so beide den Erfolgen und Verlusten nach gerechnet gleich stehen.

Die Punktespiele in den Landesverbänden.

Westdeutschland: Aus der breiten Gruppe der Titelkandidaten des Ruhrgaues steigen am Sonntag drei Mannschaften in entscheidende Kämpfe. Gelsenkirchen 07 kann sich bei den Essener Preußen sehr leicht um die Aussichten auf die Gauvertretung bringen. Auch der B. V. Altenessen muß in Langendreer auf der Hut sein, will er das Konto seiner Verlustpunkte nicht unliebsam erhöht sehen. — Im Niederrheingau paust der Meidericher Sp. V., da sein Mittelstürmer Kremer in der Verbandsmannschaft mitwirkt. Der nun im Gau wieder aussichtsreichste Duisburger Spielverein dürfte dem V. f. B. Bottrop leicht beide Punkte abknöpfen. — Die Lage im Berg.-Märk. Gau ist weiter sehr unklarz der Fall bleibt nicht ausgeschlossen, daß nach offiziellem Schluß der Punktekämpfe noch Entscheidungsspiele zwischen drei oder gar vier Mannschaften notwendig sind. Am 7. Dezember steigt als bedeutendstes Treffen S. u. S. Elberfeld — S. K. Kronenberg, der noch mit den wenigsten Verlustpunkten belastet ist. — Der Rheingau setzt auf der ganzen Front die Punkte- und Pokalkämpfe fort. Zu erwähnen sind das Treffen in Köln zwischen V. f. R. und K. V. C. (wahrscheinlicher Sieger V. f. R.) und das Spiel von vorentscheidender Bedeutung in der Westgruppe zwischen Rheydter Sp. V. und Eintracht M.-Gladbach. — Im Westfalengau hat der Spitzenführer Hammer Sp. Vg. die Westfalia aus Scherlebeck noch nicht geschlagen und auch S. u. S. Osnabrück wird Mühe haben, den S. V. Greven 09 zu bezwingen.

Süddeutschland: Einer von den fünf Bezirken kann schon seinen Meister nennen, und zwar ist im Mainbezirk der Meister des Vorjahres F. S. V. Frankfurt bereits jetzt nicht mehr zu holen. — In den meisten süddeutschen Bezirken wird am Sonntag die Ausbeute schwach sein; besondere Erwähnung verdient lediglich der Kampf der führenden Stuttgarter Kickers und 1. F. C. Pforzheim. Beide stehen noch punktegleich; der Sonntag wird über die endgültige Führung entscheiden.

Norddeutschland: Auch im Norden stehen schon einige Meister so gut wie fest. Schlägt in der Alsterstaffel am Sonntag der Hamburger S. V. den T. V. Eimsbüttel, dann ist die Meisterschaft den Rothosen des H. S. V. ganz gewiß; in der Elbestaffel wird Altona 93 Wienstedten beide Punkte abknöpfen und damit gleichfalls nicht mehr zu holen sein. — Holstein Kiel und Arminia Hannover sind wieder die Favoriten des Nord- bezw. Südkreises; ihre Gegner vom Sonntag werden Federn lassen müssen.

Mitteldeutschland: Das Repräsentativspiel gegen Westdeutschland in Kassel greift in etwa störend in das Punkte-Pgramm des Sonntags ein. In den spielstärkeren der 29 mitteldeutschen Gaue ist bislang nur im Mittelelbgau die Lage soweit geklärt, daß sich von einem bestimmten Favoriten, und das ist hier Cricket Viktoria Magdeburg, sprechen läßt. Die Mannschaft hat am Sonntag im Spiel gegen V. f. L. Genthin weiteren Punktegewinn zu erwarten.

Brandenburg: Der Schöneberger F. C. „Kickers" eröffnet am Sonntag mit seinem ersten Verbandsspiel der zweiten Serie seine umgebaute Platzanlage, womit Berlin um eine weitere einwandfreie und vor allem großzügige Platzanlage (15 000 Zuschauer, Sitztribüne mit 1200 Plätzen, 400 Meter Aschenbahn etc.) bereichert wird. Im übrigen dürften die Kickers das Spiel gegen Norden-Nordwest wahrscheinlich verlieren. Die führende Hertha wird durch den Spandauer S. C., den weitaus schwächeren Gegner des Sonntags, niemals ihre Spitzenstellung erschüttern lassen. — Auch der Tabellenführer der Abteilung B, die Alemannia, hat im Spiel gegen den B. B. C. Brandenburg einen Punkteverlust zu befürchten.

Im deutschen Schwimmsport

herrscht vom 1. Dezember bis zum 1. März Zwangs-Ruhepause, aus der unser Schwimmsport hoffentlich ausgeruht und neugestärkt an die großen Aufgaben der nächsten Sommersaison gehen wird.

Die Wintersaison im Radsport

eröffnet nach Breslau nun auch am Sonnabend der Berliner Sportpalast mit einem ebenso reichhaltigen wie gut besetzten Programm. Im übrigen setzen die Hauptereignisse im deutschen Radsport der Wintersaison erst nach Neujahr ein. U. a. erwarten uns „Sechstagerennen" in Berlin (zwei), Breslau und vielleicht auch Dresden. Radrennen auf Winterbahnen sind auch noch in Nürnberg, Magdeburg und Köln geplant.

Die Fußball-Vorschau für Sonntag.

Gauliga.

M. B. V. Linden — Buer 07.
Union Gelsenkirchen — Tus Bochum.
B.-Erle — Schwarz-Weiß.
Essen 99 — V. f. B. Dortmund.
Preußen Essen — Gelsenkirchen 07.
Langendreer 04 — Altenessen.
Dortmund 08 — Alemannia Dortmund.

Eine sehr interessante Begegnung kommt auf der Märkerkampfstätte in Linden zum Austrag. Die 07er aus Buer haben sich bisher als wirklich spielstarken Gegner entpuppt. Die Elf hat noch kein Spiel verloren.

Die Lindener, durch A. Buddenhorn verstärkt, werden nicht locker lassen, um das bessere Ende für sich zu erheischen Abwarten — — vielleicht gelingt der Wurf.

Die Tus-Leute müssen in Gelsenkirchen hart kämpfen, wollen sie den Unionern wenigstens einen Punkt entreißen.

Die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen dem Sp. V. Erle und dem S. C. Schwarz-Weiß wird wohl ins Wasser fallen.

Die Essener müssen bekanntlich einige Spieler für die Westdeutsche Mannschaft freigeben.

Essen 99, durch die Disqualifikation Hillebrandts empfindlich geschwächt, muß sich anstrengen, um den Ausgang des Treffens gegen die V. f. Ber aus Dortmund günstig zu gestalten.

Einen sehr schweren Kampf werden auch die Mannschaften Preußen Essen und S. C. 07 Gelsenkirchen auf dem Platze an der Neumannstraße liefern. Wir lassen den Ausgang dieses Treffens offen.

Die Langendreerer empfangen auf eigenem Grund und Boden die spielstarke Elf des B. V. Altenessen. Der durchschlagskräftigere Gästesturm sollte hier das bessere Ende erzwingen.

Das letzte Treffen, ein Lokal-Match in der Bierstadt, kann leicht einen unentschiedenen Verlauf nehmen.

Hellwegkreisliga.

Preußen 07 — T. S. V. Werne.
S. V. Ehrenfeld — Preußen Königsteele.
Phönix — Witten 92.
L. F. C. Laer — Germania 06.
Henrichshütte — S. C. Dahlhausen.
Oberdahlhausen 16 — Winz-Baak.
S. V. Harpen — S. V. Hattingen.

Die Vaten haben gegen die Elf des T. S. V. Werne kein gerade leichtes Spiel. Ist die Elf jedoch mit vollem Ernst bei der Sache, dann werden Sieg, aber auch die beiden „Punkte" nicht ausbleiben.

Unsere wackeren Ehrenfelder, welche allerdings in den letzten Spielen stark abgefallen sind, müssen sich schon gewaltig ins Zeug legen, wollen sie den spielstarken Königsteelern wenigstens einen Punkt entreißen.

Die Phönixer werden trotz allen Kämpfens nicht umhin können, der augenblicklich guten Wittener Mannschaft einen knappen Sieg abtreten zu müssen.

Laer ist wohl für Sonntag das Endziel vieler Sportenthusiasten. Die interessanteste Begegnung des Sonntags. Die Laerer, augenblicklich sehr erprobt, werden sich durch den Vorteil des eigenen Platzes wohl schwer niederkämpfen lassen. Germanias Mannen müssen jedenfalls fleißig sein, um die Heimreise mit etwas Zählbarem antreten zu können.

In Hattingen treffen sich die beiden alten lieben Nachbarn Henrichshütte und S. C. Dahlhausen. Wie es sich von friedlichen Nachbarn gehört, erwarten wir nur ein „Unentschieden".

Auf den Oberdahlhausener Höhen sollten es die „16er" fertig bringen, gegen die spielschwachen Winzer zu bestehen.

Harpen wird schon auf der Hut sein und auf eigener Scholle gegen den S. V. Hattingen die Punkte erkämpfen.

Marktkreisliga.

V. f. L. Hörde — Westfalia Herne.
Germania Herne — Merkur Dortmund.
R. Sp. Rauxel — Lütgendortmund.
Wanne 1911 — S. V. Dorstfeld.
T. V. Eickel — Sportfr. Dortmund.

A-Klasse.

Welper — Bommern.
Königssteele 09 — Kupferdreh.
Sp. Sp. Stiepel — Steele 11.
V. f. B. Werne — Steele 03.
Witten 07 — Langendreer 07.
Herbede — Sp. Sp. Gerthe.

In diesen Spielen erwarten wir die Mannschaften Bommern, Königssteele 09, Sp. Sp. Stiepel und Sp. Sp. Gerthe siegreich. Die Begegnung Werne — Steele 03 kann leicht einen unentschiedenen Ausgang nehmen; das Treffen Witten — Langendreer lassen wir offen.

B-Klasse.

Querenburg — Rasensport.
Langendreer-Holz — Gerthe-Hiltrop.

Die Germanen müssen schwer kämpfen, wollen sie den sehr spielstarken Rasensportlern wenigstens einen Punkt abnehmen.

Langendreer-Holz holt sich gegen Gerthe-Hiltrop zwei weitere Punkte.

Gesellschaftsspiel.

Die Schiedsrichter in Eickel.

Unsere Elite der Trillerkönige begibt sich nach Eickel, um dort gegen die Alten Herren des dortigen T. V (auch unter dem Namen „Goldene Elf" bestens „eingeführt"), zu bestehen.

Die „Abseitsmänner" haben ihre stärkste Garnitur aufgestellt. Die Stütze der Elf ist das Dreigestirn der Vaten, Gebr. Schmidt in der Verteidigung und „Adolf" auf dem Mittelläuferposten. Alle drei äußerst flink, gelten als technisch hochveranlagte Spieler. Hoffentlich nimmt sich Adolf zusammen und unterläßt das „unfaire Spiel". Die immer eintreffende Entschuldigung — „von wegen schlechten Tag" — zieht nicht mehr.

Also „aufgepaßt" in Eickel.

Westfalia Weitmar — S. V. Weitmar.

Handball.

Meisterschaftsspiele.

Bezirksklasse.

Hombruch — V. f. L. Hörde.

Gesellschaftsspiel.

Westfalia Weitmar — Germania 06 Vorwärts.

Hockey-Vorschau.

Sonntag tragen die 1. Herren-, Damen- und Junioren-Mannschaften des „Tus" in Duisburg gegen die gleichen des Sp. V. 99 einen Klub-Kampf aus. Der 1. Herren-Mannschaft winkt wohl nach der in den letzten zwei Spielen gezeigten Form wenig Aussicht auf einen Erfolg. Ebenfalls wird die Junioren-Mannschaft ihr ganzes Können hergeben müssen, um nur ehrenvoll bestehen zu können. Den Damen sollte bei kompletter Aufstellung wohl ein knapper Sieg möglich sein.

Boxen.

B. S. K. 19 — Elberfelder B. K. 22.

(Eine Sonntagnachmittag-Veranstaltung.)

Im Saale des Schützenhofes treffen sich oben angeführte Mannschaften zum Kampf. Die Elberfelder Mannschaft, welche mit zu den stärksten Amateurmannschaften des Westens zählt, wird den 19ern harten Widerstand leisten. Auf den Ausgang dieses Kräftevergleiches dürfte man gespannt sein. —fa.—

Die „Astorianer" auf Reisen.

Die 1. Mannschaft des B. S. C. Astoria Bochum begibt sich am kommenden Sonntag nach Köln-Ehrenfeld, um ihre Kräfte mit den guten Vertretern des Rheinlandes zu messen. Beide Mannschaften verfügen über gutes Kämpfermaterial, sodaß man den Kampf offen lassen muß.

Flugsport.

Pflege des Segelflugsports.

Die Hochschule für Leibesübungen hat sich mit maßgebenden Kreisen der deutschen Segelflugbewegung in Verbindung gesetzt und wird Kurse für Gleit- und Segelfliegen einrichten.

Deutsche Turnerschaft.

Leipziger Musterschule für Turnen und Sport.

Man hat nicht immer Gelegenheit, gute Turnvorführungen zu sehen, die einmal in ihren Leistungen gefallen, sich dann aber auch durch Schönheit der einzelnen Uebung und auch des Gesamtbildes auszeichnen! Gewöhnlich fehlt es an guter Organisation, stört ein schlecht aufgebautes und auch zu langes wüst durcheinandergewürfeltes Programm oder man hat es mit Massenvorführungen zu tun, die einzelne Wertungen dem Besucher unmöglich machen, man ermüdet durch die Fülle der Eindrücke, aus denen sich Einzelleistungen nicht herauskristallisieren.

All diese unangenehmen Nebenerscheinungen bei derartigen Veranstaltungen vermißte man gern bei den Vorführungen der Leipziger Musterschule, die — wie wir schon in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes kurz berichteten — unter der Leitung des Turndirektors Groh auf Einladung des Turnvereins 1848 am Donnerstag im Parkhaus stattfanden. Man kann es ruhig aussprechen ohne befürchten zu müssen, in den Verdacht der Schmeichelei zu kommen: Die Vorführungen waren überraschend gut.

Nachmittags war eine Schülervorführung anberaumt, deren Programm in den Grundlinien dem der Abendvorstellung gleichkam, sodaß es genügt, nur darauf hinzuweisen. Es war erfreulich, daß die Elternschaft Bochums reges Interesse für die Veranstaltung dadurch bekundete, daß der Saal voll besetzt war. Am Abend waren beinahe beide Säle gefüllt, sodaß die Gastspiele der Leipziger auch ein finanzieller Erfolg waren.

Um die Bühnenausstattung hatte sich die Firma Alsberg verdient gemacht. Seiten und Hintergrund waren vollkommen in Gold gehalten, sodaß ein einfacher und doch lebhaft wirkender Rahmen geschaffen war. Im Hintergrund war eine schwarze Tafel mit den in rot ausgeführten Innitialen der Deutschen Turnerschaft angebracht, beschattet von einer sich über die ganze Breite hinziehenden Draperie in den Bochumer Stadtfarben.

Wenige Minuten nach 8 Uhr erfolgte der Aufmarsch der 11 Mitglieder der Musterschule. Daran anschließend sprach Direktor Fritz Groh einige einleitende Worte, in denen er Aufbau, Zusammensetzung, Zweck, System kennzeichnete.

Die Leipziger Musterschule ist nicht eine Berufsschule, vielleicht ähnlich wie die in Hellerau, sondern ist eine Abteilung von Schülerinnen mit vereinsmäßigem Betriebe. Die Schülerinnen, die sich aus allen Volksschichten zusammensetzen, man hat Schülerinnen höherer Lehranstalten, Volksschülerinnen, Berufsschülerinnen und auch selbst im Berufe stehende Damen, kommen einmal wöchentlich am Freitag zusammen, zwanglos und doch meist regelmäßig, um an den Uebungen teilzunehmen. Der Name „Musterschule" ist eigentlich falsch. Direktor Groh behauptet, nichts mustergültiges bieten zu wollen, sondern Versuche auf dem Gebiete des modernen Frauenturnens in einer bestimmten, später erwähnten Richtung zu machen. Der Name „Versuchsschule" wäre vielleicht richtiger. Das Turnen soll geformt werden, wie es in Schulen und Vereinen zur Anwendung kommen kann im Sinne der Leibesübung. Dazu ist frische Luft nötig und so muß der Turnplatz ins Freie verlegt werden, denn Leibesübungen in staubiger Halle verfehlen ihren Zweck. Darum wird auch kein „System" im eigentlichen Sinne vertreten. Aus allen diesen Systemen wird das für die praktische Anwendung wirklich Brauchbare herausgezogen, verwandt und mit individuellen Gedanken der Schülerinnen verbunden, denn so wird ein viel größeres Gebiet des Turnens umfaßt. Und eben das ist der Vorteil gegenüber den neuen Systemen, die an Stoff sehr arm sind; diese verkörpern nur künstlerische Formen der Freiübungen, ihnen fehlen aber ursprüngliche, individuelle Naturformen, Lebensformen; und so ist es auch bei den Tänzen, die mit dem turnerischen Programm der Schule verbunden sind. Auch hier wird nicht die künstlerische Form des Tanzes ausschlaggebend sein, wenn sie auch berücksichtigt werden, sondern einzig und allein die Lebensform, die Erlebensform. Mit dieser Art des Turnens, des Aufbaues des Individualismus, des Hineinbringens eigenen Schaffens in das Mädchenturnen wird hier zum erstenmale begonnen, und die Vorführungen zeigten, daß gewisse Fortschritte in dieser Bewegung bereits zu verzeichnen sind, wenn sie auch noch nicht voll und ganz als individuelles Turnen zu bezeichnen sind.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch einmal auf die gerade in unserer Stadt so heiß umstrittene Turnkleidungsfrage für Mädchen hingewiesen. Direktor Groh äußerte sich dahingehend, daß es bei Leibesübungen unerläßlich ist, daß die Muskulatur des Körpers von dem Turnlehrer beobachtet werden kann, um festzustellen, inwieweit Uebungen falsch gemacht werden, nicht zum Nutzen, sondern vielleicht gar zum Schaden des Körpers. Wie das Turnen selbst hat sich auch die Turnkleidung im Laufe der Jahrzehnte grundlegend geändert. Das weite Beinkleid hat sich ebensowenig bewährt, wie die Bluse, da beides störend wirkt. Das Aneinanderknöpfen von Beinkleid und Bluse war noch unbequemer. Heute wählt man das Trikot, das die Oberschenkel wie auch die Oberarme bis zur Hälfte bedeckt. Diese Kleidung hat sich hygienisch bewährt und ermöglicht der Turnerin, jede Bewegung frei auszuführen. Es ist gerade von Bedeutung, daß die Beine unbedeckt sind, denn die Absonderung des Schweißes, der sich in den Strümpfen festsetzt und nicht verdunsten kann, wirkt äußerst schädigend auf den Körper. Es würde zuweit führen, noch weiter auf diese Frage in dieser Abhandlung einzugehen. Es soll für heute genügen, die Ansicht eines bewährten Fachmannes wiederzugeben.

Nach dem sehr interessanten Vortrage begannen die eigentlichen Vorführungen, die von Direktor Groh am Flügel begleitet wurden und denen er von Fall zu Fall erläuternde Bemerkungen zufügte. Die Grundübungen basieren auf vier Bewegungsformen, von denen die erste die straffe, die zweite die langsame und leichteste, die dritte die zügige und schwerste, die Muskulatur anstrengende, und die vierte die fließende oder rhythmische Form ist. Und eben gerade diese letzte, fließende Form ist es auch, die dem Mädchenturnen die Grazie und Schönheit verleiht. Und so zeigte man bei jeder Uebung des umfangreichen Programms die Entwicklung von der straffen Grundform zur fließenden Form. Die turnerischen Leistungen, ob Frei-, Stab-, Keulen- oder Geräteübung, zeugen von echtem turnerischen Geist, voller Hingabe und starker Disziplin und doch wiederum von gewisser Zwanglosigkeit, dem Vorzug der individualistischen Schule Grohs. Die Entwicklung des Gesellschaftstanzes, z. B. des Rheinländers, und die Verwertung des neuzeitlichen Tanzes mit selbstgeschaffenen Formen bewiesen auch hier den Einfluß der Grohschen Lehre von den Bewegungsformen. Allerliebst wirkten die Tänze bei den Volks- und Kinderliedern und verschiedenen lustigen Tanzschöpfungen der Turnerinnen.

Der Abend war in jeder Beziehung ein Genuß, was der große Beifall des Publikums bewies. Direktor Groh hat mit seinen Versuchen einen neuen Weg begangen, ob und wann sich diese Methode in den großen Vereinen einbürgern wird, wird die Zukunft lehren, zu wünschen wäre es auf jeden Fall, daß die Deutsche Turnerschaft sich diesen Versuchen nicht verschließen möge.

Wir wollen an dieser Stelle noch darauf hinweisen, daß es im Interesse des ungestörten Verlaufes einer solchen Veranstaltung liegt, daß in Zukunft die Bühne etwas erhöht wird, damit auch die Besucher in den hinteren Saalreihen das gesamte Programm sehen können, ohne sich von ihren Sitzen erheben zu müssen, zumal, wenn das Interesse für eine Veranstaltung so groß ist, daß mit einem Massenbesuch, wie es der am Donnerstag war, zu rechnen ist. R—nn.

Sport-Wissenswertes.

Vorbereitungen zu Deutschland - Schweiz.

Die Vorarbeiten für die Durchführung des Fußball-Länderspiels Deutschland — Schweiz in Stuttgart gehen nun rasch vorwärts. Auf dem Platze des Stuttgarter Sportklubs, dem Austragungsort, werden die notwendigen Nivellierungen des Bodens vorgenommen und neue Zufahrtsstraßen erstellt. Zu Ende der vergangenen Woche weilte Zentralsekretär Gaßmann vom S. F. A. V. in der württembergischen Hauptstadt, um die Unterkunftsfrage für die Nationalmannschaft zu lösen.

Inzwischen sind nun auch die offiziellen Nominationen der beiden Nationalmannschaften erfolgt, die den mit großer Spannung erwarteten Kampf austragen werden. Der deutsche Bundesspielausschuß entschied sich endgültig für Stuhlfauth (Nürnberg) im Tor; Beier (Hamburger S. V.) und Müller (Spiel-Vg. Fürth) als Verteidiger; Hagen (S. Vg. Fürth), Kalb und Schmidt (beide Nürnberg) als Läufer; Höger (V. f. R. Mannheim), Franz (S. Vg. Fürth), Jäger (Altona), Harder (H. S. V.) und Paulsen (Leipzig) als Stürmer.

Leichtathletik.

Die deutsche Vereinsmeisterschaft pro 1924.

Auf Grund der eingereichten Unterlagen hat der technische Ausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik am Freitag den deutschen Vereinsmeister für das Jahr 1924 festgestellt. Die Mannheimer Turngesellschaft erreichte mit 290 Punkten die höchste Punktzahl und wird damit Meister. Dichtauf folgt der Sportverein Darmstadt mit 287 Punkten und an dritter Stelle rangiert der Spiel- und Sportverein Schwaben Augsburg mit 281 Punkten. Es folgen dann: V. f. B. Stuttgart (278 P.), S. C. Saar 05 Saarbrücken (275 P.), Kickers Stuttgart (274 P.) und als 7. klassierte sich der vorjährige Meister F. V. Bingen mit 262 Punkten. Das Hauptkontingent der beteiligten Vereine stellte auch in diesem Jahre wieder Süddeutschland.

Universitätsmatch Oxford — Cambridge.

Am Samstag trugen die Universitäten von Oxford und Cambridge in Oxford ihren jährlichen, großen Athletikmatch aus, welcher die nachstehenden Resultate ergab: Halbmeilenstafette (804,5 Meter): 1. Oxford in 1:30,4; 2. Cambridge, 2 Mtr. zurück. — 2-Meilen-Stafette (3218 Meter): 1. Cambridge in 8:07,8; 2. Oxford, 50 Mtr. zurück. — Hürdenlaufen über 480 Yards: 1. Cambridge; 2. Oxford, um Brustbreite zurück.

Rudern.

Europameisterschaften 1925.

Das Ehrenkomitee für die Veranstaltung der Europameisterschaften im Rudern, die am 5./6. September 1925 in Prag stattfinden, hat sich vor einigen Tagen mit Staatspräsident Masaryk an der Spitze konstruiert. Dem Komitee gehören ferner an Außenminister Dr. Beneš, Handelsminister Nowak und Minister Udržal.

Kunst und Wissen.

Wie Zille sein Berlin entdeckte.

Heinrich Zille, der Meisterschilderer des Berliner „Milljöh", hat für die Berliner Akademie der Künste, die ihn zu ihrem Mitglied erwählte, seinen Lebenslauf aufgezeichnet, der im neuesten Heft der bei Bruno Cassirer erscheinenden Zeitschrift „Kunst und Künstler" veröffentlich wird. Mit schlichter Eindringlichkeit erzählt er hier, wie er sein Berlin entdeckte: „Als Kind bei Entbehrungen aller Art aufgewachsen, machten die Hogarthschen Stiche, die ich als Junge in den Pfennigmagazinen entdeckte, großen Eindruck auf mich; ich verglich den Inhalt der Bilder mit dem Leben, das ich um mich sah. Mein Vater war der älteste Insasse des Schuldgefängnisses, den die Gläubiger schon jahrelang festhielten, bis das Gesetz über die „Wechselhaft" fiel. Dort erlebte ich Szenen, wie sie Dickens im „David Copperfield" geschildert hat.

Aus buntem Tuch und Pelzresten verstand Mutter Schweinchen, Hunde, Katzen, Mäuse usw. plastisch darzustellen, wobei die Schwester und ich bis in die Nacht hinein halfen. Dann wurden die Tierchen auf ausgezackte Tuchläppchen genäht und gingen als Tintenwischer in die Welt — nachmittags, nach der Schule von mir verhandelt in den kleinen Schreibwarenläden — im Osten Berlins. Für die Bewohner im Hause gab es auch viel zu tun. Vom versoffenen Komodentischler im Keller des Vorderhauses bis zur rohrstuhlflechtenden blinden Frau in dunkler Kammer, vier Treppen hoch im Hinterhause, wurde ich der Vertraute. Die Woche ging es zweimal in den Zeichenunterricht; das kostete den Monat einen Taler, den ich mir selbst verdiente.

Von der ganzen Schulzeit waren mir die liebsten Stunden in der ärmlichen Dachstube, Berlin O., Blumenstraße, beim alten Zeichenlehrer Spanner. Und merkwürdig, ein Haus weiter wurde ich als älterer Mann in dem Verbrecherkeller, der sich dort befand, von dem Aufpasser an der Kellertür, den man „Spanne" nennt, mit dem Tode bedroht. Das Sehen und Erleben in den Kinderjahren half wohl später manch Bildchen gestalten. Oft ists umgekehrt. Die armen Kunstjünger malen Reichtum und dicke Schinkenbrote, wogegen die reichen Leute die Armen in Wort und Bild darstellen. Ich bin bei meinem „Milljöh" geblieben — wenn auch nicht in dem Sinne, den mir ein reicher Malerjüngling erzählte. Als der zufällig ein paar Kinder, die ich oft gezeichnet habe, als Modell bekam und sich bei der Mutter der Kleinen beklagte, daß die Göhren so wenig sauber wären, bekam er von der entrüsteten Frau zur Antwort: „For Zillen könn'n se ja nich dreckich jenuch sind."

1872 ging er bei einem Lithographen in die Lehre und zweimal abends wöchentlich in den Unterricht zum alten guten Professor Hosemann in die Kunstschule. „Der alte Hosemann ließ mich in seiner Wohnung, Luisenstraße, am Neuen Tor, ganz gern seine Skizzen und Zeichnungen ansehen und auch abmalen, sagte aber: „Gehen Sie lieber auf die Straße raus, ins Freie, beobachten Sie selbst, das ist besser als nachmachen. Was Sie auch werden — im Leben können Sie es immer gebrauchen; ohne zeichnen zu können, sollte kein denkender Mensch sein." Es ist ein nicht grade heiteres, von wenig Sonne erhelltes Feld, das ich mir wählte: der fünfte Stand, die Vergessenen!" Lange hat Zille gebraucht, bevor es ihm gelang, mit seinen Blättern, die man zunächst als eine Verunglimpfung Berlins auffaßte, durchzubringen, die Anerkennung und Liebe zu finden, die ihm heute in reichem Maße zuteil wird.

** **Der diesjährige literarische Nobelpreisträger** ist der Pole Wladislaus Stanislaus Reymont, der ebenso wie sein bekannter Gegenpol Stanislaw Przybyszewski im Jahre 1868 geboren ist. Schon einmal fiel der litararische Nobelpreis nach Polen, und zwar im Jahre 1906 an den 1916 verstorbenen bekannten Romanschriftsteller Henryk Sienkiewicz. Reymont ist auch in Deutschland kein Unbekannter mehr. Sein in den Jahren 1904 bis 1908 geschriebenes vierteiliges Romanwerk „Die Bauern" erregte bei uns in deutscher Uebertragung (Verlag Eugen Diederichs, Jena) schon vor dem Krieg berechtigtes Aufsehen. Dieser Pole ist ähnlich wie Zola ein durchaus realistischer Schriftsteller, der seine Themen aus seiner engsten Heimat entnimmt, sie in markiger Sprache leicht dialektisch färbt und sie über die charakteristischen Personen und Schicksale hinaus ins Symbolische erhebt. Die oft gelästerte „polnische Wirtschaft" erscheint hier in dem Lichte des Dichters verklärt, in wundervollen Bildern, in erschütternder Klarheit. Die überragende Größe dieses Buches „Die Bauern" hat Reymont nie wieder erreicht. Bekannt geworden ist von ihm hauptsächlich noch „Das gelobte Land", ein Bild des Industrielebens in Lodz, ferner ein Buch des Seltsamen und des Grauens „Der Vampir" und „Polnische Bauernnovellen".

Vermischtes.

Ueberfall. In einem Dorfe bei Palermo wurden abends 3 Familien von Unbekannten mit Gewehrschüssen überfallen, die einige Minuten andauerten, bis die Ueberfallenen zu Boden gestreckt waren. Hierauf ergriffen die Täter unter den Schüssen ihrer Verfolger die Flucht. Einer der Ueberfallenen wurde von mehreren Schüssen durchbohrt als Leiche ins Spital gebracht, 5 andere wurden schwer verletzt, darunter zwei Frauen. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln.

Brandkatastrophe auf der Straße. In Detroit (Michigan) stieß an einer Straßenkreuzung ein Eisenbahnzug mit einem Lastwagenzug, der Terpentin geladen hatte, zusammen. Das Terpentin fing Feuer. Vier Frauen verbrannten, 10 Personen erlitten schwere Brandwunden.

rt. Der Justizirrtum des Polizeihundes. Aus Straßburg wird berichtet: Vor ungefähr 15 Jahren ist in Rumersheim die Tochter eines dortigen Hofbesitzers von ihrem eigenen Vater des gewaltsamen Einbruches, der in seinem Anwesen vor sich ging, bezichtigt worden. Bestärkt wurde der Verdacht durch das Gebaben eines Polizeihundes, der die Spur ausgerechnet bis ins Haus verfolgte, in dem die mit ihrem Vater in Unfrieden lebende Tochter wohnte. Das wurde ihr zum Verhängnis, sie wurde festgenommen und litt schwer unter der von ihr gleich als zu Unrecht bezeichneten Anklage. Jetzt nach 15 Jahren gab sich der wahre Täter zu erkennen. Ein im Zuchthaus zu Ensisheim eingesperrter Verbrecher gibt jetzt diese Tat zu: er hatte seinem Vater geschrieben, dieser solle das damals gestohlene Geld zurückgeben.

k. Das mißglückte Kompliment. Herr Müller hatte die langweilige Tochter des sehr reichen Gastgebers zu Tisch geführt. „Ein herrlicher Wein, den uns Ihr Herr Papa da vorsetzt!" sagte er. „Ja," antwortete die junge Dame; „er hat davon ein Faß gekauft, gerade als ich geboren wurde." „Ja, ja," fuhr Herr Müller begeistert fort. „Das schmeckte ich gleich: er muß sehr alt sein."

k. Die Bakterienstatistik der Banknoten. Ueber die Anzahl von Bakterien, die sich auf Banknoten finden, hat Dr. Kiefer im „Archiv für Hygiene" Untersuchungen veröffentlicht. Es fanden sich bei den Nachkriegsbanknoten, die einige Zeit im Gebrauch waren, 13 000—143 000 Keime, während die Vorkriegsbanknoten, die weniger oft den Besitzer wechselten, nur 800—3000 Keime hatten. Banknoten, die mit nassen Fingern angefaßt worden waren, hatten mehr Keime aufzuweisen. Auf Noten mit geriptem Papier fanden sich mehr Keime als auf einem solchen mit glatten, da die Bakterien hier leichter haften. Unsere neuen Banknoten, die geriptes Papier haben, dürften also nicht sehr hygienisch sein. Die Vitalität der einzelnen Bakterien erhielt sich sehr verschieden lange: Streptokokken blieben nur 54 Stunden virulent, Typhus 11—96 Tage, Dysenteriebazillen 17—25 Tage und der Staphylococcus Pyogenes aureus 93—127 Tage.

Eine tropische Oase in der Eiswüste. Eine üppige Tropenlandschaft, die von Eis und Schnee umgeben ist, wurde von zwei Reisenden, James Lee und Henry Russell, in Alaska entdeckt. Wie der „Daily Expreß" zu berichten weiß, gerieten die beiden Männer bei ihren Wanderungen durch die Eiswüsten plötzlich in ein breites Tal, in dem sich ihnen ein völlig verändertes Bild darbot. Hier standen riesige Bäume, blühten wundervolle Blumen, Tausende von Tieren weideten hier, und die Reisenden glaubten plötzlich im Garten des Paradieses zu sein. In diese Oase der Eiswüste, die wie von einem Tropenklima hervorgezaubert schien, führt ein etwa 1700 Fuß hoher Paß, da das Tal durch einen Gebirgszug gegen Eis und Schnee ringsum abgeschlossen ist. Auf den üppigen Wiesenflächen, die mit wilden Blumen bunt bestickt waren, tummelten sich Bären, Moschusochsen und Füchse, die ganz zahm waren. Keine Spur wurde davon gefunden; daß schon jemals ein menschlicher Fuß dies neue Paradies betreten hätte. Die Angaben, denen man vorläufig noch mit einem gewissen Zweifel begegnen wird, sollen durch eine Expedition nachgeprüft werden, die von Seward in Alaska aufgebrochen ist und versuchen wird, die Erklärung dieser eigenartigen Erscheinung zu finden.

Ein Schwein, das erster Klasse fährt. Aus Prag wird berichtet: „Bravo Lidu" erzählt folgendes nette Stückchen: In einer der letzten Sitzungen des Budgetausschusses führte der tschechoslowakische Eisenbahnminister auf Beschwerden hinsichtlich der Reinlichkeit in den Waggons einige Beispiele dafür an, daß das Publikum die Waggons selbst verunreinige. Dabei teilte er auch mit, daß kürzlich ein oppositioneller Abgeordneter — den Namen nannte er nicht — in ein Abteil erster Klasse ein Schwein mitgenommen habe, trotz der Weisung des Kondukteurs das Tier auf dem üblichen Wege transportieren zu lassen. Der Abgeordnete schrie, daß er sich nicht befehlen lassen werde, daß er Abgeordneter sei und daher auch das Schweinchen Immunität genieße.

Briefkasten.

„Landser in Wattenscheid". Kellerungeziefer vertreiben Sie folgendermaßen: Lattentür und Lattenwände müssen zuerst mit Säcken oder Papier verhängt und das Fenster muß geschlossen werden. Dann verbrenne man auf flachen Schalen reichliche Mengen von Schwefelfäden und lasse den Dampf einen halben Tag einwirken. Hierauf fegt man Wände und Fußboden gründlich und lege zum Schluß noch einen Reisigbesen hin, in dem sich die mattgewordenen, etwa noch vorhandenen Tiere verkriechen werden, so daß man sie nachher rasch vertilgen kann.

Treuer Leser A. C. Das Zeitungspapier ist ein schlechter Wärmeleiter und somit für mancherlei Zwecke verwendbar. In die Schuhe gelegt, schützt es vor kalten Füßen. Um Getränke heiß, oder auch kühl, zu erhalten, umwickelt man die Gefäße mit Zeitungspapier. Unter Teppichen ausgebreitet, trägt es zur Warmhaltung des Fußbodens bei. Aus gut in einer Bütte in Wasser eingeweichten Zeitungspapier können Sie sogar „Briketts" zur Ofenfeuerung aus Zeitungspapier verfertigen.

Heiratslustiger in Linden. Nach den letzten statistischen Feststellungen ging im Deutschen Reiche die Heiratsziffer, die in den Jahren 1910 bis 1913 durchschnittlich 7,7 auf 1000 Menschen betragen hatte, nach dem Kriege 14,5 (im Jahre 1920) empor. Sie hat sich zwar nicht auf dieser Höhe gehalten, übertrifft aber auch in den folgenden Jahren immer noch die Friedensziffer: es erfolgten im Jahre 1920 14,31, im Jahre 1921 11,8, 1922 11,1 und 1923 etwa 10 Eheschließungen auf 1000 der Bevölkerung. In Preußen übertraf die Heiratsziffer des dritten Vierteljahres von 1923 die nur noch um etwa ein Viertel.

Humor.

Aus Reclams Universum.

Der gute Kamerad. „Warum hat deine Mutter dir die Hände auf dem Rücken zusammengebunden?"

„Damit ich nicht an den Nägeln kauen kann."

„Armer Fritz! Willst du an meinen kauen?"

Aufmerksam. Zimmervermieterin (in der Frühe nach der Stammkneipe ihres Herrn telephonierend): „Herr Meier, Sie müssen aufstehen. — Ihr Wecker ist soeben losgerasselt."

Der Lateiner. „Ein Rassehund soll Ihr Fox sein?"

„Lassen Sie mich auslachen — ein ganz ordinärer Köter ist's — ein Fox populi."

In Gedanken. „Mein Sohn kommt jetzt in eine Stärkefabrik."

„Ist er noch immer so schwächlich?"

Der biedere Stromer. „Ob ick mir für det Geld Brot koofe?"

„Nee! Wer nich arbeet, soll ooch nich essen. Ick koofe mir Schnaps dafür."

Herzlich. „Und ist es schon lange her, daß Sie Witwe sind?"

„Ach, seit dem Tode meines Mannes."

Ein wenig sanfter. Dirigent (zum Orchester): „Ein wenig sanfter, meine Herren, die Partitur schreibt vor: „Con amore" — und Sie spielen das wie verheiratete Leute."

Im Museum. Die gute alte Dame (vor dem riesigen Skelett eines Ichthyosaurus): „Daß man ein solches Tier finden konnte, ist schon wunderbar, aber wie hat man herausgebracht, welches sein Name war?"

Ein Frechdachs. Tante (ärgerlich zum Neffen): „Nein, du kriegst nichts mehr von mir. Du hast mir schon zu oft was vorgeflunkert. Mach', daß du fortkommst. Für mich bist du in Zukunft einfach tot."

Neffe: „Na gut, Tantchen, dann gib wenigstens zehn Mark für 'nen anständigen Kranz!"

Vereinskalender.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr: **großes Esperanto-Werbefest** in den Sälen des Parkhauses.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.), Ortsgruppe Bochum. Dienstag, den 8. ds. Mts., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Sitzungssaal der Geschäftsstelle, Rechenerstr. 2a.

Eine schöne Sitte ist es, sich zu Weihnachten gegenseitig zu beschenken. Gar manchem wird es aber schwer, das Richtige zu wählen. Viel soll es nicht kosten und doch Freude machen. Da greife man zum Nützlichen. Hierzu darf man mit Recht Maggi's beliebte Erzeugnisse rechnen: Maggi's Würze, Maggi's Suppen in Würfeln und Maggi's Fleischbrühwürfel. Jedes dieser Produkte vereinigt in seiner Art die Vorzüge praktischer Verwendbarkeit, Güte und Billigkeit.



Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4071.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahlung		Z.-teil.	5. Dez. Geld	5. Dez. Brief	4. Dez. Geld	4. Dez. Brief	Mittelkurs
Holland	Guld.	100 %	169.89	170.31	169.89	170.31	1.75
Belgien	Frank	100 %	20.76	20.82	20.97	21.33	0.85
Norwegen	Kron.	100 %	62.72	62.88	66.52	66.68	1.126
Dänemark		100 %	74.06	74.24	74.01	77.19	1.125
Schweden		100 %	112.96	113.24	113.06	113.34	1.125
Italien	Lire	100 %	18.13	18.17	18.22	18.26	0.83
England	Pfund	100 %	19.63	19.68	19.60	19.65	20.41
Amerika	Doll.	100 %	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	100 %	22.97	23.03	23.08	23.14	0.81
Schweiz	„	100 %	81.22	81.42	81.18	81.38	0.81
Spanien	Pes.	100 %	57.93	58.07	57.93	58.07	0.88
Dtsch.-Oes.	Kron.	100 %	5.90	5.92	5.90	5.92	.0506
Tsch.-Slow	„	100 %	12.64	12.68	12.64	12.68	.9500
Ungarn	„	100 %	5.69	5.71	5.66	5.68	.9505

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten

* **Neue Erdölfunde.** Bei Görlitz in Oberschlesien sind Bohrarbeiten nach Petroleum aufgenommen worden. Einige Sonden sollen bereits fündig geworden sein und ein befriedigendes Resultat ergeben. Nähere Einzelheiten waren noch nicht zu erlangen, insbesondere ist über die Fördermenge keine Angabe gemacht, weshalb allzu große Hoffnungen wohl nicht gehegt werden dürfen. — In Serbien ist ebenfalls eine neue Petroleumquelle entdeckt, und zwar in der Gegend von Sofia. Ueber Ergebnisse kann erst nach Beendigung der Projektionsarbeiten berichtet werden. Diese werden größtenteils von deutschem Kapital finanziert.

* **Aus dem elsässischen Kalibergbau.** Die Kalibergwerks A.-G. Sainte-Therese unternimmt die Abteufung eines Schachtes von 5,5 Metern Durchmesser mittels Gefrierverfahrens. Die Arbeiten wurden der Bohrgesellschaft „Bonne Esperance" in Bischweiler übertragen.

* **Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Düsseldorf.** Das Unternehmen plant die Einziehung der gesamten 300-Millionen-Mark-Aktien der vorjährigen Ausgabe unter gleichzeiger Ablösung des anläßlich dieser Kapitalerhöhung bereits in Anspruch genommenen, nicht allzu großen Teiles eines holländischen Kredits. Hiernach würden noch 300 Millionen Mark Aktienmasse bestehen bleiben gegenüber einem Friedenskapital von 100 Millionen Mark.

* **Gewerkschaft Ver. Trappe in Silschede.** Die Gewerkenversammlung genehmigte die Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. 1. 1924. An Stelle des wegen Krankheit ausscheidenden Bankiers Rose, Wanne, wurde Rechtsanwalt Dr. Herzfeld 1, Essen, in den Grubenvorstand gewählt. Die Mehrheit der Kuxe der Gewerkschaft befindet sich im Besitze der Ruhrkohlen Bergbau A.-G., Wanne.

* **Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G. in Neckarsulm.** Der im Zwischengeschäftsjahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1923 erzielte Gewinn von 5 Bill. *M* wird in der *GM*-Bilanz verwandt. Die *GM*-Eröffnungsbilanz hat folgende Zahlen: Aktienkapital 8 006 000 (bisheriges Kapital 82 Mill. P.*M*), ferner Buchschulden mit 610 327 *M*, Steuerverbindlichkeiten mit 111 805 *M*, Anzahlungen auf Bestellungen mit 169 681 *M*, gesetzliche Rücklage mit 800 000 *M* und Beamten- und Pensionsfonds mit 150 000 *M*. Andererseits erscheinen Grundstücke und Gebäude mit 2 534 468 *M*. Außenstände mit 465 958 *M*, Warenbestände mit 5 573 207 *M*, Maschinen mit 821 000 *M*, Anlagen mit 273 500 *M*, Geräte mit 96 000 *M* und Wertpapiere mit 85 869 Mark.

* **Magdeburger Zuckermarkt vom 4. Dez.** Innerhalb 10 Tagen 17—17 ein Achtel, innerhalb 4 Wochen —. Tendenz ruhig.

Berliner Börsenbericht.

* **Berlin,** 5. Dez. Im heutigen Börsenverkehr herrschte durchweg zuversichtliche Stimmung. Gleich zu Beginn führten Käufe zu einer Erhöhung des Kursniveaus von nahezu sämtlichen Gruppen der Industriewerte. Angeregt war das Geschäft hauptsächlich am Montanmarkte, wo schwere Papiere 1 bis 2 Prozent gewannen. Chemische und Elektrizitätswerte zogen in mäßigem Umfange an. Von Maschinenfabrikaktien fanden nur einzelne Papiere, wie Augsburg-Nürnberger Maschinen, Gebr. Boehler und Berlin-Karlsruher Industrie größere Beachtung. Deutsche Kaliwerke besserten sich nach Bekanntgabe des Umstellungsverhältnisses von 5:1. Von Bankaktien traten nur Diskontogesellschaft und Reichsbank durch mäßige Erholungen hervor. Auch auf dem Schiffahrtsaktienmarkte war das Geschäft beschränkt. Nur Hamburg-Paketfahrt und Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt vermochten sich um Bruchteile eines Prozents zu bessern. Von Bahnenaktien erfuhren Canada eine Besserung von 1 sieben Achtel Proz. Das Umsatzgebiet der deutschen Anleihen war bei fester Stimmung anfangs ziemlich belebt. Deutsche Anleihe ging etwas in die Höhe und konnte sich auch späterhin behaupten. Das Geschäft wurde allmählich ziemlich still, die feste Stimmung erhielt sich aber unverändert. Die Börsenkreise verhalten sich jedoch zurückhaltend im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl und auch aus dem Grunde, weil zum Wochenschluß wenig Neigung zur Eingehung von neuen Engagements besteht.

* **Berlin,** 5. Dez. (Produktenbericht) Die Tendenz des Produktenmarktes war vorwiegend matt. Weizen war auf handelsrechtliche Lieferung vermehrt angeboten. Auch die Auslandsberichte lauteten ungünstig. Auf die Roggenpreise drückten größere Verkaufsaufträge aus der Provinz. Inlandsabladung zur sofortigen Verfügung war nur zu billigeren Preisen verkäuflich. Die erste Hand kann die geforderten Preise nicht durchsetzen. Von Hafer und Gerste waren gute Qualitäten begehrt. Reichlich angebotene Mittelware war dagegen nicht unterzubringen. Mehl war trotz niedrigerer Forderungen geschäftslos. Futterartikel waren still.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 4. Dez. Inl. Weizen 20—21, inl. Roggen 20—21, beides trockene, gesunde und mahlbare Ware; pommerscher und schlesischer Hafer 21—22, westfälischer Hafer weit unter dieser Notiz; inl. Gerste 23—25, ausl. Weizen 26,50—30, ausl. Roggen 24 bis 28, ausl. Hafer 19,50—23, ausl. Gerste 22 25, runder Mais 21,50—23, Bäckermehl 37—38, Weizenmehl 33—34, Roggenmehl 34—35, Weizenkleie 13,50 bis 14,50. Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 000 bis 15 000 Kilo. — Rheinisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,2—2,4, westfälisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,4—2,8 waggonfrei hiesiger Station; Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4,5—5,25, Kleeheu, gut, gesund, trocken 6 bis 6,50 waggonfrei ostwestfälischer Station; fürfranzösisches Luzernheu, gut, gesund, trocken 6,50—7 waggonfrei hiesiger Station.

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 5. Dezember 1924.

Berlin, 5. Dezember 1924.

	5.	4.
Bankaktien	in Bill. %	
Barmer Bankv.	1.5	1.5
Berl. Handelsg.	131.0	130.1
Com.u. Privatb.	6.2	6.0
Darmst. Bank	11.9	11.7
Deutsche Bank	11.9	16.4
Disconto-Ges.	16.3	16.4
Dresdner Bank	8.2	8.2
Ess. Cred. Anst.	1.8	1.8
Reichsbank	62.7	62.3
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	15.5	15.0
Dortm. Aktien	31.0	31.0
Dortm. Union	64.0	66.5
Dortm. Ritterbr.	28.3	28.0
Mäser Langend.	00.0	72.0
Schleg. Scharp.	20.0	19.7
Schultheiss-Pa.	25.7	25.7
Wicküler-Küpp	54.0	56.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	24.5	24.2
Dtsch.-Ostafr. G	4.0	4.0
Hamb. Am. Pak.	25.3	24.7
Hamb.-Südam.	38.2	38.1
Hansa-Dampfs.	9.7	9.2
Kosmos	17.0	17.3
Nordd. Lloyd	3.5	3.5
Industrieaktien		
Aachener Led.	3.7	3.7
Aachener Spin.	0.4	0.4
Adlerwerke	2.7	2.7
A.-G. f. Anilin	23.5	22.7
Alexand.-Werk	4.0	3.9
Allg. Elek.-Ges.	10.0	9.9
Ammendorf. Pa.	6.0	5.7
Anglo Guano	11.7	11.5
Anhalter Kohle	27.5	26.1
Annener Guss	12.5	12.0
Augsb.-Nürnb.	26.2	25.0
Bad. Anilin.	26.2	25.1
Balcke Masch.	5.0	5.0
Baroper Walz.	38.0	37.0
Basalt-A.-G.	19.0	12.7
Beaburg. Woll.	9.5	9.5
Bemberg Bmw.	28.5	27.0
Berg. Carl Ever.	35.0	34.0
Bergm. Elektr.	18.0	17.2
Berl.-Ann.-Ma.	4.2	4.0
Bing. Nürnber.	3.5	3.5
Boch. Gußstahl	72.1	69.5
Böddingh., Rei	1.6	1.5
Böhler & Co.	27.7	25.0
Bösperde Walz.	4.7	4.7
Braunk. u. Brik.	45.7	45.7
Braunsch. Kohl.	29.5	28.0
Bremer Vulkan	85.0	81.5
Buderus Eisen	16.1	15.7
Busch Lüdensch.	5.0	4.8
Busch Waggon	11.5	11.0
Caro	11.6	11.2
Chem. Griesh.	23.7	22.8
Chm. F. Buckau	90.0	90.0
„ Heyden	3.2	3.2
Chem. Weiler	21.0	21.7
Chem. Ind. Gels.	88.0	85.0
Concordia Che.	41.8	41.0
Cons. Schalke	0.0	60.0
Daimler Mot.	2.7	3.0
Delmenh. Lino.	16.3	15.6
Dessauer Gas	33.0	32.3
Dtsch.-Atl. Tel.	25.5	25.0
Dtsch. Kabel	1.5	1.4
„ Spiegelgl.	4.0	4.7
D.-Lux. Bergw.	76.5	74.0
Deutsche Erdöl	48.3	45.0
Deutsche Kali	29.7	29.0
Deutsch. Masch.	7.7	7.5
D. Schachtbau	60.7	60.7
Dresd. Gardin.	6.6	6.4
Dürkopp	12.7	13.7
Dynamit Nobel	11.4	11.3
Eintr. Braunk.	65.0	63.2
Elberf. Farben	23.7	23.2
Elektr. L. u. K.	7.7	7.5
Eschweil. Berg.	112.	113.
Essener Steink.	73.2	71.7
Faber Bleistift	13.5	12.5
Fahlb. List & Co.	5.2	5.1
Feldmühle Pap.	4.6	4.2
Flender Brück.	4.5	4.4
Flensb. Schiffsb.	30.2	31.0
Gaggen. Eisen	7.1	6.7
Ganz Lud.	0.2	0.225
Gels. Bergw.	79.3	77.0
Gels. Gußstah.	24.0	22.0
Gerresh. Glash.	51.0	51.7
Gladb. Woll.-J.	15.2	15.0
Gladb. Textil.	2.9	2.9
Glas Schalke	95.0	88.0
Goldschmidt	19.5	19.1
Gothaer Waggf.	3.6	3.3
Görlitz. Wagg.	4.6	4.4
Hacketh. Draht	2.7	2.5
Hannov. Masch.	73.0	78.0
Wagg.	9.4	9.7
Harburg. Eisen	4.5	4.3
Hartort Bergw.	4.9	4.9
Harp. Bergw.	104.5	102.3
Hartmann Masch.	5.8	5.5
Hasp. Eis. u. St.	—	—
Heckmann C.	64.9	61.0
Hemm. Portl.-C.	60.0	57.0
Hilpert Masch.	4.4	4.2
Hirsch Kupfer	17.5	17.9
Hohenlohe	25.3	23.7
Howaldswerke	24.9	24.0
Höchst. Farben	24.2	23.5
Hösch Stahlw.	66.5	61.7
Humb. Masch.	24.2	24.0
Ilse Bergbau	20.3	22.7
Junghans Gebr.	11.5	11.2
Kahla Porz.	7.7	7.5
Kali Aschersl.	14.4	14.2
Klöckner	53.9	53.0
Köln Neuesse.	68.0	62.7
Köln Rottweil.	12.4	12.2
Körting Gebr.	7.1	6.5
Küppersbusch	39.0	38.0
Lahmeyer & Co.	13.1	12.7
Laurahütte	6.7	6.6
Lohr. Portl.-C.	5.1	4.8
Lüdensch. Met.	3.6	3.3
Magd. Bergw.	84.5	79.0
Mannesmann	55.2	53.0
Mansfeld Bergb.	4.0	3.8
Mannesm. Mul.	13.9	13.7
Mark Portl. Cem.	30.0	00.0
Mason. Baum	28.7	28.0
Masch. Buckau	9.1	9.2
Masch. Rappel	25.2	26.0
Meyer Herm. T.	5.5	5.2
Meyer Kaufm.	12.9	12.2
Meyer Dr.	0.6	0.6
Motoren Deutz	21.3	21.0
Mülh. Bergw.	81.0	80.2
National Auto.	3.7	3.9
Neckarwerke	7.1	7.0
Neptun Schiffsw.	0.575	0.6
Niederlaus. Khl.	57.5	56.0
Nordd. Cell.	—	—
„ Wollkäm.	64.0	62.7
Oberschl. Bed.	13.5	12.6
Oberschl. Koks.	46.5	46.5
Oecking Stahlw.	45.0	41.0
Orenst. Koppel	18.5	18.2
Phönix Bergw.	50.0	49.1
Phönix Braunk.	37.0	36.2
Poege Herm.	1.5	1.5
Reisholz Papier	12.6	13.0
Rh. Braunkohle	38.2	37.7
Rh. Stahlwerke	43.5	42.5
Rh.-West. Kalk.	43.0	42.7
Rh.-W. Metallw.	0.0	0.0
Riebeck Mont.	41.0	40.7
Romb. Hütte	23.7	23.1
Rosenthal, Porz.	30.5	30.5
Rositzer Braunk.	21.0	21.0
Rositzer Zucker	50.0	49.0
Rütgerswerke	16.9	16.0
Sachsenwerk	1.8	1.8
Sächs. Kartonf.	2.9	2.7
Salzdetfurth	19.7	19.5
Sarotti Schok.	1.6	1.5
Scheidemandel	19.5	19.0
Schuckert Co	57.4	53.7
Sch welm. Eisen	88.0	88.0
Seebeck	14.0	14.5
Siemens Halske	65.0	64.0
Stettin. Vulkan	15.1	14.5
Stöhr Kammg.	46.0	44.9
Stoewer Nähm.	17.0	16.7
Sto. Iserg. Zinkh.	43.2	40.7
Thale Eisen	00.0	00.0
Thoeris Oe.	5.9	5.8
Tucht. Aachen	4.2	4.2
Ver. Disch. Nick.	27.0	26.0
V. Glanzst. Elbf.	76.9	72.5
Vogtländ. Masch.	3.2	3.0
Vorwohl. Portl.-C.	23.0	21.7
Wanderer Fahr.	10.5	9.9
Warstein Grub.	6.5	6.6
Westd. Jute-Sp.	—	00.0
Westereg. Alkali	18.5	17.7
Westfäl. Eis.	6.6	6.6
Westf. Drahtw.	17.9	16.5
Westf. Kupfer	6.5	6.5
Weyersberg	—	—
Wicking Zem.	39.7	38.7
Wickrath Led.	00.0	00.0
Witt. Gußstahl	27.5	28.0
Wolf K.	7.4	7.3
Zeitzer Masch.	41.0	41.0
Zellstoff Waldh.	10.2	9.9
Zwickau. Masch.	1.3	1.3

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—298
Telegramm-Adresse Hanseatic.

Essen, den 4. Dezember 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	3300	—	Gr. Schw.	8250	8750
Alt. Haas.	900	950	Jolless.	—	1850
Caroline	1700	1850	Heinrich	3200	3500
Car. Mag.	4200	4500	Joh Deim	3600	4100
Const. Gr.	27000	29000	Kö. Ludw.	27500	29000
Deutschl.	320	360	Langenb.	12000	13000
Diergar.	4400	5000	Schlr. Ch	—	1300
Ewald	32500	34500	ver. Trap.	800	—
Glckauf s.	3700	4200	Westfal.	4000	—
Graf Bis.	37000	—	Wilh. Mev	5000	5500
Kohlenaktien					
Adl. Kohl.	8.00	8.50	Lothr. B.	75.00	77.00
Blankenb.	3.00	3.50	Magdb. B.	00.00	00.00
Carl Fr.	0.80	0.90	Niedrh. B.	5.50	6.00
Gelsk. B.	80.00	81.00	Westf. B.	5.25	5.75
Harp. Bw.	104.0	107.0	Köl.-Neu	68.00	00.00
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	925	975	Vesta	3250	3750
Bruckd. N	3750	4250	Glimmer.	1000	1200
Gut. Hoff.	2000	2400	**Aktien**		
Leonhar.	7000	8000	Zukunft	36.00	37.00
Oscarse.	—	—	Mansf. B.	4.00	4.40
Kalikuxe					
Alexandh	5400	5700	Hindenb.	5500	6250
Alicenhal	275	300	Hope	3000	3500
Asse	3100	3450	Hugo	5250	6000
Beienrod	—	—	Hüpstedt	1750	1900
„ klein.	610	650	Ingenro.	1000	1250
Bergmse.	6600	7250	Johannas	1250	1350
Br. Lüne.	—	—	Kaisero.	10500	11750
Burbach	—	—	Maria glü	1200	1300
„ klein.	1825	1950	Marie	130	150
Carlsfun.	—	—	Marie-Lu	130	150
Carlshal	750	—	Max	130	150
Desdem.	3500	4000	Melmers.	200	265
Einigkeit	1900	2000	Neustaß.	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	700	800
„ klein	260	—	Ransba.	775	850
Erichsez.	2400	2600	Reinhard	675	775
Feisente.	1800	1900	Rössing	3000	3750
Friedr. ro.	1200	1300	s. Weim.	4000	4400
Fürstenh	—	—	Salzmün.	—	—
Gebra	3200	3500	„ klein	450	500
Glücka. S	7500	8250	Schwarz.	550	625
Grsh. WE	—	—	Siegfr. III	1500	1600
Günthers	1500	1700	Siegfr. G.	5750	6250
Hadmhor	—	—	Thüring.	1050	1200
Hans. Sil.	2250	3000	Vo kenr.	3100	3250
Hedwigs.	290	330	Walbeck	—	—
Heiligro.	7500	8250	„ klein.	500	600
Heimbol.	—	525	Walter	550	600
Heidrung	275	325	Wilhelmh	—	4750
Herfa	1125	1200	Wilh.-Oe	450	500
Heringen	1900	2100	Wintersn	34500	—
Hildas gl.	550	650			
Kali-Aktien					
Adler Kali	21.50	22.50	Krügershall	6.80	7.10
Hallesche Kali	21.00	22.00	Niedersachsen	6.90	7.25
Hannover Kali	20.00	22.00	Ronnenberg	0.00	0.00
Heldburg Verz	43 50	45.50	Salzdetfurt	19.50	21.00
Friedrichshall	00.00	00.00	Ummend. Bilsl.	0.90	1.10
Kali-Industrie	56.50	59.00	Wittekind	5.75	6.10
Unnotierte Werte					
Benz	4.50	5.00	Uerding. Wagg	5.00	6.00
Daimbusch	36.00	37.00	Rh.-W. Elektr.	48.00	49.50
Dortm. Ritterb.	27.50	29.00	„ Schachtb.	1.80	2.10
Hasbach Masch	2.40	2.80	Julius Schiel	2.70	2.80
Hammetsen Sp.	00.00	00.00	Stahlw. Becker	0.85	0.95
Hansa Lloyd	1.10	1.40	Steink. Becker	5.25	5.75
Kabelw. Cheydt	5.30	5.70	Dortm. Vulkan	11.25	13.00
Lan. sch. Walz	3.75	4.25	Schiffsw. Koch	0.60	0.70

Vom heiligen Nikolaus und seinen Gesellen.

Der 6. Dezember ist im Kalender dem Bischof Nikolaus geweiht, der von altersher als ein großer Kinderfreund bekannt, und so ist denn sein Tag zu einem Freudenfest für die Kleinen geworden, in dem sich viele Jahrhunderte jene fröhlichen und gemütvollen Bräuche abspielten, die heute zum größten Teil auf das Weihnachtsfest verlegt sind. Heut lebt nur noch ein Nachklang des Nikolaustages als Vorklang des Weihnachtsfestes fort. Früher aber feierten die Kinder ihr Weihnachten am 6. Dezember, erhielten ihre Bescherung und waren an diesem Tage die Hauptpersonen. Diese Herrschaft der Kinder erhielt sich auch noch später in der Wahl eines Kinderbischofs, der mit den Schülern unter großem Aufwand und einem Heidenlärm durch die Stadt zog. Ueberhaupt war der Umzug des hl. Nikolaus der Hauptteil des Festes, und eine große Schar von Gesellen, bald freundlicher, bald gruseliger Natur, schloß sich ihm an.

Mit der Gestalt des guten, kinderlieben Bischofs ist nämlich im Volksbrauch ein heidnischer Dämon verschmolzen, eine Schreckfigur, die ursprünglich den Zweck hatte, durch Lärm und Getöse die feindlichen Mächte von Haus und Hof zu verscheuchen. So finden wir also den Nikolaus als freundlichen Greis mit langem weißem Bart, der auf einem Schimmel oder Esel, ab und zu wohl auch auf einem Ochsen ritt und Aepfel und Nüsse sowie andere gute Gaben an die frommen Kleinen verteilte, die gut beten konnten und in der Schule etwas gelernt hatten. Daneben aber erscheint er als „Nickel" oder Knecht Ruprecht, der als der böse und strafende Geist das Christkindchen beim Umzug begleitet. Er führte früher nicht nur die Rute, sondern er war mit Hörnern und gräßlicher Maske, mit klirrenden Ketten und gellenden Klingeln ausgestattet, und allmählich entwickelte sich aus diesem Schreckdämon eine ganze Schar ausgelassener Kobolde, die sog. „Klosen", die in mannigfachster Verkleidung unter ungeheurem Lärm herumzogen, die Kinder erschreckten, die Mädchen schwärzten und mit ihren Ruten auspeitschten. Sie führten wohl auch dramatische Spiele auf und sind in Bayern noch als „Haberfeldtreiber" in der Erinnerung.

Wenn noch heute am Nikolaustage an manchen Orten ein lebhaftes Peitschenknallen vollführt wird, so ist dies ebenfalls auf den Wunsch zurückzuführen, böse Geister zu vertreiben. In Schlesien wurde am Tage des Heiligen der Nikolausritt vollzogen, durch den Vieh und Feldmark vor Unglück bewahrt werden sollten. Bisweilen erscheint neben dem „Klaus", Ruprecht oder „Nikolo" auch eine weibliche Figur, die in Böhmen Lucia, anderwärts „Bugelfrau" oder Nickelmutter heißt. Je mehr der Nikolaustag zum Kinderfest wurde und die altheidnischen Bräuche sich abschwächten, desto mehr trat der Charakter des Festes hervor, der dem heutigen Weihnachten ähnelte.

Schon lange vor dem großen Tage beteten die Kinder abends zum hl. Nikolaus, riefen ihn mit besonderen Versen und Sprüchen herbei, und sein Erscheinen kündigte sich bereits vorher durch geheimnisvolle Geschenke von Aepfeln und Nüssen an. Am Vorabend des Festes hängen die Kleinen ihre Strümpfe und Beutel zum Fenster hinaus, stellen Teller und Schüsseln vor die Tür, setzen die Schuhe vors Bett oder an den Herd, damit der gütige Spender ihnen seine Gaben hinein tue. Auch Schiffchen von Papier werden an einigen Orten zu diesem Zwecke hingesetzt. Die Kinder ziehen wohl auch selbst herum, bringen dem Lehrer eine Gabe oder werden von den Taufpaten mit Geschenken bedacht. Den Höhepunkt aber bildet stets der Umzug des Heiligen selbst, der heute das Gute und das Böse in dem großen Sack und der Rute, die er trägt, vereinigt.

Gerichtszeitung.

Nachklänge aus der Separatistenzeit.

Das Koblenzer Schwurgericht hatte sich mit Geschehnissen aus der Separatistenzeit zu beschäftigen. Angeklagt waren der Fuhrmann Josef Schürg von hier und ein gewisser Hans Lindner, der sich als Journalist bezeichnet. Beide waren schon sehr oft mit den Strafgesetzen in Berührung gekommen. Sie sind angeklagt, am 26. Okt. v. J. den Weinhändler Rüber in Traben-Trarbach mit Ueberlegung getötet zu haben. Lindner hatte als „Separatistenoffizier" Befehlsgewalt über etwa 20 Mann gehabt, die in einem Kraftwagen von Koblenz nach Traben-Trarbach transportiert worden waren. Dort quartierten sie sich auf eigene Faust in das Hotel Adler ein. Am Abend desselben Tages sammelte sich vor diesem Separatistennest eine große Volksmenge, die dann schließlich ihren lebhaften Unwillen über die fremden Eindringlinge zum Ausdruck brachte. Die Separatisten fühlten sich bedroht und schossen in die Menge. Der 62 Jahre alte Weinhändler Rüber begab sich schließlich vor das Hotel, um auf gütliche Weise die Separatisten zum Abzug zu bewegen. Der Angeklagte Lindner forderte den Weinhändler auf, sich zu entfernen, andernfalls er verhaftet und erschossen würde. Zugleich kam eine Anzahl Separatisten aus dem Hotel heraus und schlug mit Gummiknüppeln auf den alten Mann ein. Lindner rief den Separatisten Schürg, der mit einem Karabiner bewaffnet war, herbei und forderte ihn auf, Rüber zu erschießen. Der Angeklagte Schürg ließ sich dieses nicht zweimal sagen und streckte den alten Weinhändler mit einem Schuß nieder. In der Verhandlung wurde nun die geistige Zurechnungsfähigkeit angezweifelt. Es wurde deshalb beschlossen, von einem gerichtsärztlichen Ausschuß ein Gutachten einzufordern. Bis dahin ist die Verhandlung vertagt.

Ein Arzt als Dieb.

Ein Arzt von Braubach, der in erhebliche Silberdiebstähle verwickelt war, die auf der Blei- und Silberhütte fortlaufend ausgeführt worden sind, erhielt von der Strafkammer in Koblenz 1 Jahr Gefängnis. Zwei Arbeiter des Werkes, die das Silber gestohlen haben, kamen mit 9 Monaten Gefängnis davon. Der Arzt wurde deshalb zu einer höheren Strafe verurteilt, weil er der spiritus rector der Spitzbübereien war und in gewinnsüchtiger Absicht gehandelt hatte.

Verurteilte Einbrecher.

Die Duisburger Strafkammer verurteilte einen 25 jährigen Kutscher, der bei einem Einbruch in eine Trinkhalle von dem Besitzer überrascht wurde und denselben durch Beilhiebe auf den Kopf getötet hatte, zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Ein 20 jähriger Hilfsarbeiter, der an dem Einbruch beteiligt war, erhielt 1½ Jahre Gefängnis.



Billige Weihnachts-Geschenke

kaufen Sie am vorteilhaftesten im

Total-Ausverkauf

A. Eick & Comp., ABC-Str. 9|11



Deutsche

Automobil-Ausstellung

10.—18. Dezember **Berlin** 10.—18. Dezember

Ausstellungshallen Kaiserdamm

Personenwagen, Nutzwagen, Motorräder, Karosserien, Ersatz-, Bestand- und Zubehörteile, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge

Deutsche, kauft deutsche Fahrzeuge!

TONI BEIELSTEIN

Zum Weihnachtsfest neu eingetroffen!

Grosse Auswahl

in Decken u. Kissen

Modernste, künstlerische Ausführung

besonders preiswert!

Nur das Gute

bricht sich Bahn!

Wollen Sie ein wirklich gutes

Grammophon

kaufen, tonschön, vollendet in der Wiedergabe, feinste Ausführung in allen Holzarten, stilvolle Truhen und Schränke erster Fabriken, wie

Grammophon, Polyphon, Resanophon, Vox- und Elektromophon,

so besichtigen Sie mein **großes Lager.**

Adler-Grammophone gute Ausführung v. M. **55** an

Gute Reiseapparate von M. **25** an

bei kulanten Zahlungsbedingungen.

Sehr große Auswahl in erstklassigen

Grammophonplatten.

Besuchen Sie meine Vorspielräume ohne Kaufzwang.



A. Wolters

Friedrichstr. 9 Tel. 1161

BILDERSCHAU

Wir zeigen ab heute

Das Wirtshaus im Spessart

nach W. Hauff „Das kalte Herz".

Fesselnde Handlung, herrliche Naturaufnahmen aus dem Spessart sichern diesem deutschen Großfilm überall durchschlagende Erfolge.

7 Akte. 7 Akte.

Pat u. Patachon

in einem neuen famosen Lustspiel

Was die Wellen plaudern.

2 Akte sprudelnden Humors.

Sonnabend, den 6. bis Montag, den 8. Dezember, täglich abends 8 Uhr.

In der Jugendvorstellung:

Sonntag nachm. 4 Uhr: Das Wirtshaus im Spessart, 7 Akte; Der unsichtbare Mensch usw.

Nur 3 Tage

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Samstag, 6. Dezemb. 7½—10¼ B. 12.
Cavalleria rusticana.
Danach
Der Bajazzo.

Sonntag, 7. Dezbr. 6½—10¼ Außer Vormiete
Tannhäuser.

Montag, 8. Dezember 5½—8½ Außer Vormiete
Schneewittchen.

Dienstag, 9. Dezemb. 7½—9¼ D. 12
Ein Glas Wasser.

Mittwoch, 10. Dezbr., 7½—10 C. 12
Grotesken.

Donnerstag, 11. Dez. 7½—10. Kl. Vorm.
Tiefland.

Freitag, 12. Dezemb. 8 Uhr, Gr. und kl. Konzertvormiete
Symphonie-Konzert
Werke von Haydn, Mozart, Prokofieff, Ravel.

Samstag, 13. Dezbr. 7½—10¼ B. 13
Iphigenie in Aulis

Sonntag, 14. Dezbr. 5—10 A. 1
Siegfried

Montag, 15. Dezemb.
Geschlossen.

Stühleflechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber und preiswert ausgeführt bei

H. Möllmann,

Mühlenstrasse 6.

Abholung und Zustellung frei Haus

Aelteste

Spezial-Möbel-Belz- und Polier-Werkstatt.

Bringe meine Werkstatt meiner verehrten Kundschaft in empfehlende Erinnerung. Aufarbeiten aller Möbel und Instrumente. Uebernahme ganzer Neubauten

Gustav Reinke

Tischlermeister

Bochum, Albertstr. 23

Telefon 1819.

Nähmaschinen

repariert

F. Nengelken

Wellenbrink 18

Jede sorgsame Hausfrau

muss sich die nebenstehende Packung einprägen, in der allein die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband" geliefert wird.

Sie ist unübertrefflich für Küche und Haushalt und entspricht den höchsten Anforderungen des verwöhnten Geschmackes.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund.



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Pianohaus J. Marks

BOCHUM

Telefon 575

Kaiser-Wilhelm-straßen-Ecke

Flügel • Pianos • Harmoniums

Nur erstklassige Fabrikate.

Auf Wunsch Teilzahlung!

Städtischer Musikverein.

Die für Montag, den 8. Dez. geplante Veranstaltung muß auf **Donnerstag, den 11. Dezember** verlegt werden.

U.P. Union Palast U.P.

Rottstr. 29. Tel. 534

Original

Miltowitsch

Gastspiel

Samstag 8 Uhr
Sonntag 7,30 Uhr

Der große Lachschlager

Der verjüngte Adolar

Musik v. Walter Kollo

Samstag 4 Uhr
Sonntag 3 Uhr

Nur 2 Tage

Gastspiel des Orgl. Bayr. Bauerntheater Dir. Landbichler in der originellen Bauernposse

„Der Amerikasepp!"

Samstag 4 Uhr
Propagandavorstellung mit ganz kl. Preisen.

Gewerkschaften und Vereine erhalten bes. Preisermäßigung.

Vorverkauf Samstag 3 Uhr, Sonntag 2 Uhr.

U.P. Café Restaurant U.P.

Vorzügl. Küche.

Abendplatten vor und nach der Vorstellung.

Ab 7 Uhr Künstlerkonzert

Dortm. Union-Bier.

Münchner Pschorr.

U.P. Bierstube U.P.

Rationeller Bierausschank

Hamburger Buffet.

U.P. Weinklause U.P.

1. Etage.

Ab 8 Uhr Abendunterhaltung. Barbetrieb.

Musikalische Veranstaltungen

Gr. Vormiete: 8. Konzert Kl. Vormiete: 8. Konzert

Freitag, 12. Dezember, abends 8 Uhr im Stadttheater

Symphonie-Konzert

Werke von Haydn, Mozart, Prokofieff, Ravel.

Solist: **Josef Szigeti** (Violine).

Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg.

Vorverkauf ab Montag, den 8. Dez. an der Konzertkasse im Stadttheater, i. d. Musikalienhandl. J. Wicharz, Kortumstr 6.

Mitglieder des Bühnenvolksbundes, der Freien Volksbühne und des städtischen Musikvereins erhalten Karten an den bekannten Stellen.

Die Vormieter der großen und kleinen Konzertreihen werden höflichst um Einlösung der zweiten Rate (9.—14., bezw. 5.—7. Konzert) bis spätestens 11. Dez. geb. Neue Vormieter können noch berücksichtigt werden.

Städtisches Orchester.

Morgen, Sonntag, 7. Dez., nachm. 3¾ Uhr:

Parkhaus-Konzert.

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Solisten: Konzertmeister Rudolf Loos und Karl Decker (Violine).

Eintrittspreis: 0.80 R.-Mk. Kinder 0.20 R.-M. Zehnerheft 6.00 R.-M.

M.-G.-V. Nachtigall e. V., Weitmar

Mitglied des Deutschen und Westfälischen Sängerbundes

Das angekündigte **KONZERT** findet am **Sonntag, den 14. Dezember,** nachm. 5 Uhr im Lokale Wagner, Markstraße, statt.

Der Vorstand.

Bochumer Männer-Gesang-Verein e. V.

Wegen den am Sonntag, den 7. Dezember stattfindenden Wahlen muß das

II. HAUPT-KONZERT

auf den

Neujahrstag verlegt

werden.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20

In großer geschmackvoller Auswahl

Sport-Westen

Unterblusen, Blusenschoner, Plaids Chenille-Tücher und -Hauben.

Kinder-Mäntel, -Kleider bis Größe 85

in vielen neuen reizenden Formen und Stoffen.

Sweaters, Sweater-Anzüge, Kittel und Kittel-Spielanzüge

Rodel-Garnituren

Mützen Hütchen Häubchen

Erstklassige Fabrikate

Besonders preiswert

Einige 1000

Weihnachtsbäume

hat abzugeben

August Brameyer

Werne, Kreis Bochum

Telefon Amt Bochum 748.

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2

Ecke Wilhelmsplatz.

Erstklassige Korsetts

Bestes Material

Tadelloser Sitz

Billigste Preise

Große Auswahl

Die Fettleibigkeit

ihre Gefahren und Beseitigung. Ausführl. Druckschrift Nr. 2 kostenfrei.

Dr. Hugo Caro. G. m. b. H., Berlin W. 30.

Gerahmte

Bilder

alter u. moderner Meister stets in größter Auswahl.

Reichhaltiges Lager in

losen Kunstblättern.

Einrahmung

in eigener Werkstatt mit elektr. Betrieb prompt und billigst.

Ständige Bilder-Ausstellung.

Central-Buchhandlung

W. Mummelthey

O. Marktstr. 31.

Verband Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung e. V.

Ortsgruppe Bochum.

Weihnachts-Messe

Dienstag, den 9. Dez., geöffnet von 10—1 u. 3—8 Uhr,
Mittwoch, d. 10. Dez., geöffnet von 10—1 u. 3—8 Uhr
in den Sälen des Parkhauses.

Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pfg.
für Nichtmitglieder 80 Pfg.

Vorverkauf Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstr. und Dürer-Haus, Marienstraße.

Schützenhof

Sonntag, nachm. 4¼ Uhr

Boxen

(um den Jubiläums-Pokal des B. S. K. 19.)

Elberfeld E. B. C. 22. — **Bochum** B. S. K. 19.

Schützenhof

Sonntag, ab 5¾ Uhr

Großer Ball

Die Ausbildung der preußischen Polizei.

Schulung der Beamten und des Ersatzes.

Beim Neuaufbau der Preußischen Polizei galt es nicht nur, die Schutzpolizei zu organisieren, sondern auch sie fähig zu erhalten/fortzubilden und für ihren Dienst am Volksganzen weiter auf der unbedingten Höhe zu erhalten. Durch planmäßige Erziehung und Ausbildung auf dem Boden der Verfassung wurden die verschiedenartigen, in der Polizei befindlichen Elemente zu einem einheitlichen Polizeikörper zusammenschweißt. Auch für die Heranbildung des polizeilichen Nachwuchses mußte Sorge getragen werden. Ohne gründliche Fachausbildung und Kenntnis vermag den gesteigerten Anforderungen der Zeit keine Polizei zu genügen. Darum wurde in jeder Provinz eine

Polizeischule

errichtet, die zunächst die Durchbildung der neu eingetretenen, dann aber auch die Fortbildung der Polizei-Beamtenschaft vorzunehmen hatte, um sie mit dem nötigen polizeilichen Wissen und Können auszustatten. Dort werden die Beamten im Gegensatz zur militärischen Erziehung und Schulung ausschließlich und rein polizeilich auf den Gebieten der Polizeiwissenschaft und -Technik vorgebildet. Jeder Polizeibeamte muß die zahlreichen Gesetze, zu deren Durchführung die Polizei berufen ist, kennen, muß sich über seine Befugnisse und ihre Grenzen klar sein. Neben diesen mehr wissenschaftlichen Gebieten stellt aber auch der Polizeichef Anforderungen an eine hohe körperliche Gewandtheit und Fertigkeit, die ebenfalls auf den Polizeischulen den Polizeibeamten vermittelt werden. Die Polizeischule für Leibesübungen will den

höchsten Grad körperlicher systematischer Ertüchtigung

erreichen, zur Förderung der Leistungsfähigkeit und Abschreckung schlechter gewalttätiger Elemente, sowie zur Erhaltung der Gesundheit der Beamten. Die anderen Polizeischulen haben in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens die wichtige Arbeit der körperlichen technischen und wissenschaftlichen Schulung in einer von allen Fachleuten anerkannten Weise geleistet, darüber hinaus auch das Ersatzwesen der Polizei systematisch gefördert. Die Schutzpolizei jeder einzelnen Polizeiverwaltung ergänzt sich heute grundsätzlich aus dem ihr von den Polizeischulen gestellten Ersatz, der dort ein Jahr lang theoretisch und praktisch für den schwierigen Polizeiberuf nach jeder Richtung hin geschult worden ist. Neben dieser Vorbildungsarbeit gehen andere polizeiwissenschaftliche Fortbildungsarbeiten einher.

Aber auch die anderen polizeilichen Dienstzweige und Beamtengruppen sind in den Neuordnungsplan einbezogen worden. Die Landjägerei wurde entmilitarisiert und mit ihren nunmehr auf die Grundlage des Beamtenrechts gestellten Angehörigen in die Behördenorganisation fest eingefügt und vermehrt. Zugleich wurde für die Aus- und Weiterbildung dieser für

Schutz des platten Landes

wird vom Preußischen Innenministerium als eine besonders wichtige Aufgabe angesehen. Die Verstärkung und die organisatorische Verbesserung der seit 100 Jahren bewährten Landjägerei wird u. a. durch die Anlegung von Blockstationen, in denen mehrere Landjäger untergebracht sind, gefördert. Dadurch wird die Möglichkeit gemeinsamer Diensttätigkeit, von Streifen mehrerer Beamten geschaffen, sodaß diese auch dem Bandenwesen wirksam entgegentreten können. Dazu soll auch die Vermehrung von Polizeihunden, bezw. die Gewährung von Geldern zum Unterhalt eigener Hunde für die Landjägereibeamten beitragen. Schließlich ist die Gewinnung von Hilfskräften nach Maßgabe des Feld- und Forstpolizeigesetzes vorgesehen — eine Möglichkeit, welche die Landbevölkerung zur weitgehenden Beteiligung am Schutze ihres Bezirkes, sowie von Hab und Gut in den Stand setzt.

den Schutz des platten Landes so wichtigen Exekutive gesorgt. Eine engere Verknüpfung der Landjägerei mit der Schutzpolizei ist hergestellt, wodurch die Sicherheitsverhältnisse auch auf dem Lande erheblich gebessert worden sind. Gerade der

Neues aus aller Welt.

Vom Auto getötet. Ein neunjähriges Mädchen, das in Walsum über die Straße lief, wurde von dem Kühler eines Personenautos erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Es erlitt einen doppelten Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen es im Krankenhaus starb. Das Auto wurde von einem Schlosser, der ohne Führerschein war, gesteuert.

Funkverkehr Europa—Australien. Aus Sidney wird gemeldet, daß die Marconi-Gesellschaft von der Regierung die Erlaubnis zum Bau zweier Radiostationen für den direkten Verkehr mit England und Kanada erhalten hat. Diese Stationen können unter Anwendung des Strahlen-Systems bis zu 86 400 Worte täglich übermitteln.

Quarzitvorkommen im Westerwald. Quarzitvorkommen im Westerwald werden jetzt ausgebeutet, so in den Gemeinden Seimel, Oberdreis, Hilgert und Wolpert. Es sind bereits 35 ℳ je Eisenbahnwagen für das Gestein geboten worden. Abgesehen von der guten Einnahme, die der Quarzitbergbau für die Orte bedeutet, schafft er auch Arbeitsgelegenheit. Die Steinzeugindustrie hat im vergangenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Die Betriebe sind in guter Tätigkeit und erzeugen vorwiegend praktische Gegenstände. Auch Kunststeinzeug wird mehr gefragt. Der befriedigende Geschäftsgang scheint auch in Zukunft anhalten zu wollen.

Eisenbahnunglück bei Kreuzburg. Auf der Strecke zwischen Oppeln und Kreuzburg entgleisten auf der Station Kottorz die letzten vier Wagen eines Personenzuges. Eine Person wurde getötet, mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Unglücksfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an einem Neubau in Worms. Ein Dachdeckerlehrling, der an dem Bau beschäftigt war, stürzte anscheinend infolge eines Fehltrittes aus beträchtlicher Höhe ab und blieb bewußtlos liegen. Er erlitt außer sonstigen Verletzungen einen schweren Schädelbruch, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Der Zustand des Jungen ist bedenklich und es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Mehrfacher Selbstmordversuch. Ein 50 jähriger Steglitzer Ingenieur verübte einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Revolverschuß in die rechte Schläfe und einen in die Brust beibrachte. Nach einiger Zeit erlangte er die Besinnung wieder und stach sich mit einem Messer in den Bauch und in die Brust. Auch diese Stiche führten nicht zum Tode. Der Selbstmordkandidat begab sich vielmehr mit seinen schweren Verletzungen abends nach dem Polizeirevier, wo er um Aufnahme in das Krankenhaus bat. Als Grund der Tat gibt er an, daß er gesellschaftlich kompromittiert wurde.

Evangelisch-Kirchliches.

Die bevorstehenden Kirchenwahlen.

Für die Kirchenwahlen ist bekanntlich einer der drei Tage: 25., 26., 27. Januar 1925 festgesetzt worden. Der Oberkirchenrat hat hierzu ausführliche Bestimmungen erlassen, für deren genaue Beobachtung die Pfarrämter und Gemeindekirchenräte bezw. Presbyterien verantwortlich sind. In den letzten Septembertagen hat der preußische Landtag die Einführungsgesetze für die neue preußische Kirchenverfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen. Unter dem 16. September ist bereits die vom Evang. Oberkirchenrat beglaubigte Verordnung des Evang. Landeskirchenausschusses zur Einführung der Verfassung der evang. Kirche der altpreußischen Union ergangen. Und am 1. Okt. d. J. ist die neue Verfassung in Kraft getreten. Die bevorstehenden kirchlichen Körperschaftswahlen haben eine große Bedeutung für die Gemeinden und die Gesamtkirche. Denn die neue Verfassung betont viel stärker als die alte, daß die Gemeinden die Träger des kirchlichen Lebens sind. Es ist also ganz und gar nicht gleichgültig, was für Persönlichkeiten in den Gemeindekirchenräten und Gemeindevertretungen sitzen. Sie haben nicht nur die äußere Verwaltung der Gemeinden zu regeln, sondern auch ihr inneres Leben zu überwachen und anzuregen, ganz zu schweigen von der Rolle, die sie bei Pfarrwahlen spielen.

Die Wahlen zu den Körperschaften werden sich, wie das schon 1921 bei den Wahlen zur verfassunggebenden Kirchenversammlung geschehen ist, nach dem Verhältnissystem vollziehen. Es werden also nicht einzelne Vertreter, sondern Listen gewählt, wie uns das ja von den politischen Wahlen her geläufig ist. Es werden also kirchenpolitische Parteien hervortreten. Damit ist die Gefahr vorhanden, daß neue Spaltung nicht nur in die einzelnen Kirchengemeinden, sondern auch in das Leben der Gesamtkirche kommt. Das muß natürlich, soweit es irgend möglich ist, vermieden werden. Und wo der echte christliche Geist der Bruderliebe vorhanden ist, wird es auch nicht zu einem unseligen kirchenpolitischen Kampf kommen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus sind wohl Einheitslisten wünschenswert. Es werden dann nicht unerquickliche Wahlkämpfe kommen und der sonst recht schwierige Wahlapparat wird sehr vereinfacht. Doch wenn verschiedene Gruppen mit eigenen Listen hervortreten, so ist das auch noch kein Unglück, wenn die einzelnen Gruppen von der Ueberzeugung ausgehen, daß es doch nur einen Glauben und ein Evangelium gibt. Wenn die Einzelnen, die im kirchlichen Wahlkampf stehen, wirklich nur die Sache des Reiches Gottes treiben und nicht etwa die Sache persönlicher Eitelkeit und widerliche Herrschsucht, kann Segen aus solchem Wahlkampf erwachsen. Der Wahlkampf, der dann eintritt, braucht nicht notwendigerweise kirchliches Leben zu zerstören, er kann auch kirchliches Leben wecken und an das Licht bringen. Die Hauptsache bleibt es, daß die Männer und Frauen, die gewählt werden, das rechte Verständnis für kirchliche Aufgaben und Fähigkeiten und Gaben haben, sich segensreich, anregend und fördernd im kirchlichen Leben zu betätigen. Es sollen ja nur Persönlichkeiten in die kirchlichen Körperschaften gewählt werden, die auf Grund eigenen Glaubens willig und fähig sind, das Leben der Gemeinde wirklich zu fördern.

Pastorenlehrgang in der Evang.-sozialen Schule zu Spandau. Vom 18. bis 23. Jan. 1925 findet in der Evang.-sozialen Schule in Spandau ein Lehrgang für Pastoren statt. Als Dozenten sind die Führer in der evang. Arbeiterbewegung, wie Pastor Menn, Sozialpfarrer des Rheinlandes, Pastor Hinderer, der Direktor des Evang. Preßverbandes, Lic. Steinweg, Direktor im Zentralausschuß für Innere Mission, sodann D. Schreiber, Univers.-Prof. Brunstäd, Schoell, Borsig. Für ausgedehnte Aussprache ist Raum vorgesehen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung während der ganzen Tagung betragen nur für die Person 20 Mk. Teilnehmer, die nicht in der Lage sind, die Reise- und sonstige Kosten zu tragen, können auf Wunsch hin Unterstützung erhalten. Die Anmeldungen zum Lehrgang sollen möglichst bald, spätestens aber bis zum 10. Januar 1925, bei der Geschäftsstelle der Evang.-sozialen Schule, Spandau, Johannesstift, Stöckerhaus, erfolgen.

Das Evangelische Kindergärtnerinnenseminar, eine Zweiganstalt des Evangelischen Diakonissenhauses in Witten, beginnt Ostern 1925 seinen neuen 1½jährigen Lehrgang. Die Anstalt ist staatlich anerkannt und hat schon zwei Jahrgänge ausgebildeter Kindergärtnerinnen entlassen. Mit dem Seminar ist ein Internat verbunden. An dem jetzigen Lehrgang nehmen 20 Schülerinnen teil. Es ist zu erwarten, daß der Andrang zu Ostern größer wird. Anfragen sind unter Beifügung von Rückporto an die Direktion der Anstalt in Witten zu richten. Da das Diakonissenhaus selbst eine große Zahl von Kindergärtnerinnen hat, kann die Anstalt auch Garantie für die Beschaffung von Stellen nach geleistetem Examen übernehmen.

Der Vorsitzende des Reichselternbundes, Exzellenz D. Dr. von Hegel, der Enkel des großen Philosophen Hegel, feierte am 4. Dez. in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische in Merseburg, Prov. Sachsen, seinen 75. Geburtstag. Exzellenz von Hegel war bis 1918 Oberpräsident de rProvinz Sachsen. Seitdem hat er sich aber weiter auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen, besonders evangel. kirchlichen Lebens, eifrig betätigt. Er ist heute noch 2. Vorsitzender des Evang. Preßverbandes für Deutschland und Vorsitzender des Reichselternbundes. Die kleineren und größeren Tagungen dieser Organisation hat er bis zuletzt mit der größten Anteilnahme und mit bewunderungswertem Geschick geleitet.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 7. Dez. 1924.

Sammlung für den Verein für Innere Mission und für die Armen unserer Gemeinde.

Bochum. Christuskirche. 8,30 Uhr: Past. Hentschel. 9,45 Uhr: Past. Winnacker (Chorgesang). 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. Taufstunde 3 Uhr: Past. Schmidt 2. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Bockamp. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Glebe. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Klose. 5,15 Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Hentschel 1, mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung unmittelbar vorher. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Winnacker. — Johanniskirche. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past Schmidt 2.

6. **Pfarrbezirk** (Dibergstraße 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel 1.

7. **Pfarrbezirk.** Sonntag 3 Uhr: Jugendgruppe (Jugendheim). Sonntag 5 Uhr: Männerverein. Sonntag 8 Uhr: Mütterabend (Castroperstr. 282). Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhülfe (Castr. 282). Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castr. 282).

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8,15 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendellerstraße 14. Donnerstag 8 Uhr: Dibergstraße 46. Freitag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8,30 Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8,30 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Montag 8.15 Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostr. 14. Sonntag morgen 6,30 Uhr: Adventsingen. 11 Uhr: Weißkreuzstunde. 4 Uhr: Heimstunde für den Jung-C. V. j. M. 8 Uhr: offener Abend für den Jungmännerkreis, Gartenstr. 6. Dienstag 3,30 Uhr: Frauenhilfskreis. 6 Uhr: Schülerabteilung. 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch 8,15 Uhr: Gemeinschaftskreis. Donnerstag 6 Uhr: Jung-V. K. 8 Uhr: Bibelstunde für den Jung-C. V. j. M. 8,15 Uhr: Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Freitag 5 Uhr: im Vereinshaus. Mühlenstr., Kreis-Jungschartreffen. 8 Uhr: spricht Dr. Horcht in der Ottostr. zu den Jugendabteilungen und Helfern. Sonnabend 7 Uhr: V. K. 8,15 Uhr: Wochenschlußgebetsstunde. Sonntag morgen 6,30 Uhr: Adventssingen, dann Beteiligung am Jahresfest der Zweigabteilung Hamme (s. bes. Programm). 8 Uhr abends Heimabend für den Jungmännerkreis: Es weihnachtet sehr. Das Heim ist jeden Abend von 7 Uhr an und Sonntags von 3 Uhr an geöffnet.

Wartburg-Verein, Mühlenstr. Samstag, 6., 5 Uhr: Jungschar. 8 Uhr: Helferkreis und Schachturnier. Sonntag 6 Uhr morgens: Kurendesingen. 8,45 Uhr: Weißkreuzstunde. 4 Uhr: Jugendabteilung. 6 Uhr: Adventfeier mit Familienangehörigen. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. 8,15 Uhr: Bibelstunde der Hauptabteilung. Freitag 5 Uhr: Jungscharstreffen mit Dr. Horcht in der Mühlenstr. Freitag 8 Uhr: Jugendtreffen mit Dr. Horcht in der Ottostr.

Jugendbund E. C. Friedenskirche. Sonntag 2 Uhr: Adventsfeier des Freundeskreises. 3,30 Uhr: Gemeinschaftsstunde für jung und alt. Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstunde für jedermann.

Zweigverein des ostpr.-ev. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr: Versammlung.

Bochum-Hamme. Kirche: 8,30 Uhr: Past. Rausch. 10 Uhr: Past. Heyder. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Rausch. 2 Uhr: Taufstunde: Past. Eberth. — Wegescheid: 10 Uhr: Past. Rausch. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. — Gemeindebücherei (Kirchl.): Sonntag 11 Uhr: Bücherausgabe. — Kirchl. Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. — Vereine: Frauenhülfe: Mittwoch 3 Uhr: Arbeitsstunde in allen Bezirken. Jungfrauenverein von der Reckestr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jungmädchenverein Feldsieperstr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. C. V. j. M.: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Mittwoch 7,30 Uhr: Mandolinenchor. Donnerstag 6 Uhr: Turnen. Freitag 7,30 Uhr: Bibelstunde. Kirchenchor 1: Mittwoch 8 Uhr: Chorprobe. Kirchenchor 2: Donnerstag 8 Uhr: Chorprobe.

Hofstede-Riemke. 8,30 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Pitsch. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Uhr: Taufstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Mühge. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Vereine: Jungmännerverein, Jungmännerabt.: Sonntag 8 Uhr: Versammlung. Freitag 7 Uhr: Turnen. Jugendabt.: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Dienstag 7,30 Uhr: Bibelstunde. Knabenabt.: Sonntag 5 Uhr: Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Freitag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3,30 Uhr: Versammlung. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3 Uhr. Frauen-Missions-Verein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8 Uhr. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser, Abendmahlsfeier. 11,30 Uhr: Kirchentaufen. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund Montag 8 Uhr: Gesang. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 3,30 Uhr: Frauenverein. — Petrikirche. 10 Uhr: Pastor Reckert. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 3 Uhr: Frauenverein. 7 Uhr und Samstag 6 Uhr: Posaunenchor Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor.

Uemmingen. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst. 10,45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor. 8 Uhr: Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Harpen. 10 Uhr: Past. Hagen-Berlin. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Hagen. 12 Uhr: Taufstunde. Abends 8 Uhr: Vortrag von Past. Hagen in der Kirche: „Unsere nächste Zukunft." Jeden Abend 8 Uhr: Vortrag und nachm. 4 Uhr: Bibelstunde

Gerthe. 10 Uhr: Past. Ruwwe. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde des Männer- und Jünglingsvereins.

Kirchl.-evangel. Gemeinschaftsverein, Adolfstr. 20. Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 5 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsstunde.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nchm. 4,30 Uhr: Adventsfeier.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 10 Uhr: Deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche: Pfr. Engel.

Gottesdienst-Ordnung für Wattenscheid.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8,30 Uhr: Past. Bonne. 10 Uhr: Past. Müller. (Feier des hl. Abendmahls). 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufen: Past Müller. — Alte Kirche. 8,30 Uhr: Maj. Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Past. Mückeley. — Mittwoch, 10., abends 6 Uhr: Missionar Schreiber (Barmen). Dienstag abend 8 Uhr: Kirchenchor. — Ev. Krankenhaus. 10 Uhr: Past Keinath.

Günnigfeld. 10 Uhr: Past. Hoene. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11,45 Uhr: Taufen.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe (ev. Schule). 10 Uhr: Past. Bonne.

Amtswoche: Past. Müller.



Cigarettenfabrik Wallruth Comp., A.-G.
Dortmund, Tel. 4711.

Hauptniederlage für den Bezirk Bochum: Gebrüder Buxbaum, Tabakwarengroßhandlung, Bochum, Kaiserstraße 24. Telefon 3869.

Die Deutsche Frau

Die studierende Frau.

Studienziele. — Weibliche Gelehrte des Altertums und der Neuzeit. — Frauenstudium und Heiratsmarkt.

Es gibt heute viel mehr Typen der studierenden Frau, als früher. Früher strebten die Frauen als Philosophinnen meist ein Lehramt an, ihr Studium bezahlten sie mit größten Opfern, sie hatten auch, das muß man zugeben, eine wirklich umfassende Bildung. Heute ist es kein Kompliment mehr, wenn man einer Frau sagt, daß sie „studiert" aussehe, denn der Begriff eines Studiums erweckt heute nicht mehr bestimmte Vorstellungen, sondern hat Typen geschaffen, die irgend ein Doktorrat „zum Vergnügen" erwerben wollen. Natürlich gibt es immer gerade unter den studierenden Frauen eine große Zahl ausgesprochener Individualitäten, die als Studentinnen die eigene ernste Note der Wissenschaft tragen und denen das Studium die Aussicht auf eine gesicherte Zukunft ist. Da ist z. B. die Juristin, die sich auf soziale oder gemeinnützige Lebensaufgaben vorbereitet, oder die Pharmazeutin und Chemikerin, die in der Regel neben aller Wissenschaftssucht praktischer Natur sind, auch unter den Medizinerinnen gibt es wirkliche Studentinnen, die dem Berufszweig des Frauenarztes zustreben, obwohl erwiesenermaßen die meisten „Medizinerinnen" sich durch eine sogenannte „gute Partie" vom Weiterstudium abbringen lassen. Es gibt auch Studentinnen in der Gruppe der Musik, der Bildhauerei, Kunstgeschichte oder Malerei, die aus irgendeinem Grunde ernster Art dem Doktortitel nachjagen.

Kommt es denn auf Titel und Titulaturen an? Die Frau ist auf allen Gebieten der Wissenschaft seit den frühesten Zeiten tätig gewesen und hat auf allen Gebieten tiefe Spuren ihrer Begabung zurückgelassen. Die Sappho war ein Genie als weiblicher Poet, und auf dem geistigen Markt Griechenlands fallen durch ihr geistiges Wirken die Namen der Schriftstellerinnen und Dichterinnen wie Corinna (Theben), Myetis, (Anthedeon), Praxilla (Sykien) u. a. m. auf. Auf dem Gebiete der Astronomie, wo peinliche Genauigkeit bei der Beobachtung und geistreiche Kombinationsgabe erforderlich sind, hat sich, wie Plutarch berichtet, schon in den ältesten Zeiten eine ägyptische Prinzessin, namens Aganico, hervorgetan. Hypatia in Athen übertraf an Wissen die Astronomen ihrer Zeit. Auch im Mittelalter finden wir hervorragende weibliche Vertreter in der Astronomie: Kunicia gab wichtige astronomische Tafeln heraus, Margarete Kirsch entdeckte einen Kometen. Bekanntlich sind in der Neuzeit Frauen nicht nur die besten Mitarbeiter der Astronomen gewesen. (Karoline Herschel, Mary Sommerville, Catarina Scarvelli, Sonja Kawasoska), sondern haben bestehende Hypothesen angegriffen und neue Entdeckungen in der Astronomie vorbereiten helfen. Auguste Comte, eine Mathematikerin von Namen, war die Begründerin des Positivismus, der die Geistestätigkeit der Menschheit richtunggebend beeinflußte, und Lorenson erwähnt auch die Schwestern Agnesi, deren Buch über analytische Institutionen den größten Erfolg in der Wissenschaft hatte.

Heute sind die studierenden Frauen „junge Mädchen", die in der Angleichung an den Mann das Ziel des Studiums sieht. Man darf nicht vergessen, daß die Zeit an sich die jungen Mädchen oft zwingt, Berufe zu ergreifen, ins Leben hinauszutreten, statt wie früher: auf den Mann zu warten. Trotzdem: heute wie früher ist es immer noch der wahre Beruf der Weiblichkeit, Frau und Mutter zu werden, und man hat in allen Berufen und Studien meist nur Ersatz und Bemäntelungen zu erkennen für Mangel an Heiratsmöglichkeiten. Wenn wir die Studentinnen heute auf Herz und Nieren prüfen würden, so finden wir bei fast allen die Erkenntnis, daß sie ihre Berufung, Frau und Mutter zu werden, wohl kennen, und das Studium nur als einen Umweg betrachten, um zu diesem Ziele zu gelangen. Denn das verlangt man heute vom jungen Mädchen: es soll durch eine Schulung des Geistes nicht nur Kameradin des Mannes werden, sondern ihm in der Ehe auch im schweren Lebenskampf Beraterin, Helferin, Gefährtin sein. Nicht das Studium ist es aber, welches die jungen Mädchen von dieser Tauglichkeit ablenkt, sondern die ganzen gesellschaftlichen Neuerungen sind es, die die weibliche Jugend zu irgendeinem Ersatz für die Ehe — Studium oder Beruf — hindrängen. Denn im Grunde genommen sind, durch das Aeußerliche der bestehenden Gesellschaftsform beeinflußt, die hypermodernen jungen Mädchen gar keine „jungen Mädchen" mehr. Sie sind selbstverständliche Typen der modernen Entwicklung, die die sogenannte Haustochter als etwas Rückständiges belächelt. Eine Juristin, die aus Begeisterung für ihr Fach studierte, hat kürzlich an „junge Mädchen" eine Warnung erlassen, zu studieren. Sie bekennt offen, daß bei allem Erreichten das Studium nur eine „Ersatznatur" für die Frau darstellt und plädiert für eine gesellschaftliche Reform, die für die jungen Mädchen von heute, dieselben Rechte wie für die jungen Mädchen von einst verlangt, um der Weiblichkeit Gelegenheit für den Nachwuchs zu geben, daß Studium und Beruf nur ein „Zeitvertreib" der Frau ist, nichts weiter als eine Vorbereitung für die — Ehe.

Der Unterschied zwischen dem jungen Mädchen von heute und demjenigen von einst liegt in Wirklichkeit nicht im Unterschied des Charakters, sondern nur darin, daß dieser Unterschied durch die Zeitverhältnisse mehr zutage tritt. Zwischen einem jungen Mädchen von heute — einem wirklichen „jungen Mädchen!" —, das studiert, Sport betreibt und mit den jungen Männern innerhalb der Grenze der guten Sitten ungezwungen verkehrt, wobei ihm die Möglichkeit des Vergleichens und die Kenntnis von vielem, was ihm früher unbekannt blieb, erleichtert wird, und dem jungen Mädchen von heute träumen trotz Studiums, Sporttätigung usw. genau so wie die jungen Mädchen von früher davon: von einem Mann geholt und von ihm auf das Piedestal gestellt zu werden, wo sie als Ehefrau und Mütter für ihre Familie sorgen und walten können. Es fehlt den Mädchen und Frauen von heute nur das Recht, zu zeigen, daß sie im Grunde genommen garnicht so verschieden sind von der Weiblichkeit von früher. Das liegt an der Haltung der jungen Männer, die das junge Mädchen, das mit der Handarbeit zu Hause bei der Mutter sitzt, nicht zu finden weiß, sondern draußen sucht, wo Beruf, Studium und Leben wohnen . . . . Karl M. E. Ixner.

Im Schatten des kommenden Weihnachtsfestes.

In Spezialgeschäften und der Stickerei-Abteilungen der Kaufhäuser, dicht gedrängte Reihen von Frauen und Mädchen aller Altersstufen und Stände, die mit glänzenden Augen und wägenden Händen Samt und Seide, Stramin und Leinen prüfen, Seiden- und Wollfäden in buntem Farbengemisch dazu wählen, glitzernde Perlreihen erstehen. An Wohnzimmerfenstern gebeugte Frauenköpfe und fast unermüdlich auf- und niedergehende, nadelbewehrte Hände. Wo immer Frauen zusammenkommen — in diesen Vorweihnachtswochen, Erörterungen über Handarbeiten und geplante Weihnachtsüberraschungen durch diese —, das sind die Vorwehen, mit denen das Weihnachtsfest sein Nahen alljährlich ankündigt.

Ist es wirklich immer die Freude, die man beim Empfänger mit seiner Spende zu erwecken hofft, die den mächtigsten Antrieb zu den so vielfältigen Handarbeiten für ungezählte unserer Frauen und Mädchen bietet? Ist's nicht vielmehr die Befriedigung des eigenen Geschmackes, die Freude an der eigenen Tätigkeit, am eigenen Entwurf und der eigenen Farbengebung, die so viele derartige Weihnachtsgeschenke und Handfertigkeiten entstehen läßt?

Ein großer Prozentsatz von ihnen ist Anlaß zum Auslöser, echter, tiefer empfundener Freude, die bei ihrem Anblick ständig von neuem erwacht. Ein ungleich größerer: lästige Störenfriede im Heim, Zerstörer der bisher darin herrschenden Harmonie, abgestimmter Farben und Formen und traulicher Behaglichkeit. Nur wenige jener Empfänger, die mit einem Weihnachtsgeschenk dieser zweiten Kategorie beglückt werden, vermögen den — wie nicht zu leugnen ist — vielfach notwendigen „heroischen" Mut aufzubringen, trotz der vorauszusehenden Empörung der Geberin, den sich nicht in den Rahmen ihrer Häuslichkeit einfügenden Gegenstand unnachsichtlich wieder daraus zu verbannen, wenn das Fest vorüber ist. Trotz täglichen Aergernisses schleppen sie sich mit derartigem unnützen Ballast ihrer Häuslichkeit oft Jahre hindurch. Zu einem derartigen Stück gesellt sich bei Geburtstagen und nach gelegentlichen Reisen noch das eine oder andere nicht minder unpassende Stück und schließlich sehen sich die Besitzer von lauter disharmonischem Heimschmuck umgeben, der ihnen die Freude am Heim gründlich zu zerstören vermag und das Gegenteil von häuslichem Behagen auslöst.

Ein Radikalmittel gegen derartigen „Unfug" gibt es leider nicht. Noch wissen unzählige der zur „diesjährigen" Beglückung ausersehenen Empfänger nicht, was fleißige, nimmermüde Frauenhände für sie sticken und nähen, häkeln und stricken oder an sonstiger Handfertigkeit aufwenden, um ihnen mit etwas nach ihrer Meinung recht Schönem, am Weihnachtsfest einen greifbaren Beweis ihrer Liebe und Zuneigung zu überreichen. Trotzdem könnte meines Erachtens doch auch manche dieser Weihnachts-Handarbeiten mit unentwickeltem Geschmack geplant, derart zu wirklich Freude erregenden Weihnachtsgeschenken gestaltet werden, daß den jugendlichen Einkäuferinnen erfahrene Beraterinnen bei der Wahl des Materials zur Seite stehen. Zu Vieles will doch dabei erwogen und berücksichtigt werden. Nicht nur die Stilart der Möbel und die Farben im betreffenden Heim, sondern ebenso sehr auch die Wesensart des Empfängers und dessen eigener Geschmack, der bei liebevollem, vorherigem Sich-ein-fühlen unschwer zu ergründen ist. Es heißt ja auch bewußte Verschwendung treiben, wenn in unüberlegter Weise Weihnachtsarbeiten angefertigt werden, die nicht voll und ganz Anspruch auf Schönheit wie Zweckmäßigkeit erheben. Dabei spielt die Handarbeitstechnik wie die Kostbarkeit des Materials keine Rolle. Selbst die einfachste und schlichteste Handarbeit kann zu einem hochbefriedigenden Kunstwerk gestempelt werden, wenn sie ganz im Sinne der Empfänger gewählt und ausgeführt wird, sofern diese sonst einen gewähiten Geschmack besitzen. E. Th.

Fürsorge für weibliche Auswanderer.

Die Oeffentlichkeit hat im allgemeinen keine Vorstellung davon, wieviel junge Mädchen sich immer noch zur Auswanderung entschließen, weil sie im fremden Lande Arbeit und Fortkommen zu finden hoffen, die ihnen die Heimat oft versagt. Namentlich wissen die mit der Auswanderungsbewegung vertrauten Kreise von einem verhältnismäßig lebhaften Abstrom von weiblicher Landjugend aus Mittel- und Süddeutschland zu berichten. Die Gefährdung und die Notlage, der solche jungen, in der Großstadt fremden Mädchen während der zwei bis drei Tage ausgesetzt sind, in denen sie vor der Ausreise des Schiffes sich zu den amtlichen Formalitäten — Kontrolle der Papiere, ärztliche Untersuchung, Impfung — in den Hafenstädten einzufinden haben, ist oft groß. Um hier zu helfen, hat der Verein „Freundinnen junger Mädchen", der schon seit fast fünfzig Jahren die alleinreisende weibliche Jugend betreut, in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands 39 Auswanderungsberatungsstellen eingerichtet und krönte kürzlich dieses Hilfswerk durch die Anstellung einer Auswanderer-Fürsorgerin in Hamburg (Hbg. 26, Griesstr. 55). Wenn auch die Bahnhofsmissionarinnen Tag und Nacht auf den Bahnhöfen tätig sind, so war diese Fürsorge-Erweiterung eine dringende Notwendigkeit. Die Missionarin kann natürlich ihr Wirkungsfeld, den Bahnhof, nicht verlassen. Hier setzt die Tätigkeit der Fürsorgerin ein. Sie holt die Ausreisende, nachdem ihr die Ankunftszeit von der Beratungsstelle oder der Reisenden selbst gemeldet wurde, vom Bahnhof ab, bringt sie in ein gutes Nachtquartier, begleitet sie zur Schiffslinie, zur ärztlichen Untersuchung und am Einschiffungstage zum Hafen. Und, was sehr wichtig ist, sie meldet die Deutsche drüben in Amerika an und bittet, ihr bei der Ankunft im fremden Weltteil behilflich zu sein.

Da der „Freundinnen"-Verein mit den beiden großen Schutzorganisationen „Young Women's Christian Association" und der Travellers Aid Society in ständiger Zusammenarbeit steht, ist es ihm möglich, in allen nennenswerten amerikanischen Orten Vertrauensadressen zu finden und zu nennen.

Namentlich die „Young Women's Christian Association" hat in Amerika ein ausgedehntes Fürsorgenetz ausgespannt und bietet alleinstehenden Mädchen in eigenen Boardinghäusern preiswerte Unterkunft, Verpflegung, Geselligkeit und Anschluß an Gleichstrebende. Den „Young Women's" angeschlossen zu sein, ist schon eine Art Legitimation.

Sehr hart, namentlich für die alleinreisende weibliche Auswanderin, sind die amerikanischen Einwanderungsbestimmungen. Wenn auch ihr Paß und das Visum vollständig ordnungsgemäß sind, die Einreiseerlaubnis des amerikanischen Konsuls vorliegt — trotz alledem kann sie bei der Landung zurückgewiesen werden. Tatsächlich kann kein Informationsbüro, kein Geistlicher, kein Angestellter einer Schiffslinie, kein Auswandererverein vorher sagen, ob man schließlich zugelassen wird oder nicht, denn den endgültigen Entscheid treffen die Einwanderungsbehörden in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Im vorigen Jahre sind 20 000 Menschen bei der Landung zurückgewiesen worden! Wenn man auch Amerika die Auslese zugestehen muß, so sollte es doch eine Möglichkeit geben, die endgültige Sichtung und Prüfung schon in Europa vorzunehmen, das unendliche Zurückgewiesenenelend wäre damit gemildert. — Immer wieder muß auf die großen Gefahren und das Risiko hingewiesen werden, das die Auswanderung bedeutet, am meisten natürlich für junge unerfahrene Mädchen s—h.

Tischfeiern des Alltags.

Kürzlich wurde die Frage: ob auch die alleinstehende Frau den Tisch für sich allein decken soll, in größerem Frauenkreise der Gegenstand lebhaftester Erörterung. Für und wider diese wurden Meinungen laut, die indirekt verrieten, wie wenig der sorgsam gedeckte Tisch Allgemeingut weitester Schichten unseres Volkes zu sein scheint. Schließlich brachte die temperamentvoll geäußerte Meinung einer Klavierlehrerin alles zum Verstummen, und wie es schien, auch zu tiefem Nachdenken: „Ich bin der Meinung, daß ich mich selbst mißachten, selbst vor mir erniedrigen würde, wenn ich auf primitive Weise an irgend einer freien Ecke des Küchentisches, ohne Tischtuch und Serviette, ohne gutes Besteck und Geschirr, jahraus, jahrein meine Mahlzeiten einnehmen sollte. Können auch andere mich schätzen und mir Achtung erweisen, wenn ich mir diese selbst versage? Nein! Deshalb bleibe ich dabei, mir meinen Tisch täglich so einladend wie möglich zu decken, zumal uns Einsamen ohnedies unsere Mahlzeiten trotz sorgsamer Zubereitung, nicht so gut, wie die in angenehmer Gesellschaft genossenen, zu schmecken pflegen!"

Der sauber und einladend gedeckte Tisch! Das Schmerzenskind ungezählter Familien auch heute noch, trotzdem Wäsche- und Seifenmangel längst behoben wurden. Die Mehrarbeit, derentwillen das Decken des Tisches und der Gebrauch der Servietten zumeist unterlassen wird, ach, sie würde reichlich aufgewogen durch das größere Wohlbehagen, durch die geradezu festliche Stimmung, die die Familienglieder beim Anblick eines sorgsam gedeckten Tisches füllen würde. Schätzen wir doch die Annehmlichkeiten in unserem Leben nicht zu gering, als da sind: Sorgsamkeit, Sauberkeit und Akkuratesse, die jederzeit eindringliche Künder der nimmermüden Sorge der Hausfrau um das Wohlergehen ihrer Lieben sind. Unwillkürlich werden diese am einladend gedeckten Tische auch der einfach, ja vielfach leicht, sogar karg zubereiteten Speise mehr Interesse entgegenbringen, wodurch sich selbstredend auch deren Bekömmlichkeit erhöht. Versteht es die Hausfrau zudem noch, sie dem Auge wohlgefällig anzurichten, wozu wahrlich keine Petersiliensträuße, Karotten- und Radieschenscheiben, -Blüten, halbierte oder in Scheiben geschnittene, hartgekochte Eier, eingerollte Sardellen, gefärbte Gelees und alles sonstige Beiwerk der feineren Küche, wohl aber sauber und blank geputzte Bestecke von tadelloser Beschaffenheit, glänzend blank poliertes Geschirr ohne Sprünge und abgestoßene Ecken von möglichster Einheitlichkeit feines Dekors gehört, und achtet sie noch darauf, daß das Tischtuch immer wieder sorgsam in die alten Brüche gelegt, die Servietten sauber zusammengefaltet oder zusammengerollt und der Tischplatz kleiner Kinder durch abwaschbare „Schoner" vor Beschmutzung durch manchmal noch recht ungeschickte Hände sauber gehalten wird, dann ist die gefürchtete Mehrarbeit, die vor jeder Mahlzeit nur wenige Minuten beansprucht und beim Waschen der Wäsche kaum in Erscheinung tritt, überhaupt nicht in Anrechnung zu bringen. Die ethischen Werte jedoch, die jedem einzelnen Familienglied bei den täglichen Mahlzeiten, diesen kleinen, immer wiederkehrenden „Festen des Alltags" übermittelt werden, sind garnicht hoch genug zu schätzen, schließen sie doch in des Wortes wahrster Bedeutung ein Stück „Erdenglück" in sich ein.

Erika Menzel.

Kunstblumen-Moden.

Von Dr. Friedrich Spreen.

Die neueste Mode benutzt die künstliche Blume nicht nur zum Schmuck des Kleides, zur Garnierung des Hutes, sondern sie bringt sie auch möglichst groß und üppig an der Schulter und im Knopfloch der Dame an. Wie stets im Modereich, siegt auch hier Kunst über Natur, indem man eine getreue Nachahmung der lebenden Kinder Floras wählt, aber diese rasch verwelkenden zarten Wesen selbst verschmäht. Und so ist es die Dauerhaftigkeit der künstlichen Blume gewesen, die ihr stets im Schmuck der Kleidung eine bevorzugte Rolle angewiesen hat.

Die Nachahmung der Naturblumen durch Menschenhand ist uralt. Die altägyptischen Gräberstätten von Theben haben künstliche Blumen aus gefärbter Leinwand ans Licht treten lassen, die mehr als drei Jahrtausende unter der Erde geschlummert. In Indien führt die Tradition der Blumenverfertigung bis in ferne Vorzeiten zurück und ist von der Sage als göttliche Erfindung erklärt worden. Auch in China beschäftigte man sich mit der Blumenfabrikation seit Urväters Zeiten, wenngleich die ersten literarischen Berichte nicht vor dem dritten Jahrhundert n. Chr. erhalten sind. Genaue Angaben über Art und Weise dieser eifrig gepflegten Kunst sind uns aus dem 10. Jahrhundert bekannt. Unter den letzten Kaisern der Tang-Dynastie, unter denen die chinesische Lyrik ihren berauschenden Duft entfaltete und die Eleganz eines erlesenen Geschmacks ihre Vollendung erreichte, stellte man auch die Schönheit der künstlichen Blumen besonders hoch. Die Palastdamen hatten strengen Befehl, Pfirsichblüten mit Hilfe von Glimmerblättchen herzustellen und sich mit ihnen zu schmücken, wenn sie an der Tafel des Kaisers essen durften; der Sohn des Himmels schenkte dann der Schönen seine Gunst, deren Blütenschmuck ihm am besten gefiel. Als aber eines Tages der Wind in den Speisesaal die Blüte eines Pflaumenbaumes hineinwehte und diese auf die Wange der schönen Prinzessin Tschou-Yang fiel, war der Herrscher von der Harmonie der Blüte mit dem rosigen Teint so entzückt, daß er an Stelle der Pfirsichblüte die Pflaumenblüte treten ließ. Die Verwendung künstlicher Blumen für den Schmuck des Haares und der Hüte ist seit dem 13. Jahrhundert in China ganz allgemein üblich. Als man auch bei uns zur Zeit des Rokoko diesem Industriezweige besondere Aufmerksamkeit zu schenken begann, berichteten die Missionare Wunderdinge von der Natürlichkeit und Schönheit dieser chinesischen künstlichen Blumen. „Die wundersame Vollkommenheit der Arbeit und die Wohlfeilheit der Blumen", heißt es in einem solchen Bericht, „übersteigen alles Denkbare. Was uns am meisten auffiel, war die Art und Weise, mit der die Arbeiter die verschiedenen Arten Seidenstoffe zuschneiden und fälteln, wie sie ihnen die richtige Form mit heißem Eisen und anderen Instrumenten zu geben verstehen und wie sie jede feine Farbenschattierung genau herausbringen. Was dann aus ihren Händen hervorgeht, ist so vollendet, daß Kaiser Kang-Ki einmal den Vater Parennin damit zur Verzweiflung brachte, daß er ihm aufgab, unter verschiedenen blühenden Orangebäumen, die im Saal standen, die natürlichen von den künstlichen zu unterscheiden."

Während bei den Griechen, diesen Verehrern natürlicher Schönheit, nur ganz vereinzelt von dem Ersatz der echten Naturkinder die Rede ist, spielen die von Menschenhand geformten Blumenkränze bei den Römern eine wichtige Rolle. Die prunkfrohen Herren der Welt, die auch im Winter den Blumenschmuck und den stolzen Kranz beim Mahl nicht entbehren wollten, liebten die künstlichen Blumen. Aus den Blumenfabriken von Alexandrien blühten die reizendsten Seidenblüten in unendlicher Zahl hervor, deren üppige Formen und starke Farben noch durch den vollen Duft eines Parfüms gehoben wurden. Die Verwendung künstlicher Blumen wurde von der christlichen Kirche zur Ausschmückung der Gotteshäuser aufgenommen und blieb während des frühen Mittelalters in den Händen byzantinischer Mönche, die mit hohem Geschick und frommem Gemüt kostbare Kränze und Sträuße zur festlichen Pracht der Altäre verfertigten. Bei den engen Handelsbeziehungen, die Venedig mit Byzanz unterhielt, waren die Venetianer die ersten, die diese Kunstfertigkeit wieder nach dem Abendland brachten, wo sie während des Mittelalters vergessen worden war. Die blumenfreudige Renaissance wollte auch im Winter die Kränze und Guirlanden nicht missen und fertigte sie aus Pergament, aus gewirkter Seide und aus Samt an. Als Aufsehen erregende Neuheiten kamen diese „italienischen Blumen" im 15. Jahrhundert nach Frankreich, England, Deutschland, dienten hier den Frauen zu bewundertem Schmuck, bürgerten sich aber nicht recht ein, sondern blieben eine fremdartige und ungewöhnliche Zutat der Kleidung. Ihre eigentliche Ausbildung erfuhr die neuere Blumenmacherei erst in Frankreich, von wo dann die künstlichen Blumen ihre noch heute bestehende Weltherrschaft auf dem Gebiete der Mode antraten.

Die „italienischen Blumen" des 15.—17. Jahrhunderts wurden aus Bändern hergestellt, denen man durch geschickt verborgene, feine Drähte ein möglichst natürliches Blumenaussehen gab. Aber dieses Material setzte durch seine schweren Formen und krassen Farben einer Verfeinerung und natürlicheren Durchbildung den größten Widerstand entgegen. Erst als man anfing, zur Blumenfabrikation das Gefieder vielfarbiger Vögel zu verwenden, entstand eine wirkliche Schönheit und Anmut der gemachten Blumen. Durch Heinrich IV. von Frankreich erhielten die Federarbeiter das Privileg, „Blumenbuketts für die Kirchenaltäre, für die Tafel und die Betten der Standespersonen anzufertigen". Die Mode bemächtigte sich dieser Federblumen zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Bis dahin waren es hauptsächlich Phantasieblumen, die zur Ausschmückung der Räume und Kleidung gedient hatten; auf eine genaue Nachbildung der Naturblumen hatte man nicht geachtet. 1708 gründete ein Mann namens Seguin, ein erfinderischer Kopf, der in Botanik und Chemie gute Kenntnisse besaß, eine Blumenfabrik, in der alle einzelnen Teile der Blüte mit größter Genauigkeit nachgeahmt wurden. Nun entstanden allmählich in Paris 11 große Fabriken, die den französischen künstlichen Blumen einen überall hindringenden Ruf verschafften. Als Material dienten neben Federn, für die man vielfach das herrliche, unvergänglich leuchtende Gefieder der südamerikanischen Vögel verwandte, Gaze, Taffet, Batist, Papier, Leinwand, Hollundermark.

Das Rokoko, dessen geziertes Raffinement das Abbild der Natur mehr liebte als diese selbst, fand in der gemachten Blume einen bezeichnenden Ausdruck seiner müden, kokett bewußten, in der Natur nur eine neue Sensation suchenden Kultur. Große Blumenkünstler traten in Paris auf, so Joseph Wengel, der Marie Antoinette und ihren Hofdamen Unterricht im Blumenmachen gab und ihnen die Verfertigung der schönsten Kornblumen, Gänseblümchen und Klatschrosen beibrachte, der den Blumen ein zartes Leben lieh und als Schriftsteller durch seine großartigen Pläne eines Trusts für künstliche Blumen zu interessieren wußte, dann zur Zeit Louis Philippes des berühmten Baton, von dessen Hand jede elegante Dame eine Akazienblüte oder einen Ebenholzzweig oder ein Feilängerjelieber auf dem Hute tragen wollte. Auch in Deutschland bildete sich bald eine rege Industrie in künstlichen Blumen aus. Einer der tätigsten Förderer dieser Fabrikation war der bekannte Schriftsteller und Verleger Friedrich Justin Bertuch, der in Weimar eine Blumenfabrik errichtete; er begründete sie 1732 mit 10 Arbeiterinnen, hoffte aber, sie werde „nach und nach dem größten Teile unserer leider unbeschäftigten Mädchen der mittleren Klasse sehr heilsam sein". In Bertuchs Fabrik hat jahrelang die berühmteste Blumenmacherin gearbeitet, die es wohl je gegeben: Christiane Vulpius, Goethes spätere Gattin. Der Dichter sah das braunlockige blühende Mädchen zum ersten Mal, wie es über die mühselige Arbeit gebeugt in den Räumen der Fabrik saß, die er voll Interesse für die neuartige Industrie besuchte. Wieland aber dichtete von den hübschen Erzeugnissen und ihren anmutigen Verfertigerinnen:

„Die Blumen blühen nur figürlich!
Sie wurden unter Bertuchs Dach
Von jungen züchtigen Brigitten,
(Gleich rein an Fingern und an Sitten)
An einem langen Arbeitstisch
Aus Leinewand und altem Plüsch
Und dünnem Taffet ausgeschnitten.

Die Fabrikation der künstlichen Blumen ist seit den Tagen von Goethes Christiane unendlich vervollkommnet worden, aber die Beliebtheit, die die gemachten Blumen sich damals errangen, haben sie sich bis zur Gegenwart erhalten, gelten heute mehr denn je für einen reizenden Schmuck.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgef., Bochum.

Nr. 38. Sonntag, den 7. Dezember. 1924.

Das Zeichen.

Von Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten.)

Man plauderte beim Tee über Graphologie. Die einen wollten sie zur Wissenschaft erhoben haben, unentbehrlich bei Gerichtsprozessen, die anderen erklärten sie für eine sehr unsichere Kunst, die sich oft täuscht. Plötzlich sagte ein junger Mann, der am Kamin saß und bis dahin geschwiegen hatte: Ich glaube daran, daß man aus einer Handschrift den Charakter eines Menschen erkennen kann, wie aus den Linien seines Gesichts. Und ich habe einen Fall erlebt, der mich davon überzeugt hat.

Mein Vater hatte einen alten Kutscher, der in seinen Diensten grau geworden war. Es war ein lothringischer Bauernsohn, den mein Vater nach dem Kriege mitgebracht und als Kutscher anstellte. Er wußte mit Pferden umzugehen, hielt die Ställe tadellos, fuhr ausgezeichnet und war nie betrunken. Hauptsächlich war er meinem Vater deshalb angenehm, weil er gut französisch sprach, wir wohnten an der Grenze und das Heu und der Hafer für die Pferde wurden aus Lothringen bezogen. Mein Vater hatte auf einem Bergwerk etwa hundert Pferde gehen und hatte bestimmte Lieferanten, mit denen er seine Käufe abschloß. Da Louis gut französisch sprach und die Bauern seiner Heimat kannte, wurde er geschickt, um beim Heuabwiegen dabei zu sein, nachdem die Preise vorher bestimmt waren, und mein Vater hätte keinen Pferdehandel abgeschlossen, ohne Louis mitzunehmen, der immer etwas den Preis drückte. Er war gewandt und geschickt und wußte die Bauern zu behandeln. Er hatte nur eine Leidenschaft, die Weiber. Immer war er hinter einer her, Sonntags nachmittags pflegte er sich in seine Kammer einzuschließen und Briefe zu schreiben mit Heiratsanträgen an irgend ein Mädchen aus dem Dorf. Da er sich aber meist an eine wandte, die schon einen Bräutigam hatte, war er bis zu seinem fünfzigsten Jahr zu keiner Heirat gekommen. Diese Briefe hielt er sorgfältig verschlossen.

Ich möchte nur einmal so ein Schreiben von Louis sehen, sagte mein Vater. Es mußte doch irgend etwas sein, was die Weiber abschreckte.... Er hatte mehrere Sparkassenbücher und schaffte sein Geld alles herüber in sein Dorf, er war äußerst sparsam und außer für schönes Briefpapier gab er nichts aus.

Mein Vater hielt große Stücke auf Louis, meiner Mutter war er unsympathisch. Sie sagte immer: Er hat keinen guten Blick.

Mein Vater schalt sie aus, der Mann war ehrlich, treu, gewissenhaft und geschickt. Er fand nichts an ihm auszusetzen.

Er wurde böse, wenn man Louis' Tugend antastete.

Eines Tages, während Louis auf Urlaub war, wurde ich geschickt, eine Peitsche zu holen, und ich betrat das Kutscherzimmer, das zu ebener Erde neben den Wagenremisen unseres Hofes lag. Es war ein hellgetünchter Raum, in dem einige stockfleckige englische Kupfer von Pferden hingen, und ein Bett, ein Schrank, ein Tisch, die ganze Einrichtung bildeten. Auf dem Tisch lag ein angefangener Brief, den Louis an irgend ein Mädchen verfaßt, aber nicht abgesandt hatte. Ich hatte noch nie Louis Schrift gesehen. Sie war seltsam und auffallend häßlich, es war eine unsympathische Schrift auf den ersten Blick, mit zierlich verschnörkelten Buchstaben, mit sehr viel Aufwand von Tinte, keulenförmigen Keilstrichen und einherstolzierenden, groß gemalten prahlerischen Anfangsbuchstaben, die mir auffielen. Ich hatte Michelet gelesen und besaß einige Handbücher über Graphologie. Es fielen mir einige abnorme Zeichen in dieser Schrift auf, die trotz der gezogenen Linien wellenförmig bald über, bald unter den Linien hinlief. Lügner, dachte ich. Alle a und o waren geschlossen, was auf Verschlagenheit deutete. Jeder U-Bogen war sorgfältig geschlossen wie ein Ei — nicht einer war offen. List, Verstellung, dachte ich.

Besonders ein Zeichen fiel mir auf, das mir ganz unangenehm war. Eine Art Ellipse, die ich selbst beim besten Willen nicht hätte nachahmen können. Dieses Zeichen konnte nichts Künstliches sein, denn es kehrte immer wieder. Ich wußte nicht mehr, was es bedeutete, jedenfalls aber wußte ich, daß es nichts Gutes war. Ich steckte den Brief zu mir, um die Schrift an Hand des graphologischen Buches zu prüfen. Alles stimmte. Das Zeichen, die Ellipse, bedeutete: Sinn für Betrügerei.... Die Handschrift machte mich nachdenklich.

Louis hatte etwas in seinem Gesicht, das mir immer aufgefallen war, er konnte einen nie gerade ansehen, wie jemand, der kein gutes Gewissen hat, sein Blick wich dem anderen aus. Mein Vater hatte das immer für bäurische Schüchternheit gehalten, aber seit ich diese Handschrift sah, war ich anderer Ansicht.

Mein Vater lachte mich aus. Laß mich mit solchen Narrheiten in Ruhe, oder bring mir den Beweis, daß der Mann mich einmal betrogen hat. Ich legte den Brief wieder auf seinen Platz und die Sache ging mir nach. Wie konnte Louis uns betrogen haben? Hatte er uns überhaupt betrogen, oder lag dieses Laster nur in seinem Charakter und er hatte es überwunden im Lauf der Zeit? Hatte er sich verändert? Veränderke man sich überhaupt? Bleiben wir nicht mit unseren Anlagen, was und wie wir geboren worden sind?

Eines Sonntags kam ein Bauer an, in blauer Leinenbluse, mit schwarzem Schlapphut, ein rotes Foulard um den Hals, mit einer langen Peitsche. Er wollte meinen Vater sprechen. Es war ein Heuhändler aus demselben Dorf, woher unser Kutscher stammte, und wir hatten seit vielen Jahren Heu von ihm bezogen. Er drehte verlegen den Hut in der Hand und gestand dann alles. Seit zwanzig Jahren bezogen wir das Heu von ihm, und solange kam der Kutscher immer selbst zum Einkauf herüber. Er hatte einen Sohn, der mißraten war, ein Bengel, der nicht arbeiten wollte und viel Geld brauchte. Dieser Sohn und Louis hatten einen Pakt geschlossen, hinter seinem Rücken. Wenn das Heu abgewogen wurde, hatte sein Sohn stets den Pflug in den Wagen hineingeschoben oder sich selbst im Heu mitwiegen lassen. Das Geld, das sie dadurch mehr bekamen, hatten sie dann geteilt. Nun hatte sich aber sein Sohn mit Louis erzürnt, und der hatte ihm alles gestanden, und er, der von diesem Betrug natürlich keine Ahnung gehabt, war gekommen, seine Schuld wieder gut zu machen.

Es hatten sich auch andere Heuhändler über Louis beschwert, der von jedem Einkauf hohe Prozente bezog und mit der Zeit immer unverschämter in seinen Forderungen geworden war, so daß auch sie entschlossen waren, gegen den betrügerischen Kutscher vorzugehen.

Mein Vater sprang auf, der Zorn rötete sein Gesicht, er öffnete das Fenster und rief in den Hof hinaus, Louis, mit einer so schrecklichen Stimme, daß die Fenster zitterten. Louis kam aus der Remise, sehr langsam, sehr unwillig, über den Hof geschlurft. Nun, beeil' dich, ich habe mit dir zu sprechen, rief mein Vater. Er zitterte am ganzen Leib, als Louis eintrat. Dem Bauer gegenübergestellt vermochte er nicht zu leugnen, und er gestand, daß er seinen Herrn seit dreißig Jahren in dieser Weise betrogen hatte. Er verließ am nächsten Morgen mit seinem Bündel den Hof.

Die anderen schwiegen und blickten nachdenklich in den blauen Rauch der schwälenden Zigaretten. Und jemand sagte halblaut vor sich hin: Wie ein Gesicht....

Der Bratapfel.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

(Nachdruck verboten.)

Herr Isabern, der Antiquitätenhändler und vor einigen Jahren aus einer annehmbaren Ehe in die Einsamkeit seines schweigsamen Altertumskabens Entflohene, blieb an einem kalten, von Nebeln verhängten Tage vor einem Kästenbrater stehen, zeigte mit dem Finger auf einen großen, schönen, gebratenen Apfel und fragte: „Wieviel?"

Der Kästenbrater sah einen Augenblick den Herrn mit dem etwas abgetragenen Stadtpelz an, dann nahm er den großen runzeligen Apfel von einer kleinen Pyramide und sagte: „Alsdann fünfhundert Kranln!"

Trotzdem er den Apfel an seinem langen Stengel ganz vor die Nase des Herrn Lukas Isabern hielt, so daß dieser gezwungen war, den herrlichen Duft einzuatmen, steckte Herr Lukas Isabern doch wieder die Hände in die Taschen seines Stadtpelzes, sagte ganz leise: „Kruzitürken" und verschwand in den von graurotem Licht entflammten Abend.

„Alles ist so wahnsinnig teuer, daß man es kaum wagt, nach dem Preis einer gewiß faulen Maroni zu fragen, und ich hätte..." dachte er weiter, „.... ich hätte mir bloß wieder seit langem eine kleine behagliche Stimmung in mein einsames Zimmer bringen wollen. Es war doch eine schöne Zeit, da wir noch Bratäpfel schmorten und mit Frau und Kind..." Herr Isabern riß sich aus seinen Träumen. Es tat ihm leid, daß er den Apfel nicht gekauft hatte. „Ich will ihn doch kaufen gehen, morgen hast du Namenstag, und warum soll man von seinen schönen Erinnerungen nichts haben und manchmal nicht ein wenig träumen dürfen? In Träumen bist du doch am glücklichsten, eben weil du träumst!"

Und Lukas kehrte um, bog um die Ecke, und so sehr ihn auch dieser ganz aus der Art geschlagene kalte Wind anpackte, an das Haus drückte, er stand plötzlich wieder vor dem Kästenbrater, aber da waren die Aepfel weg... Herr Isabern ging heim, und es war ihm, als hätte er einen Teil seines Lebens versäumt....

•

Aber so Vieles und Merkwürdiges kann geschehen.

Plötzlich klopfte es. Als Herr Lukas öffnete, stand seine Tochter draußen, knixte ein wenig und sagte: „Ich muß doch gratulieren kommen, Vater! Und auch von Mutter!..."

„Ist gut!" sagte Lukas. Einen Augenblick lang flog die Zeit seiner Ehe vor seinen Augen vorbei. Ja, es war schön, aber ein Augenblick, hatte nicht ein unseliger Augenblick genügt, ihn hier zwischen die zeitgeschichtlichen Ueberbleibsel zu verbannen? War es nicht entsetzlich kalt geworden und hatte er nicht eingesehen, daß Trotz und Stolz die Zerstörer so vieler Freude und Helle waren?

Das Mädchen hatte indessen umständlich etwas aus vielem Zeitungspapier gewickelt und legte es nun auf den Tisch: ein Bratapfel.

„Woher hast du das?"

„Für dich gekauft, du hattest das doch sehr lieb und Mutter..."

„Wo gekauft?"

„In der Mariahilfer..."

„Es ist natürlich mein Apfel!"

„Dein?..."

„Wieviel kostet er?"

„Zweihundert Kronen, ich hatte nicht mehr!"

•

Herr Lukas sah den Apfel an, von dem noch ein ganz leiser Duft aufstieg, und er fühlte es ganz plötzlich, ohne sentimental zu sein, wie eine erlösende gütige Macht: diese alte Zeit... und sein Stolz.

Er nahm sein Töchterchen in die Arme.

„Kalt ist's hier, Vater!"

Aber der Vater sagte nichts, er sah über des Töchterchens braunes Haar in die dunkeldämmernde Ecke, in der matte Vasen und Krüge glänzten.

„Kalt ist's hier, Vater... bist du nicht einsam? he?"

„Dann... soll wohl Mutter kommen?"

Die braunen Haare flogen heftig. Und Herr Isabern begriff wieder einmal nicht ganz dieses Lebens Rätselhaftigkeit, diese Wechselwirkung, diese unvermeidliche Weichheit und zähe Güte, diesen plötzlichen tiefen Drang nach Friedlichkeit, nach alles beruhigender Einfachheit und diesen tandhaften, etwas koketten Stolz und Trotz, der fähig ist, unser Leben in ein graues, elendes, schwaches Dämmern zu stoßen...

Nein, er begriff nicht: seine Einsamkeit, seine Verbissenheit und den Bratapfel. Aber er fühlte wieder den feinen unvergeßlichen Duft, er fühlte es unsagbar schön, über dieses Ding hinweg mit seinem Schicksal einen Händedruck zu wechseln in ganz feiner, stiller, gütiger Versöhnung...

Zweifel.

Von E. Schenk.

(Nachdruck verboten.)

Weshalb sagte er ihr nicht, wohin er ging?

„Ich komme um 11 mit dem Zuge zurück, du erwartest mich wohl..." Das klang so selbstverständlich. Keine Erklärung — nichts weiter. Und gestern hatte er ihr noch gesagt: Wir beide haben nur eine Seele, wir kennen keine Geheimnisse voreinander.

Aber sie wußte, wohin er ging. Sie ahnte es. Und die Ahnungen, die so quälend und folternd waren, täuschten sie nie. Er ging zu der andern. Zu der andern, an die er durch sein Wort gebunden war. Er liebte die andere nicht, das wußte sie, das konnte nicht möglich sein. Und dennoch, er löste die Kette nicht um ihretwillen. Nicht aus materiellen Gründen war er gefesselt, sie war nicht reich, die andere, auch nicht schön — es war etwas Unbegreifliches. — Und über dieses Rätsel grübelte Helga nach, stundenlang mit wehem Herzen, wenn er ohne ein erklärendes Wort von ihr ging. Sie sollte auf ihn warten. — Er hatte es in seiner kurzen, bestimmten Art gesagt. Es klang wie ein Befehl. Etwas in ihr bäumte sich dagegen auf. Gegen seinen eisernen Willen. Was war ihm ihre Liebe? Ein Zeitvertreib? Nein, Herrgott nein, nur das nicht. So konnte ein Mensch nicht heucheln. Was aber dann? Brachte er ihretwegen ein Opfer? Nein. — Sie sah sein weiches, zärtliches Gesicht vor sich: „Du bist die einzige Frau, die ich so geliebt habe..." Ein Herzschlag lang jubelndes Glücksgefühl — und dann?? — Zweifel! — Zweifel an der Wahrhaftigkeit eines Menschen, den man liebt, sind etwas Furchtbares. Aber sie konnte diese Dämonen nicht los werden. Immer wieder kamen sie und umkrallten ihr Herz wie ein klebriges, schleichendes Tier.

Und heute? Heute mußte etwas geschehen, das fühlte sie. Irgendein Ausweg aus dem Labyrinth des Zweifels mußte gefunden werden. Sie sann und sann. — Es war so still im Haus, nur die große Standuhr tickte gemächlich, monoton, dann schlug sie mit tiefem, hallendem Schlag 10. So spät? Um 11 kam er zurück. Was tun? Sie kämpfte die letzte Stunde einen schweren Kampf um ihre Liebe. Ein Ringen war's um Frauenehre und Glücklichsein. Und ihr Stolz siegte. Sie barg den schmerzenden Kopf in die Hände. Ich kann, nein, das kann ich nicht mehr. Ein Opfer ist das andere wert, aber er bringt das andere nicht. Sie drehte das Licht ab und lehnte sich in die Fensternische. Auf die Straße fiel schwaches Mondlicht. Sie hörte in den schon nachtstillen Gassen jeden Laut. Aus der Ferne kam ein Zug. Dann hörte sie seinen Schritt, den lieben, wohlbekannten. — Vor ihrem Hause stand er still. Er sah zu ihren dunklen Fenstern und stand regungslos. Schlief sie? Er wartete. — Aber nichts rührte sich. Sie drückte ihren zitternden Körper tiefer in die Fensternische und sah seinen schlanken Schatten im Mondlicht. Wartete auf ein liebes Wort von ihr. Aber wo kam er her?? Sie sank auf die Knie nieder und barg aufstöhnend das Gesicht in die Hände. Er sah noch immer zu ihren Fenstern. War es möglich? Helga? Sie erwartete ihn heute nicht? Heute, wo er mit sehnsüchtigem Herzen kam, ihr das Glück zu bringen, seine Freiheit? Eine schmerzliche Linie grub sich in sein Gesicht. Helga auch du? Warum vertrautest du mir nicht? Müde wandte er sich zum Weitergehen. Sie hörte seinen Schritt auf der Straße verhallen... und weinte Tränen, die aus dem Herzen kamen...

Toilettengeheimnisse des Harems.

Wie so viele vom uralten Glanz der Romantik umdämmerte Dinge verliert auch der Harem allmählich immer mehr von seinem Zauber. Die türkischen Damen haben ihn abgeschafft, erscheinen heute in aller Oeffentlichkeit und sehen nicht anders aus als irgend eine elegante Frau aus Paris oder Berlin. Aber in anderen Teilen des Orients sind die Frauen vorsichtiger und geben nicht so ohne weiteres eine Einrichtung auf, die ihre Ahnen durch ein Jahrtausend hochgehalten haben und die der Frau einen ganz besonderen Reiz verlieh.

In Aegypten hält man trotz allen Fortschrittes der Kultur in der Frauenwelt noch am Haremsleben und der Tracht der Orientalen fest, pflegt noch weiter die Schönheitskünste, durch deren Ausübung die Haremsdamen besonderen Zauber erhielten. Eine englische Dame, die lange in Aegypten gelebt hat, Lady Drummond Hay, erzählt von diesen orientalischen Toilettengeheimnissen, die sie im Verkehr mit den Haremsfrauen kennengelernt hat. „Die ägyptische Frau," so schreibt sie, „ist ein höchst anziehendes Wesen, und sie verzichtet nicht auf die Mittel, die ihr der alte Brauch zur Verfügung stellt. Wenn sie auf ihren hohen Abjätzen durch die engen Straßen von Kairo klappert, so lenkt bereits der pikante Takt der Schuhe die Aufmerksamkeit auf sie; ihr Turban und Schleier, die vom Ohr zum Ohr reichen, offenbaren wenig, lassen aber desto mehr ahnen. Da glänzt eine verführerische Locke im Sonnenlicht; ein scharlachroter Mund leuchtet verführerisch, und die Schönheit der Gestalt wird durch das umhüllende Gewand, durch den seltsamen Juwelenschmuck hervorgehoben.

Die Haremsfrau verwendet auf ihre Schönheit die größte Sorgfalt. Ihr Teint gewinnt durch jahrelange sorgfältige Pflege jenen blassen samtenen Glanz, den keine Europäerin erreicht. Diese Damen, die vielfach von Zirkassierinnen abstammen, und oft blonder als die Engländerin, und die natürliche Weiße ihrer Haut wird durch den Aufenthalt im Zimmer gesteigert, wird erhöht durch die Größe und Glut der schwarz umschatteten Augen. Die Verschönerung der Augen wird von der Haremsfrau mit fast religiöser Andacht vorgenommen. In jedem Harem gibt es ein besonderes Rezept für Augenwasser; meistens sind es Essenzen, die aus geheimnisvollen Kräutern gekocht werden, oder schwacher Tee mit Orangensaft. Das „Kohl", das zum Schwärzen der Augenlider und Augenbrauen dient, wird ebenfalls sehr sorgfältig bereitet, und schützt gegen das Sonnenlicht.

Selten sieht man eine grauhaarige Aegypterin. Sie benutzt von frühester Jugend an Henna, um das Haar zu kräftigen, und diese rote Farbe verleiht dem schwarzen Haar allmählich einen warmen rötlichen Ton, der bisweilen bis zum flammenden Scharlach geht. So ist denn die Aegypterin unter ihrem feinen Schleier so verführerisch und anziehend, wie es keine Europäerin zu sein vermag, die ihr Gesicht frei zeigt, und die Haremsdamen des Nillandes werden sich wohl hüten, diesen Zauber wie ihre türkischen Schwestern aufzugeben."

Wann darf der Herr vorangehen?

Es ist eine Pflicht der Höflichkeit und Ehrerbietung, dem Alter, den Damen, den Höherstehenden und Vorgesetzten den Vortritt zu lassen; dieselbe Rücksicht gilt dem Gaste. So wurden wir von Jugend auf gelehrt, und so ist es auch richtig. Es gibt jedoch Fälle, in denen der Herr als Begleiter einer Dame vorangeht. Er kann gerade seine Artigkeit und Erziehung am besten beweisen, daß er sich nicht mechanisch an die eingedrillte Formel hält, sondern von Fall zu Fall entscheidet. Ein Herr und eine Dame besuchen z. B. zusammen ein sehenswertes Gebäude, sie treten in einen Wartesaal, in ein Restaurant. Da geht der Herr voran, denn so kann er sich am besten vergewissern, ob der Platz, an den er die jetzige Schutz anvertraute Dame führen will, auch sicher, passend, zum Aufenthalt oder Anblick geeignet ist. In einem fremden Hause ersteigt er die Treppe vor der Dame und tritt vor ihr in die Tür. Erst wenn sein Umschau haltender Blick befriedigt ist, fordert er die Dame zum Nähertreten auf, und dann hat die Dame natürlich wieder den Vortritt. Auch wo es sich um das Besteigen eines Wagens oder um das Aussteigen handelt, geht der Herr voran und bietet nachher der Dame seine helfende Hand. Wo es gilt, den Wagenschlag oder die Tür zu öffnen, eilt der Herr der Dame auf ein paar Augenblicke voraus; ebenso wenn es gilt, sich durch ein Gedränge, etwa an der Theatergarderobe, den Weg zu bahnen. Versäumt der Herr diese Pflicht aus Unkenntnis, so wird ihn die Dame auffordern: Bitte, gehen Sie voran, ich folge in Ihrem Schutz! Der Herr wird dann der Bitte sofort entsprechen, und es wäre falsch, es mit dem Hinweis, daß die Dame immer vorgeht, abzulehnen. Höflichkeit geht nicht nach starren Regeln, sondern sie hat ihren vernünftigen Sinn.

Praktische Winke.

Schützt eure Pelzmäntel und -Jacken durch Ueberzüge. Beim Verwahren von Pelzmänteln und -Jacken im Kleiderschranke zwischen der Gesamtkleidung leiden diese durch das Entnehmen und Hineinhängen ungemein. Namentlich langhaariges Pelzwerk stößt sich an den äußeren Spitzen ab und kurzhaariges wird durch das ständige Vorbeigleiten der danebenhängenden Garderobe auf der Oberfläche meist gegen den Strich aufgerauht und bekommt schließlich durchgescheuerte und kahle Stellen.

Haarbürsten gründlich zu reinigen. Die Hygiene erfordert, daß zur Verhütung von Hautkrankheiten sämtliche Haarbürsten und Kämme einer regelmäßigen Reinigung unterzogen werden. Am besten eignet sich dazu eine Mischung von 1 Eßlöffel Salmiakgeist und 1 Liter lauwarmen Wassers. Man legt die Kämme ganz hinein, die Bürsten nur mit den Borsten, nachdem man zuvor die polierte Holzplatte und den Griff mit altem Leinen überdeckte, um sie nicht zu beschädigen. Nach einer halben Stunde reibt man die Bürsten gegeneinander, bis sie sauber sind, bürstet mit ihnen noch die Kämme gründlich aus, damit jeglicher Schmutz zwischen den Zinken verschwindet, spült beide in kaltem klaren Wasser, die Borsten wenn möglich, noch zur Erhärtung derselben unter Zusatz von heißzugelöstem Alaun und läßt sie, auf die Borsten gelegt, auf einem ausgebreiteten Leinentuch trocknen, während die Kämme sofort gründlich abgetrocknet werden.

Die Haltbarkeit der Klebefähigkeit des Leimes zu verbessern. Wie wohl jeder aus Erfahrung weiß, halten mit gewöhnlichem Leim auf Metall aufgeklebte Papier-Etiketten sehr schlecht und fallen nach dem Trockenwerden des Leimes wieder ab. Dieses kann man verhüten, wenn man der Leimlösung Glyzerin zusetzt und zwar in einem Verhältnis von 1:10. Diesen Leim mit Glyzerinzusatz kann man sogar zum Leimen von Holz verwenden, wie gelockerte Stuhl- und Tischbeine usw. Das Glyzerin verhütet das zu starke Austrocknen und damit Brüchigwerden des Leimes.

Was hat das deutsche Volk ins Elend geführt?



Für Euren Pflicht!
wählt Deutschnational.

Nichts anderes als der

demokratisch-marxistische Novembergeist.

Diesen demokratisch-marxistischen Novembergeist klagt das Volk an, seit dem Mai 1916 planmäßig auf eine Zermürbung unseres Frontheeres und eine bedingungslose Ergebung Deutschlands hingearbeitet und mit allen Mitteln versucht zu haben, die Niederlage des Heeres zu erzwingen.

Das hat der Revolutionsmacher Barth zugegeben, und die gleiche Gesinnung hat der „Vorwärts" verraten, als er am 20. Oktober 1918 schrieb:

„Deutschland soll, das ist unser fester Wille, seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letzte Mal siegreich heimgebracht zu haben".

Den Novembergeist klagt das Volk an, durch Herbeiführung von Streiks den Tod von tausenden von Frontkämpfern und damit den Zusammenbruch des Frontheeres verschuldet zu haben.

Während Deutschlands Söhne draußen im Schützengraben, in der Luft, zu Wasser und unter Wasser für Deutschlands Freiheit ihr Leben einsetzten, und die feindlichen Geschütze Tod und Verderben in ihre Reihen spieen, legten gewissenlose Kreaturen in der Heimat nicht allein die Munitions-, sondern auch die ganze Rüstungsindustrie still und machten unsere wackeren Frontkämpfer während langer, unheilvoller Monate wehrlos.

Hierüber sagte der Volksbeauftragte Scheidemann wörtlich:

„Der Streik war ein schwerer Schlag für die Regierung. Er hätte aber mehr sein können, nämlich ein vernichtender Schlag"

Und in einem Flugblatt der Streikleitung heißt es:

„Nicht gegen die äußeren Feinde, sondern gegen die deutsche imperialistische Bourgeoisie und die deutsche Regierung gilt es zu kämpfen".

Wie mancher Brave, der seine Treue zum Vaterlande mit seinem Herzblute bezahlen mußte, ballte im letzten Atemzuge noch die Faust gegen die Heimat, die ihn, wie er ja glauben mußte, so schmählich im Stich gelassen hatte.

Viele Straftaten werden vergessen, aber von der **Untat der Novemberhelden** werden noch die kommenden Geschlechter mit **Abscheu und Ekel** sprechen.

Deutsches Volk, weißt du es noch, daß die sechs späteren „Volksbeauftragten durch eigene Ernennung" ausnahmslos auch die Leiter des Rüstungsstreikes waren? Kannst du es noch mit deinem Gewissen vereinbaren, daß Revolutionsverbrecher sich jetzt noch in Amt und Würden befinden? **Darfst Du Revolutionsverbrechern und ihrem Anhang** bei der kommenden Wahl auch nur mittelbar **zum Siege verhelfen?** Darfst Du einer Partei Deine Stimme geben, deren Führer noch heute gewilligt sind, mit den Novemberverbrechern unter Umständen zusammen zu arbeiten?

Reiße dich los von solchen Parteien und zeige durch Abgabe Deines **deutschnationalen Stimmzettels**, daß Du mit dem Marxismus nichts gemein haben willst.

Den demokratisch-marxistischen Novembergeist klagt das Volk an, nach dem Gelingen des Dolchstoßes in den Rücken des Heeres durch Verbreitung unwahrer Gerüchte, Unterschlagung von Aufrufen, mit Meuterern, Fahnenflüchtigen und Zuchthäuslern die Revolution entfacht und die Regierung einer Gesellschaft von Nichtbefähigten überantwortet zu haben.

Mit dem 9. November ging alle Macht auf die marxistischen, demokratischen Führer über. **Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt,** so begrüßte Scheidemann die Revolution, die dem Volke jedoch nur Unterjochung, Versklavung, Verarmung, Billionenwahnsinn, Arbeitslosigkeit, Hungersnot, Plünderungen, Aufruhr, Mord, Bürgerkrieg, Zusammenbruch aller sozialen Einrichtungen, Steuerwahnsinn, Auswanderung, Tuberkulose, Massensterblichkeit, Frauenschändungen, Nackttänze, Dirnenstücke brachte. **Goldankaufstellen,** die das Letzte noch aus dem Volke herausholten, wuchsen wie Pilze aus der Erde. Selbst vor den **mühselig zusammengesparten Notgroschen, Hypothekenersparnissen** usw. machte man nicht Halt. Man nahm dem Volke alles, was es hatte, **aber die Revolutionsnutznießer machten sich gesund und konnten ihren Reichtum behalten.**

Herr Scheidemann, der Folgendes über die Nationalversammlung geschrieben hat:

„Die versammelten Volksvertreter waren so dumm, daß sie mir direkt zujubelten als ich ihnen am 12. Februar 1919 mein Programm entwickelte. Sie haben garnicht gemerkt, wie ich sie einseifte".

und der in einem Aufsatze das Mitleid des Auslandes zum Zwecke der Hilfeleistung angerufen hat, erhielt von dem Ausland, durch eine amerikanische Zeitschrift folgende treffende Antwort:

Sehr richtig, Herr Scheidemann! Ihr heutiger Aufschrei wäre niemals nötig gewesen, wenn im Jahre 1917 mit Ihrer Hilfe der Verrat an der heldenmütigen deutschen Armee, der Verrat an dem deutschen Volke, die berüchtigte Friedensresolution nicht zustande gekommen wäre. Nicht der Monarchismus, sondern der Marxismus hat ins Elend und in die Sklaverei geführt, und **es muß erst dem Marxismus der Garaus gemacht werden,** ehe an eine Gesundung gedacht werden kann".

Den demokratisch-marxistischen Novembergeist klagt das Volk an, dem deutschen Volke wider besseres Wissen die **Schuld am Kriege** aufgebürdet zu haben, lediglich um die frühere deutsche Regierung in der öffentlichen Meinung des Auslandes herabzusetzen, und seine Bekenner als wahre Friedensfreunde und Volksbeglücker sich aufspielen lassen zu können. Diese **Belastung unseres Volkes allein** mit der Schuld am Kriege **hat uns den Versailler Friedensvertrag gebracht,** wie aus den Worten des englischen Premierministers hervorgeht:

„Wird die deutsche Kriegsschuld nicht anerkannt, ist der Versailler Vertrag hinfällig".

Nun können die Bekenner des **Marxismus, nachdem sie das Unheil angerichtet haben,** nicht mehr zurück, und so sah sich die deutsche Vertretung auf dem marxistischen Weltkongreß in Hambug gezwungen, zu einem vom Ausland eingebrachten Antrag auf Verteilung der Reparationslasten auf alle kriegführenden Länder zu erklären:

„Dieser Antrag würde unserer Partei schädlich sein, unsere Partei hat die Schuld am Kriege angenommen."

Was führt uns aus dem Elend heraus?

Nichts anderes als die **Bekämpfung des demokratisch-marxistischen Novembergeistes, der das deutsche Volk ins Unglück geführt,** Fehler auf Fehler, Verbrechen auf Verbrechen gehäuft hat. Er muß und soll für immer unschädlich gemacht werden. An seine Stelle muß der nationale Geist treten. **Je schneller und gründlicher der Novembergeist überwunden wird,** um so eher kann der **Wiederaufbau beginnen,** um so eher kann das Volk gesunden.

Deutsche, die Ihr das ernstlich wollt, tretet in die Reihen der **Deutschnationalen Volkspartei!**

Sie ist die einzige Partei, die mit Revolutions- und Nachrevolutionsverbrechern **nie paktiert hat** und nie paktieren wird. **Die Deutschnationale Volkspartei fordert:**

Klärung der Kriegsschuldfrage,
Abschaffung des Staatsgerichtshofes,
Reinigung des Beamtenkörpers,
Abschaffung aller Ausnahme- und Ermächtigungsgesetze, in der Ueberzeugung, daß eine zielbewußte Regierung auch ohne diese ihre Autorität wahren kann.

Sie erstrebt eine auf wahrhaft christlicher und nationaler Grundlage beruhende Volksgemeinschaft. Nur ein von einer solchen Gemeinschaft getragener Staat kann bei entschiedener Betonung der **Notwendigkeit der Staatsautorität** eine **tatkräftige** und **erfolgreiche Innen-** und **Außenpolitik treiben** und die wichtigsten Aufgaben: **Abschwächung der Parteigegensätze, Aussöhnung zwischen Kapital und Arbeit, Ehrlichmachung Deutschlands** erfüllen und die **Möglichkeit des Aufstiegs** schaffen.

Die bevorstehende Wahlschlacht ist der Entscheidungskampf! Kein Deutschgesinnter, auch nicht einer, darf dabei fehlen! Alle Nationalgesinnten müssen sich aufraffen, müssen Zögernde und Unentschiedene mitreißen. Auch die „wahlmüden" Drückeberger müssen bis zum letzten Mann in die Front springen. **Die vaterländische Welle muß zur reißenden Woge werden, die den Unrat des Novembers hinwegschwemmt. Unser und unserer Kinder** Schicksal hängt von dem Ausgang der Wahl ab! Mitschuldig an des Vaterlandes Not macht sich jeder, der seine Wahlmüdigkeit nicht überwindet, wie jeder, der die nationale Volkskraft durch Wahl einer Splitterpartei schwächt; denn seine Stimme geht verloren, weil nicht die abgegebenen Stimmen einfach auf irgend eine Reichs- oder Landesliste wandern, sondern nur die Ueberstimmen, die ein gewählter Abgeordneter mit nach Berlin nehmen kann. Mitschuldig machen sich auch alle, die Parteien ihre Stimme geben, deren Führer sich schon vor der Wahl halbwegs dem Marxismus wieder verschrieben haben und damit die Gefahr einer Linksregierung heraufbeschwören helfen. **Die Gefahr ist zweifellos** groß, wie das bisherige Verhalten der Deutschen Volkspartei deutlich erkennen läßt.

„Immer, wenn das Vaterland in Gefahr schwebt, kam die Deutsche Volkspartei zu uns, uns um Hilfe zu bitten. Und die Sozialdemokratie hat stets geholfen."

So hat laut „Rote Fahne" Nr. 146 vom 1. 11. 1924 der preußische Innenminister Herr Severin in seiner Wahlrede zu Neukölln gesagt; „Anderseits hat vor 2 Jahren die deutsche Volkspartei geholfen, indem sie zur verfassungswidrigen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten die Anregung gegeben hat. Und wird sie sich anders zu dieser Frage stellen, wenn es jetzt zu einer Linksregierung kommt? Würde unter einer Linksregierung nicht die Proletarisierung der Reichswehr, des letzten Bollwerks innerer Ordnung eintreten? Würde unter einer Linksregierung nicht die jetzige unhaltbare Wirtschaftspolitik fortdauern? Würde eine Linksregierung bei der Durchführung des Dawesgutachtens die für Deutschland günstigen Möglichkeiten ausnützen?

Daher muß bei der bevorstehenden Wahl die deutschnationale Volkspartei so stark werden, daß sie den für Deutschlands Rettung so notwendigen Rechtsblock erzwingen kann und die nationale Forderung:

völlige Niederkämpfung des Marxismus

endlich erfüllt wird.

Deutsche jeglichen Standes und christlichen Bekenntnisses, wir rufen Euch alle auf zu diesem Kampf am 7. Dezember.

Eure gute Waffe — möge sie siegreich sein! — ist

der deutschnationale Stimmzettel (Liste Nr. 2).